Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließl. Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M 2.75 unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M 5.— Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Gr. Zwingerstraße 14. Tel. 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 20 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 301. | Dresden, Donnerstag den 29. Dezember 1910. | 21. Jahrg.

Schwankende Gestalten.

Wird der Hansabund bei den Wahlen von 1911 einen konsequenten Kampf gegen das Agrariertum führen, oder wird er mitsamt seinem liberalen Troß schließlich zum schwarzblauen Block stoßen, um mit seinen Geldsäcken die rote Flut einzudämmen? Darüber scheinen Herr Rießer und seine Leute sich noch nicht recht klar geworden zu sein, denn jeden Tag liest man es anders. Noch vor kurzem veröffentlichte die Kreuzzeitung einen beinahe zärtlichen Briefwechsel, den sie mit dem Vorsitzenden des Hansabunds gepflogen hatte. „Unter allen Umständen gegen die Sozialdemokratie!" hieß es damals. Jetzt versichert aber zur Abwechslung wieder das Berliner Tageblatt, es sei eine Kontrolle über die Hansabundgelder geschaffen worden, die auch vom Standpunkt des Linksliberalismus aus als befriedigend betrachtet werden dürfe; es sei nunmehr die Befürchtung aus dem Wege geräumt, daß der Wahlfonds des Hansabunds im Sinne der reaktionären Sammlungsparole verwendet werden könne. Das mag für manche Leute sehr beruhigend klingen, die Mißtrauischeren aber werden fragen: Wer kontrolliert denn die Kontrolle? Was ist der Standpunkt des Linksliberalismus und welche Sammlungsparole ist von diesem Standpunkt aus reaktionär?

Vor vier Jahren wurde ja auch eine Sammlungsparole gegen die Sozialdemokratie erlassen, die galt aber damals nicht als reaktionär, sondern als äußerst fortschrittlich (siehe Kap. „Wahrer Fortschritt") und bedeutete sogar ein „Erwachen des liberalen Bürgertums". Kann jemand eine Garantie dafür übernehmen, was passiert, wenn das liberale Bürgertum wieder einmal „erwacht"?

Nichts kann darüber hinwegtäuschen, daß das Verhältnis der beiden liberalen Parteien zum Hansabund ein äußerst peinliches ist. Mit der teils national, teils fortschrittlich gefärbten liberalen Ideologie war kein Hund mehr vom Ofen zu locken, geschweige denn ein Tausendmarkschein von uneigennützigen Gönnern loszueisen. Selbst die vordem reiche Freisinnige Vereinigung, die Partei reicher Händler und Bankiers, stand am Vorabend ihrer Vereinigung mit der Volkspartei vor dem finanziellen Bankerott. Plötzlich tauchte da, von ohrenbetäubendem Jubel der Ausgehungerten begrüßt, der Hansabund aus der Versenkung hervor, und nun gab es auch wieder frisches Geld wie Heu.

Wie kommt es aber, daß sich dem Hansabund alle Portemonnaies öffnen, die sich vor den liberalen Parteikassierern krampfhaft verschlossen? Das kommt daher, weil man zu Rießer u. Cie. in Finanzkreisen ein ganz anderes Vertrauen hat als zu Bassermann und Wiemer. Herrn Bassermann und Herrn Wiemer hat man in dem Verdacht, „Idealisten" zu sein, von Rießer und seinesgleichen weiß man aber ganz genau, daß sie kein Geld geben, ohne der Ware sicher zu sein. Der Hansabund ist keine Partei, die vorgibt, allgemeine Interessen zu vertreten, sondern er ist die Interessenvertretung des mobilen Kapitals. Die Parteien sind auf die Dauer nicht zu beneiden, die nach der Pfeife des Hansabundes tanzen müssen!

Heute hält es der Hansabund vielleicht noch richtig, seine Stipendiaten gegen die Agrarierherrschaft zu kommandieren, deren brutale Rücksichtslosigkeit im politischen wie im gesellschaftlichen Leben von den zurückgesetzten, über die Achsel angesehenen „königlichen Kaufleuten" mit herbem Schmerz empfunden wird. In dem Augenblick aber, in dem die „sozialistische Gefahr" noch etwas deutlicher am Horizont erscheint, wird der Hansabund, vorausgesetzt, daß er dann noch existiert, auf die reaktionäre Sammelparole hin nach rechts abschwenken und alle die mitziehen, deren politische Existenz auf seinen goldenen Grundlagen ruht. Daran kann kein Zweifel bestehen und das soll auch nicht vergessen werden, wenn der Hansabund diesmal wirklich noch die Kampffront gegen die Rechte nehmen sollte. Daran wird auch durch die „Kontrolle" der Wahlgelder durch Linksliberale nichts geändert. Und es ist gut, das bei jeder Gelegenheit auszusprechen, damit nicht auch das trügerische Bild augenblicklicher Konstellationen die tiefstgreifenden grundsätzlichsten Gegensätze verdunkelt und verwischt werden!

Der Belgrader Prozeß und die Forgachsche Fälschungsaffäre.

Wien, 26. Dezember.

-th- Der serbische Fälscher Wassitsch wurde vom Belgrader Gericht zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Begründung des Urteils sagt aus: Die Angaben Wassitschs über seinen Verkehr mit der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft hätten sich als wahr erwiesen und die Sachverständigen ein gefälschtes Telegramm als von dem Sekretär der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft, Herrn v. Swientochowski, herrührend, festgestellt. Diese Nachricht sagt bei aller Zurückhaltung den Wissenden genug. Aber sehr wohlberechnet ist die Vorsicht der serbischen Behörden, die, indem sie die Gerichtsverhandlung geheim vor sich gehen ließen, auch der Belgrader Presse das Material zu Angriffen auf Oesterreich benahmen. Daß die Presse des Grafen Aehrenthal erst recht nicht viel aus der Sache machte, läßt sich leicht begreifen. Durch die Mitteilungen, die der Prager Professor Masaryk, der bei der Verhandlung zugegen war an die ihm befreundeten Blätter gelangen ließ, hat man indes manches wichtige Detail erfahren. Danach bekundete Wassitsch vor Gericht, er habe in der Wohnung des Gesandtschaftssekretärs Swientochowski zahlreiche Berichte über Sitzungen des Slovenski Jug und andere Dokumente, die ihm der Beamte vorgelegt hatte, sprachlich korrigiert und dann unterschrieben. Mit dem Gesandten Forgach sei er wiederholt zusammengekommen. Als Entgelt habe er ungefähr 600 Frank monatlich erhalten. Zuerst habe er nicht gewußt, welchen Zwecken die Fälschungen zu dienen hätten, erst allmählich sei ihm der Gedanke aufgedämmert, man wolle sie als Beweismittel im Friedjungprozeß benützen. Darum habe er einige dieser Dokumente durch geheime Zeichen markiert.

Was diese Aussage enthüllt, ist klar: die Fälschungen wurden von dem Beamten der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft, unter Mitwissenschaft des Gesandten selbst, hergestellt. Wie weit ist man aber genötigt, dem Angeklagten Glauben beizumessen? Als Herr Masaryk seine Enthüllung vor die Delegationen brachte war es dem Grafen Aehrenthal ein leichtes, die Stimmung gegen ihn zu kehren. Allzu deutlich trat die panslawistische Absicht hervor, Masaryk scheute sich sogar nicht, ein russisches Blatt, das 1909 am heftigsten für den Krieg agitiert hatte, in der Angelegenheit zu informieren. Die Motive des Herrn Professors sind inzwischen nicht besser geworden, dennoch steht offensichtlich auf seiner Seite die Wahrheit. Er vermochte in Belgrad ziemlich einwandfrei festzustellen, daß Wassitsch mit Swientochowski aufs intimste verkehrt hatte, und wiederholt auch mit dem Kanzleirat Tiefenbach. Daß er in Agram Unterredungen mit demselben Tarabochia hatte, der den Hochverratsprozeß so glorreich leitete, ebenso mit dem Hauptmann Cevitasch, und zwar, wie dieser selbst gesteht im Auftrage der Behörde. Wassitsch als geistigen Urheber der Fälschungen zu nehmen, geht bei dessen geringer Bildung und Kenntnis der Umstände nicht wohl an. Der offiziöse Versuch des Wiener Auswärtigen Amts, der Belgrader Gesandtschaft bloß die Rolle der Düpierten zuzuweisen, hat Wassitsch in dem Prozeß selbst abgeschlagen.

So steht denn die Sache für die Ehre und Reputation Aehrenthals so böse als möglich. In der äußersten Not hat der Graf bekanntlich zu seinem Gegner Mielowanowitsch Zuflucht genommen, und sich darauf berufen, daß man in Belgrad selbst Forgach zu halten wünsche. Es erfolgte indes ein zwar höfliches aber unzweideutiges Dementi, und der serbische Gesandte in Wien, der sich ein freundlich Wörtlein für Forgach hatte abschmeicheln lassen wurde Knall und Fall auf den Altenteil gesetzt. Eine darauf folgende serbisch offiziöse Erklärung tadelte wohl die Angriffe der Belgrader Presse, verwies im übrigen jedoch auf den Ausgang des Prozesses. Wiederum suchte eine Wiener offiziöse Notiz eine Ehrenerklärung zu erbetteln, ohne einen anderen Erfolg als den einer ironischen Absage. Im übrigen hütete sich die serbische Regierung natürlich vor offenen Vorwürfen, warum soll sie ihr Pressionsmittel aus der Hand geben? Sie hegt denselben Wunsch wie Graf Aehrenthal: daß er und sein bemakelter Gesandter in Amt und Würden bleiben; denn beide hält sie am Bändchen. Graf Aehrenthal besitzt einstweilen noch die starken Trümpfe. Vermochte er doch sogar Forgach zum Geheimrat zu erhöhen. Ob es indessen wohl das Interesse Oesterreich-Ungarns ist, sein Schicksal in der Hand eines Mannes zu lassen, dessen Existenz von dem Schweigen des Gegners von gestern abhängt?

Deutsches Reich.

Branntweinliebesgabe und Schnapsboykott.

Nachdem der Schnapsboykott von der Sozialdemokratie beschlossen worden war, glaubten die Fuselbrenner zunächst die Wirkungen dieser Maßnahme ableugnen zu können. Aber die Flut ungetrunkenen Branntweins stieg höher und höher, so daß vor einigen Wochen der Bundesrat die Herabsetzung des Durchschnittsbrandes für Spiritus um 24 Proz. anordnete. Doch auch damit war die Ueberproduktion von Branntwein nicht zu bannen. Jetzt hat der Bundesrat zur Erreichung des von ihm gewünschten Zieles einen anderen Weg beschritten, er verfügte die Verpflichtung der Brennereien zur Denaturierung (Vergällung) eines erhöhten Teiles ihrer Produktion.

Zu den neuen Liebesgaben des jüngsten Branntweinsteuergesetzes gehört der Denaturierungs- oder Vergällungszwang, das ist die Bestimmung, nach der die Brennereien verpflichtet sind, einen Teil ihrer Produktion zu denaturieren. Bei den Brennereien, die Hefe nach dem Würzeverfahren herstellen, ist derjenige Teil ihrer Erzeugung zu denaturieren der über 35 Proz. des Durchschnittsbrandes hinausläuft. Bei den übrigen Brennereien soll derjenige Teil der Erzeugung

Von Gottes Gnaden.

Zum 50. Todestage Friedrich Wilhelms IV., 2. Januar.

Aus Erlassen, Reden, Briefen, Aeußerungen Friedrich Wilhelms IV.

I. Reden und Erlasse.

„Der glänzendste Redner seines Zeitalters und ein Meister der Redekunst aller Zeiten." (Vorwort zur Ausgabe seiner Reden, 1861.)

Ich gelobe hier vor Gottes Angesicht und vor diesen lieben Zeugen allen, daß Ich ein gerechter Richter, ein treuer, sorgfältiger, barmherziger Fürst, ein christlicher König sein will, wie mein unvergeßlicher Vater es war. . . Ich bitte Gott um den Fürstensegen, der dem Gesegneten die Herzen der Menschen zueignet und aus ihm einen Mann nach dem göttlichen Willen macht — ein Wohlgefallen der Guten, ein Schrecken der Frevler.

Aus dem Königsberger Eidschwur, 10. Septbr. 1840.

•

Sie können mir vertrauen, daß ich Ihrer Kirche die aufmerksamste Fürsorge widmen werde. Sollten, was ich nicht hoffe, Unbilden gegen dieselbe geschehen, so erkläre ich es für meine teure Pflicht, sie augenblicklich abzustellen. Sollten in der Kirche vielleicht Wunden vorhanden sein, die sie sich selbst geschlagen hat, so werde ich mit Entzücken dem schönen Schauspiele zusehen, wie sie dieselben ausheilt durch ihre Bischöfe und Hirten.

Ansprache an die katholische Geistlichkeit, 15. Oktbr. 1840.

•

Ich bekenne es, daß ich meine Krone von Gott allein habe, und daß es mir wohl ansteht zu sprechen: Wehe dem, der sie anrührt! Aber ich weiß auch und bekenne es vor Ihnen allen, daß ich meine Krone zu Lehn trage von dem allerhöchsten Herrn, und daß ich ihm Rechenschaft schuldig bin von jedem Tage und von jeder Stunde meiner Regierung.

Ansprache an die Ritterschaft, 15. Oktbr. 1840.

•

Die Wege der Könige sind tränenreich und tränenwert, wenn Herz und Geist ihrer Völker ihnen nicht hilfreich zur Hand gehen. Darum, in der Begeisterung meiner Liebe zu meinem herrlichen Vaterlande, zu meinem in Waffen, in Freiheit und in Gehorsam geborenen Volke, richte ich an Sie, meine Herren, in dieser ernsten Stunde die ernste Frage: Können Sie, wie ich hoffe, so antworten Sie mir, im eigenen Namen, im Namen derer, die Sie entsendet haben! Ritter! Bürger! Landleute! und vor den hier unzählig Gescharten. Alle! die meinen Namen vernehmen können, — ich frage Sie: Wollen Sie mit Herz und Geist, mit Wort und Tat und ganzem Streben, in der heiligen Treue der Deutschen, in der heiligeren Liebe der Christen mir helfen und beistehen, Preußen zu erhalten, wie es ist . . .?

Bei der Eidesleistung vor dem Berliner Schloß 15. Oktober 1840.

•

Am 7. September 1840 hatten die Stände Preußens dem Könige eine Denkschrift überreicht, in der sie um die Erfüllung des Verfassungsversprechens Friedrich Wilhelms III. vom 22. Mai 1815 baten. Friedrich Wilhelm IV. lehnte ab, mit der Begründung, „daß die Verordnung seines hochseligen Vaters wegen der Ergebnisse in den Nachbarländern in reifliche Ueberlegung hätte gezogen werden müssen. Derselbe habe darin, in Erwägung der heiligen Pflichten gegen sein Volk, sein im beigagten Erlaß gegebenes Versprechen erfüllt (!), so doch, daß er von den herrschenden Begriffen sogenannter allgemeiner Volksvertretung, um des wahren Heils seines ihm anvertrauten Volkes willen, sich fernhaltend, den naturgemäßen, auf geschichtlicher Entwicklung beruhenden und der deutschen Volkseigentümlichkeit entsprechenden Weg einschlug." Als trotzdem die Deputierten Breslaus Anfangs 1841 im Landtage der Provinz Schlesien „Reichsstände" (ein allgemeines Parlament) forderten, ließ er der Stadt Breslau sagen, er verbitte sich bei seiner Rundreise durch Schlesien alle Empfangsfeierlichkeiten. Darauf bat Breslau zerknirscht um Verzeihung wegen des Ausdrucks eines scheinbaren Oppositionsgeistes. Und der König verzieh, sprach aber beim Empfang in Breslau diese Worte:

Ich bedauere, daß eine finstere Wolke an unserem Horizonte heraufgezogen war, aber ich freue mich, daß sie wieder verschwunden ist. Ich kann die politischen Institutionen besser als Sie beurteilen . . . Meine Bürger dürfen der Zeit nicht vorgreifen wollen, was kommen soll, wird doch nicht ausbleiben, und was ich versprochen habe, werde ich halten; aber keine Macht der Erde wird mich zwingen können, gegen meine Ueberzeugung zu handeln.

An die Breslauer, 13. September 1841.

•

Das Prinzip, worauf das College gegründet wurde — ich meine die Vereinigung der Religion und der Wissenschaft — ist nach meiner innigsten Ueberzeugung das einzig Wahre.

Ansprache an das Kings-College beim Londoner Besuch, 2. Februar 1842.

•

Es begiebt sich Großes unter Ihnen. Dies ist, Sie fühlen es, kein gewöhnlicher Prachtbau. Es ist das Werk des Brudersinnes aller Deutschen, aller Bekenntnisse. Wenn ich dies bedenke, so füllen sich meine Augen mit Wonnetränen, und ich danke Gott, diesen Tag zu erleben. Hier, wo der Grundstein liegt, dort mit jenen Türmen zugleich, sollen sich die schönsten Tore der ganzen Welt erheben. Deutschland baut sie, — so mögen sie für Deutschland durch Gottes Gnade Tore einer neuen, großen, guten Zeit werden. Alles Arge, Unechte, Unwahre, und darum Undeutsche, bleibe fern von ihnen.

Bei der Grundsteinlegung des Kölner Doms 4. September 1842.

•

Von dieser Wahrheit muß ein jeder Abgeordneter durchdrungen sein, eben so sehr aber auch von der Wahrheit, daß er kein Repräsentant des Windes, der Meinung und der Tageslehren ist.

An die Provinzialstände, 10. Novbr. 1842.

•

Seit dem Antritt unserer Regierung haben wir der Entwicklung der ständischen Verhältnisse unseres Landes stets unsere besondere Sorgfalt zugewendet. Wir erkennen in dieser Angelegenheit eine der wichtigsten Aufgaben des von Gott uns verliehenen königlichen Berufs.

Aus dem „Patent" über die Einberufung des vereinigten Landtags, 3. Februar 1847.

•

Der edle Bau ständischer Freiheiten, dessen acht mächtige Pfeiler der hochselige König rief und unerschütterlich in die Eigentümlichkeiten seiner Länder gegründet hat, ist heute durch Ihre Vereinigung vollendet. Er hat sein schützendes Dach erhalten. Der König wollte sein Werk selber vollenden, allein leider scheiterte seine Absicht an der gänzlichen Unausführbarkeit der ihm vorgelegten Pläne. . . . Segnen wir aber noch heute das Gewissen des treuen, lieben Königs, der eigene frühe Triumphe verschmähte, um sein Volk vor späterem Verderben zu bewahren, und ehren wir sein Andenken auch in dem Stück, daß wir sein endlich und eben vollendetes Werk nicht gleich durch Neulingshast in Frage stellen. Ich versage im voraus jede

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19101229/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

der Denaturierung verfallen, der über 70 Proz. des Durchschnittsbrandes hinausgeht. Nach der neuen Bestimmung des Bundesrats sollen die Brennereien, die Hefe nach dem Würzeverfahren herstellen, den Teil ihrer Produktion, der über 30 Proz. des Durchschnittsbrandes hinausgeht, denaturieren. Sie müssen also, während sie früher nur 65 Proz. ihrer Produktion als Trinkbranntwein unbrauchbar machten, jetzt 70 Proz. ihrer Produktion denaturieren. Für die übrigen Brennereien wird der Denaturierungszwang gleichfalls ausgedehnt, sie müssen nunmehr 40 Proz. ihrer Produktion denaturieren, während sie bisher nur 30 Proz. ihrer Produktion als Trinkbranntwein unbrauchbar machen mußten.

Den Hauptzweck dieser Uebung erkennt man, wenn man sich erinnert, daß dieser Denaturierungszwang nicht für die Fuselproduktion der Liebesgabenempfänger besteht. Denn das Gesetz verfügt, daß bei den zum Kontingente beteiligten Brennereien mindestens der Branntwein von der Denaturierungspflicht freizulassen ist, der innerhalb des Kontingents erzeugt wird. Diese Erhöhung der Liebesgaben sollte zunächst bezwecken, die außerhalb der Spirituszentrale stehenden Betriebe konkurrenzunfähig zu machen. Solange es den Brennereien freistand, je nachdem es die Geschäftslage erforderte, einen Teil ihrer Produktion zu denaturieren oder nicht zu vergällen, konnten sich die Betriebe, die außerhalb des Syndikats blieben, lebensfähig erhalten, auch wenn sie die Liebesgaben aus der Kontingentierung nicht bezogen. Von dem Augenblick an aber, in dem sie einen beträchtlichen Teil ihrer Erzeugung nach der Vorschrift des Gesetzes denaturieren und damit entwerten mußten — der nicht denaturierte Spiritus, der zu Trink- oder chemischen Zwecken benutzt wird, ist wesentlich teurer als der denaturierte — wurde ihre Situation schwer erschüttert und vielfach ganz unmöglich gemacht. Durch den Vergällungszwang ist die von den Fuselliebesgabenempfängern erwartete Wirkung auch prompt eingetroffen, Spritfabriken, die dem Syndikat ferngeblieben waren, konnten zum Teil keinen Rohsprit von den Brennereien mehr erlangen, denn die Syndikatsbrennereien müssen ihre Produktion allein an die Zentrale abliefern. Eine weitere Folge des Vergällungszwangs war ein starker Fusionsprozeß in die Spiritusindustrie.

Nun soll sich die Ausdehnung des Denaturierungszwanges als Mittel erweisen, die Ueberproduktion von Branntwein einzuschränken, ohne die Liebesgabenempfänger dabei in Mitleidenschaft zu ziehen. Für die Arbeiterschaft und alle anderen Kreise des Volkes, die mit der Kulturtat, die die Verhängung des Schnapsboykotts bedeutet, sympathisieren, wird die neueste Maßregel des Bundesrats zur Erhaltung der Fuselliebesgabe **ein Ansporn zu einer noch wirksameren Durchführung des Boykotts sein.**

Die Vergehen gegen den Arbeiterschutz.

ssc. In der Reichskriminalstatistik sind auch die „Vergehen" gegen den Arbeiterschutz speziell aufgeführt. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Vergehen gegen die Bestimmungen der Gewerbeordnung. Es kommen dabei in Betracht die Vergehen gegen die Vorschriften über die Auszahlung des Arbeitslohnes, die Arbeitsordnungen, die Arbeitszeit, die Sonntagsruhe, die Arbeitsräume, die Betriebseinrichtungen, und Betriebsregeln, die Kennzeichnung der Arbeiter, den Frauenschutz und endlich den Jugendschutz. Die soeben erschienene Statistik auf das Jahr 1908 zählt 9576 gestrafte Handlungen und 9484 verurteilte Personen. Auf Preußen entfallen 5183 gestrafte Handlungen und 5195 verurteilte Personen. Was die Art der Vergehen anbetrifft, so sind am häufigsten die Bestrafungen wegen Verstößen gegen die Sonntagsruhe. Auf den Schutz kirchlicher Einrichtungen sieht man mehr als auf den Schutz der Rechte und der Gesundheit der Arbeiter. Was die außerhalb der Gewerbeordnung bestehenden Bestimmungen über den Arbeitsschutz anbetrifft, so kommen in Betracht die Vergehen gegen das Kinderschutzgesetz, das Gesetz über die Anfertigung von Phosphorzündhölzern, die Arbeiterversicherungsgesetze und den Schutz der Schiffsmannschaft auf Seeschiffen. Solcher Vergehen wurden im Jahre 1908 gezählt: 21 693 Handlungen und 21 134 Personen.

Die Bestrafungen fallen bekanntlich sehr milde aus. 21 049 Strafen, von sämtlichen Strafen also rund zwei Drittel, waren Geldstrafen. Von diesen waren 9712, also fast die Hälfte, im Betrage von 3 bis 10 M. In den Zahlen sind nicht eingerechnet die „Uebertretungen", die von der Statistik nicht erfaßt werden. Bei der großen Zahl der gewerblichen Arbeiter und der noch weit größeren Zahl der Verstöße gegen die Arbeiterschutzgesetze, die zu beobachten sind, sind die Bestrafungen recht geringer Art.

Eilbestellung im Postdienst.

Die Reichspostverwaltung scheint sich zu einer Neuerung aufschwingen zu wollen. Es wird darüber berichtet:

Die Reichspostverwaltung beabsichtigt, ihren Eilbestelldienst in größeren Städten dahin zu erweitern, daß die Postanstalten auf Anruf durch Fernsprecher oder auf schriftliches oder mündliches Verlangen den Auftraggebern zur Abholung von Briefsendungen Boten zuschicken, die diese Sendungen unmittelbar daran anschließend bestellen. Diese Einrichtung soll dem Publikum einen Ersatz bieten für die gesetzlich unzulässige Beförderung von Briefen durch private Eilbotenanstalten (Messenger-Boys). Außerdem will die Reichspost die Einrichtung treffen, daß gewöhnliche Briefsendungen bei den Absendern auf deren Wunsch durch Eilboten (gegen eine Gebühr von 25 Pf.) zur Einlieferung bei den Postanstalten abgeholt werden können. Diese Eilabholung wird namentlich für Groß-Berlin Bedeutung haben, da sie sich auch auf Rohrpostsendungen erstrecken soll. Man kann danach künftig jede für die Rohrpostbeförderung geeignete Briefsendung für 50 Pf. (Karte) oder für 55 Pf. (Brief) von der Wohnung aus im Bereich der Rohrpostbezirke Berlins aufs schnellste befördern lassen. Beide Neuerungen sind zum 1. April 1911 geplant.

Die Pläne der Reichspostverwaltung richten sich gegen die Privatunternehmungen, die bisher auf diesem Gebiete den Reichspostdienst übertroffen haben. Diese Unternehmungen sollen jetzt niederkonkurriert werden. Bei den hohen Preisen, die die Postverwaltung ansetzt, bleibt es aber noch recht fraglich, ob das Publikum viel Nutzen von der neuen Einrichtung haben wird.

Das Weltporto.

Es gibt Dinge, die in der Luft liegen und die unfehlbar kommen müssen, weil sie die unbedingt notwendige Folge der Entwicklung ihrer grundlegenden Prinzipien sind. Zu diesen Dingen gehört auch das Weltpennyporto, d. i. die Anwendung des inländischen Briefportosatzes auf den gesamten Weltverkehr, ohne Rücksicht auf Entfernung und Landesgrenzen. Immer gebieterischer macht sich diese Forderung geltend, seitdem das normale Briefporto des Weltpostvereins von 25 Centimes oder 20 Pf. durch die wohlfeilen Ausnahmetarife der zahlreichen Sonderpostvereine durchlöchert und verdrängt wird, seitdem in den großen Kolonialreichen und ihren fernen Gliedern auf dem Erdball dasselbe billige Inlandporto gilt und vielfach schon zwischen fremden Ländern und Weltteilen über große Ozeane hinweg der wohlfeile Satz von 10 Centimes (8 Pf.) oder einem Penny oder 10 Pf. in Kraft getreten ist. Es gibt bereits viel mehr als 100 solcher Postvereinsbeziehungen mit dem billigen Tarif. Man naht sich dem kuriosen Zustande der früheren Eisenbahnfahrpreise wo der Normaltarif die Ausnahme und der ermäßigte Ausnahmetarif der Rückfahrkarten die Regel war.

Es ist ein Widerspruch zu aller Logik und Vernunft, wenn ein Brief aus Berlin nach San Franzisko oder Neu Guinea und Schanghai nur 10 Pf., nach der angrenzenden Schweiz, nach Frankreich Belgien oder Rußland aber 20 Pf. kostet; wenn er aus England nach Australien oder nach der amerikanischen Schutzgebietsinsel Hawai nur einen Penny (8½ Pf.), wie im Inlande, nach den Nachbarländern jenseits des Kanals, nach Frankreich und Belgien, bloß 2 bis 3 Dampferstunden von Großbritannien, aber 2½ Pence zu entrichten hat.

Seit dem letzten Weltpostkongreß (1906) ist aber das normale Einheitsporto des Weltpostvereins von 25 Centimes (— 20 25 Pf.) erst recht in die Brüche gegangen, und es herrscht ein Portochaos und ein Tarifwirrwarr, der durchaus nicht länger zu dulden ist. Das kam so. Bisher galten 25 Centimes für je 15 Gramm. Nun wurde 1906 eine neue Gewichtseinheit von 20 Gramm eingeführt, doch nur die ersten 20 Gramm kosten nach dem Normaltarif 25 Centimes, je weitere 20 Gramm aber 15 Centimes (— 12 Pf., in Deutschland auf 10 Pf. abgerundet). Gleichzeitig wurde es sehr vielen Ländern aber freigestellt, hiervon abzuweichen. Manche Länder behielten vorläufig die 15 Grammeinheit und die 25 Centimestaxe für je 15 Gramm; andere nahmen für 20 Gramm die weit schwerere englische Unze — 28,34 Gramm als Gewichtseinheit; noch andere, besonders Südamerika, setzen für weite Strecken sogenannte Seeportozuschläge von 100 Proz an. Und so kommt es oft vor, daß ein gleich schwerer Brief nach dem Auslande hier 20, dort 40 und dort sogar 80 Pf. kostet nach dem Postvereinstarif anderer Länder aber bloß 8 oder 10 Pf. Das ist jedoch ein ganz heilloser Zustand, den der nahe bevorstehende neue Weltpostkongreß schleunigst abschaffen und durch allgemeine Einführung des Weltpennyportos beseitigen sollte.

Mit Recht hat in verschiedenen Ländern eine große Weltporto reform Bewegung begonnen. Denn das Weltpennyporto ist längst spruchreif. Es gilt jetzt nur diese Erkenntnis auch in weitere Kreise von Handel und Industrie, von Publikum und Presse zu tragen und ihre Mitwirkung zu gewinnen. Es gilt, den Postverwaltungen aller Länder für diese Reform durch die öffentliche Meinung einen Rückhalt zu geben gegenüber den meist mächtigeren Finanzbehörden. Nur wenn die Oeffentlichkeit die Reformbewegung energisch stützt, kann sie bald siegen.

Die Schiffahrtsabgaben. Wie dem N. Wpt. Corr. aus Wien geschrieben wird, hat die österreichische Regierung die deutsche aufs neue wissen lassen, daß sie auf Grund der bestehenden Verträge der Einführung von Schiffahrtsabgaben ablehnend gegenüber stehen bleibt.

Eine Handwerkerkonferenz soll am 3. März 1911 im Reichsamt des Innern stattfinden. Die Besprechung soll lediglich einen informatorischen Charakter tragen. Im allgemeinen wird ein Fragebogen folgenden Inhalts zugrunde gelegt werden:

1. Abgrenzung von Fabrik und Handwerk. I. a) Sind in den letzten drei Jahren Streitigkeiten in erheblicher Zahl wegen gleichzeitiger Heranziehung von Personen zu den Beiträgen der Handwerkskammern und der Handelskammern vorgekommen, und in wie vielen Fällen ist von verschiedenen Stellen endgültig verschieden entschieden? b) Ist von der Einsetzung einer einheitlichen letzten Instanz eine Verminderung dieser Streitigkeiten zu erwarten? II. a) Ist es richtig, daß die größeren Handwerksbetriebe sich mehr und mehr der Beitragspflicht zu den Handwerkskammern entziehen? b) Wird hier namentlich die Schaffung einer einheitlichen letzten Instanz dazu angetan sein, die Wünsche des Handwerks dauernd zu befriedigen?

2. Heranziehung der Industrie zu den Kosten der Lehrlingsausbildung durch das Handwerk. a) In welchem Umfang beschäftigt die Industrie Personen, die als Lehrlinge vom dem Handwerk ausgebildet sind? b) Erscheint eine Heranziehung der Industrie zu den Kosten der Lehrlingsausbildung durch das Handwerk, soweit diese zugute kommt, gerechtfertigt? c) Nach welchem Maßstab könnte eine solche Heranziehung vorgenommen werden?

3. Abänderung des § 100q der Gewerbeordnung (Festsetzung von Mindestpreisen). a) Ist eine Abänderung des § 100q der Gewerbeordnung im Interesse des Handwerks erforderlich? b) Wie eine Abänderung von dem gesamten deutschen Handwerk, insbesondere von sämtlichen deutschen Handwerkskammern, befürwortet? c) In welcher Richtung bewegen sich die Wünsche auf Abänderung dieses Paragraphen? d) Erscheint eine Abänderung des § 100q der Gewerbeordnung für alle Handwerksbetriebe zweckmäßig und durchführbar, und wie soll die Durchführung der etwa geänderten Bestimmungen der Gewerbeordnung gewährleistet werden?

Kleine politische Nachrichten. Als voraussichtliche Nachfolger für den Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Stemrich, der wegen Krankheit zurücktreten wird, werden von verschiedenen Seiten der Wirkliche Geheime Legationsrat Zimmermann aus dem Auswärtigen Amt und der Gouverneur von Samoa, Dr. Solf, genannt. — Die Verhandlungen über den deutsch-schwedischen Handelsvertrag werden zu Anfang nächsten Jahres in Berlin fortgesetzt werden. Zu diesem Zwecke trifft am 8. Januar eine Kommission von Vertretern der schwedischen Regierung ein. — Die Mitglieder des Bezirkslehrervereins in München haben sich durchweg den erzbischöflichen Erlaß gegen den bayrischen Lehrerverein und die Bayrische Lehrerzeitung zurückgeschickt mit dem Bemerken, daß die Einmischung in die persönlichen Verhältnisse und Anschauungen zurückgewiesen werde. Eine Protestversammlung findet zu Neujahr statt. — Aus London wird gemeldet: Die Polizeibehörde verhaftete einen in Nottinghill wohnenden Mann unter der Anklage, an dem Verkaufe und den Veröffentlichungen des internationalen Organs Liberator beteiligt zu sein. Das Blatt soll aufrührerische Artikel veröffentlicht haben. — Aus Lissabon wird gemeldet: Amtlich wird die Bildung einer Kommission bekanntgegeben zur Prüfung der Reklamationen, die zur Feststellung des Eigentumsrechts an den Häusern, in denen die abgeschafften geistlichen Orden gewohnt haben, eingereicht worden sind. Einige dieser Häuser sind ausländischer Besitz. — Aus Konstantinopel wird gemeldet: Wie auf der Pforte verlautet, erklärten die kretischen Schutzmächte in ihrer neuesten Antwortnote, daß die geplanten Waffenkäufe der Kreter keine Beachtung verdienten. Die Mächte versichern gleichzeitig von neuem, daß die Rechte, das Eigentum und Leben der Mohammedaner geschützt und die Souveränitätsrechte der Türkei gewahrt werden würden. — In einer Konstantinopeler Depesche wird von einem ernsten Kampfe gegen die Drusen bei Kerak berichtet. Die Drusen, die in die Flucht geschlagen wurden, verloren 450 Tote und Verwundete, 600 Mann ergaben sich. Die türkischen Truppen hatten 84 Tote und Verwundete.

Rußland.

Ungarn.

Günstiger Stand der Finanzen.

London, 28. Dezember. In der amtlichen „London Gazette" werden die Ausweise über die Entwicklung der Staatseinnahmen im zweiten Jahr der Wirksamkeit des Lloyd-Georgeschen freihändlerischen Budgets veröffentlicht. Die Ergebnisse sind ausgezeichnete und bilden nicht allein eine Widerlegung der in den Budgetdebatten vorgebrachten Bedenken, sondern einen neuen schweren Schlag für die schutzzöllnerische Agitation überhaupt. Es betrugen nämlich die Staatseinkünfte von Anfang April bis 24. Dezember d. J. 136 044 632 Pfund Sterling gegen 92 884 547 Pfund im Vorjahre. Damit ist der vorjährige 30 046 000 Pfund betragende Rückstand bereits gedeckt und ein Ueberschuß von 13 114 085 Pfund Sterling (267 Millionen Mark) erzielt. Der Schatzkanzler Lloyd-George selbst schätzte den Ueberschuß für das ganze Jahr auf „nur" 5 132 085 Pfund Sterling.

Mitwirkung dazu. Lassen wir die Zeit und vor allem die Erfahrung walten, und vertrauen wir das Werk, wie sich's gebührt, den fördernden, bildenden Händen der göttlichen Vorsehung. . . .

Ich weiß, daß ich mit diesen Rechten ein kostbares Kleinod der Freiheit Ihren Händen anvertraue, und Sie werden es treu verwalten. Aber ich weiß auch eben so gewiß, daß manche dies Kleinod verkennen, daß es vielen nicht genügt. Ein Teil der Presse zum Beispiel fordert von mir und meiner Regierung geradezu Revolution in Kirche und Staat. . . . Möchte doch das Beispiel des Einen glücklichen Landes, dessen Verfassung die Jahrhunderte und eine Erbweisheit ohne gleichen, aber kein Stück Papier gemacht haben, für uns unverloren sein. . . .

Es ist Gottes Wohlgefallen gewesen, Preußen durch das Schwert groß zu machen, durch das Schwert des Krieges nach außen, durch das Schwert des Geistes nach innen. Aber wahrlich nicht des verneinenden Geistes der Zeit, sondern des Geistes der Ordnung und der Zucht. Ich sprech es aus. Die im Feldlager ohne die allerdringendste Gefahr und größte Torheit nur ein Wille gebieten darf, so können dieses Landes Geschicke soll es nicht augenblicklich von seiner Höhe fallen, nur von Einem Willen geleitet werden. . . .

Es drängt mich zu der feierlichen Erklärung, daß es keiner Macht der Erde gelingen soll, mich zu bewegen, das natürliche, gerade bei uns durch seine innere Wahrheit so mächtig wachende Verhältnis zwischen Fürst und Volk in ein konventionelles, konstitutionelles zu wandeln, und daß ich es nun und nimmermehr zugeben werde, daß sich zwischen unsern Herr Gott im Himmel und dieses Land ein beschriebenes Blatt, gleichsam als eine zweite Vorsehung eindränge, um uns mit seinen Paragraphen zu regieren und durch sie die alte, heilige Treue zu ersetzen. Von einer Schwäche weiß ich mich gänzlich frei. Ich strebe nicht nach eitler Volksgunst.

Vor allem sollte man meinen, müßte die Presse Dankbarkeit und Zufriedenheit allseitig verbreiten; denn ich darf es wohl sagen, daß gerade die Presse mir in besonderem Maße ihren Dank schuldet . . . Bei aller Anerkennung des ehrenhaften Strebens, die Presse durch einen edlen und gewissen Geist zu heben, ist's doch unzweifelhaft, daß in einem Teile derselben ein finsterer Geist des Verderbens wirkt, ein Geist der Auflockerung zum Umsturz und frechster Lüge, feindselig für die deutsche Treue und die preußische Ehre . . . . Täuschen wir uns ja nicht über die argen Früchte des argen Baumes, die uns unter der Gestalt der Verstimmung, des Mißtrauens und traurigster Einschüchterung von seiten des Liberalismus entgegentreten — und sogar an der Hand noch schlimmerer Erfahrungen, offenen Ungehorsams, geheimer Verschwörung, erklärten Abfalls von allem, was guten Menschen heilig ist, versuchten Königsmords . . . Ein Bekenntnis vermag ich heut unmöglich zu unterdrücken, eingedenk des entsetzlichen Beginnens, mein Volk um sein heiligstes Kleinod zu betrügen: um den Glauben an seinen und unsrer aller göttlichen Heiland, Herrn und König. Dies Bekenntnis aber lautet: — Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen . . . .

Schon wird das freche Spiel mit dem Christentum, der Mißbrauch der Religion zu einem Mittel des Umsturzes mehr und mehr in seiner wahren Gestalt als Sakrilegium erkannt und stirbt hin. Auch ist mein festestes Vertrauen auf Volkstreue, als auf das sicherste Löschmittel des Mordbrandes, noch immerdar herrlich belohnt worden . . .

Gott wird mit uns sein, denn es gilt den Kampf gegen die bösen Gelüste der Zeit . . . .

Das aber ist Ihr Beruf nicht: „Meinungen zu repräsentieren", Zeit- und Schulmeinungen zur Geltung bringen zu sollen. Das ist vollkommen undeutsch und obenein vollkommen unpraktisch für das Wohl des Ganzen, denn es führt notwendig zu unlösbaren Verwicklungen mit der Krone, welche nach dem Gesetze Gottes und des Landes und nach eigener freier Bestimmung herrschen soll, aber nicht nach dem Willen von Majoritäten regieren kann und darf, wenn „Preußen" nicht bald ein leerer Klang in Europa werden soll!

Thronrede zur Eröffnung des Vereinigten Landtags, 11. April 1847.

•

Vor allem verlangen wir, daß Deutschland aus einem Staatenbund in einen Bundesstaat verwandelt werde. Wir erkennen an, daß dies eine Reorganisation der Landesverfassung voraussetzt, welche nur im Verein der Fürsten mit dem Volke ausgeführt werden kann, daß demnach eine vorläufige Bundesrepräsentation aus den Ständen aller deutschen Länder gebildet und unverzüglich berufen werden muß. Wir erkennen an, daß eine solche Bundesrepräsentation eine konstitutionelle Verfassung aller deutschen Länder notwendig erheische, damit die Mitglieder jener Repräsentation ebenbürtig nebeneinander sitzen.

Patent wegen beschleunigter Einberufung des Vereinigten Landtags, 18. März 1848.

An meine lieben Berliner!

. . . . Noch war der Jubel, mit dem unzählige treue Herzen mich begrüßt hatten, nicht verhallt, so mischte ein Haufe Rubrikten aufrührerische und freche Forderungen ein und vergrößerte sich in dem Maße, als die Wohlgesinnten sich entfernten. Da ihr ungestümes Vordringen bis ins Portal des Schlosses mit Recht arge Absichten befürchten ließ und Beleidigungen wider meine tapferen und getreuen Soldaten ausgestoßen wurden, mußte der Platz durch Kavallerie im Schritt und mit eingesteckter Waffe gesäubert werden und zwei Gewehre der Infanterie entluden sich von selbst. Es lag ohne irgend jemand zu treffen. Eine Rotte von Bösewichtern, meist aus Fremden bestehend, die sich seit einer Woche, obgleich aufgesucht, doch zu verbergen gewußt hatten, haben diesen Umstand im Sinne ihrer argen Pläne, durch augenscheinliche Lüge verdreht und die erbitzten Gemüter von vielen meiner treuen und lieben Berliner mit Rachegedanken, um vermeintlich vergossenes Blut! erfüllt, und sind so die gräulichen Urheber von Blutvergießen geworden. . . . . Mein königliches Wort, daß alle Straßen und Plätze sogleich von den Truppen geräumt werden sollen*) . . . Eure liebreiche Königin und wahrhaft treue Mutter und Freundin die sehr leidend darniederliegt, vereint ihre innigen, tränenreichen Bitten mit den meinigen.

*) Für den Bruch dieses Versprechens wirkte Prinz Wilhelm, der spätere deutsche Kaiser, der über die Vorgänge des 18. März an die Kaiserin von Rußland am 28. März 1848 aus London schrieb: „Mit einem Male kam der M(inister) v. Bodelschwingh ins Zimmer (Speisezimmer), wo die Deputationen vertreten und wir alle versammelt waren, und rief mit lauter Stimme und rotem Kopfe: „Ja, die Barrikaden verschwinden, so befehlen S. M., daß die Truppen von allen Straßen und Plätzen zurückgezogen werden sollen." Ich nahm sofort das Wort und sagte, das stehe ja im Widerspruche mit den Worten der königlichen Proklamation, wo es nur heißt, daß da, wo eine Barrikade verschwinde, die vis-à-vis stehenden Truppen zurückgezogen werden sollen. Der Minister donnerte mir aber entgegen: „An den Worten des Königs darf nichts geändert noch gedeutet werden". Ich fuhr fort, fragte, ob unter allen Plätzen auch die Schloßplätze zu verstehen seien . . . . Der Min. P. donnerte mir aber nochmals dieselben Worte entgegen." — Tatsächlich steht nichts von dem in der Proklamation an meine lieben Berliner, was der Prinz hineinzudeuten versuchte. Man sieht aber hier, welch Spiel mit königlichen Volksversprechungen getrieben wird, sogar von den nächsten Anwärtern des Thrones. (Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19101229/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Italien.

Wiederaufbau zerstörter Städte.

Rom, 28. Dezember. In der heutigen Sitzung des Senats gedachte Mortara des Unglücks, das vor nunmehr zwei Jahren über Messina und Reggio di Calabria hereingebrochen war und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß beide Städte aus den Trümmern wieder erstehen. Ministerpräsident Luzzatti schloß sich den Worten des Vorredners an. Er betonte, die Mittel, die von der Regierung für die heimgesuchten Gegenden zur Verfügung gestellt würden, beliefen sich auf einige hundert Millionen. Man hätte die bisherigen Ausgaben von 138 Millionen aus den Ueberschüssen des Budgets bestreiten können. Er möchte betonen, daß im Gegensatz zu anderen Nationen, die, wenn sie von einem ähnlichen Unglück betroffen würden, ihren Kredit in Anspruch nehmen müßten, Italien außerordentliche Hilfsquellen nicht habe in Anspruch nehmen brauchen.

Türkei.

Erregte Kammerdebatten.

Konstantinopel, 28. Dezember. Die Kammer ermächtigte die Regierung, 53 Millionen Piaster für die in den Ruhestand versetzten Zivil- und Militärbeamten, unter denen sich auch die verbannten Minister des alten Regimes befinden, auszuwerfen. Damit ist die Pensionsfrage geregelt, die im Frühjahr Gegenstand einer Großwesirkrise war. — Sohrabs Anfrage an den Minister des Innern wegen der Verhaftung streikender Arbeiter wurde angenommen. Eine Interpellation Ismail Hakkis wegen Verhaftung von Redakteuren der demokratischen und sozialistischen Blätter rief in der Kammer eine heftige Debatte hervor. Die Mehrheit bestritt der Kammer das Recht, in die Kompetenzen der Kriegsgerichte einzugreifen, während die Minorität erklärte, daß die Verfassung von der Regierung mit Füßen getreten werde. Schließlich wurde die Interpellation mit 53 gegen 50 Stimmen zurückgewiesen.

Rußland.

Die Ausweisung russischer Staatsangehörigen aus Oesterreich.

Petersburg, 28. Dezember. In der Reichsduma wurde heute über den von 36 Oktobristen gestellten Antrag beraten, den Minister des Auswärtigen wegen der Ausweisung russischer Untertanen aus dem Bezirk von Mährisch-Ostrau zu interpellieren. Die Nationalisten machten den Vorschlag, der Kommission zur Berichterstattung eine Frist bis zum 14. Februar zu geben. Abg. Balaschow (Nationalist) wies darauf hin, daß die Ausweisung von 418 russischen Untertanen kein Einzelfall sei. Abgeordnete aus Podolien seien Zeugen davon gewesen wie drei Semstwoangestellte, die unvorsichtig genug gewesen seien, auf Fahrrädern eine benachbarte österreichische Stadt zu besuchen, dort unter Spionageverdacht verhaftet und wie gemeine Verbrecher ins Gefängnis geworfen worden seien. Nur mit größter Mühe und nach Einmischung des Botschafters sei ihre Befreiung gelungen. Solche Vorgänge ließen auf eine gewisse Planmäßigkeit der Handlungen der österreichischen Regierung schließen. Falls solche Planmäßigkeit bestehe, müsse auch die russische Regierung erwägen, ob für Rußland der Aufenthalt österreichischer Untertanen auf russischem Gebiete wünschenswert sei. (Beifall.) Voietajew (Soz.) drückte sein Befremden darüber aus, weshalb die Frage nicht auch auf die russischen Untertanen in Deutschland ausgedehnt werde. Schließlich nahm die Reichsduma einstimmig den Antrag der Nationalisten an.

Amerika.

Verschärfung des Einwanderungsgesetzes.

th. Gleichzeitig mit den Veröffentlichungen des Zensusbureaus, wonach die Vereinigten Staaten einschließlich der Philippinen und anderer Besitzungen nunmehr über 100 Millionen Einwohner zählen, kommt ein Bericht der im Jahre 1907 eingesetzten Einwanderungskommission an den Kongreß, wonach man annehmen muß, als werde das Land, das fast die Gebietsgröße Europas hat, nun schon von allen Leiden der Uebervölkerung heimgesucht. Der Bericht, der das Ergebnis mehrjähriger, auf einem Weltdummel gemachter Forschungsarbeit ist, schließt mit einem Sammelfurium aller Vorschläge, die seit Jahren zu den Gemeinplätzen der „echt amerikanischen" Einwanderungsfeinde gehören. Und zwar läßt die Kommission dem Bundesparlament die Wahl zwischen folgenden Maßregeln: Einführung eines Bildungsexamens für die Einwanderer, Ausschließung oder mindestens weitestgehende Beschränkung der Einwanderung „ungelernter" Arbeiter und Erhöhung der Kopfsteuern.

Persien.

Englands Aktion.

Nach Berliner Meldung hat jetzt die englische Regierung dem deutschen Auswärtigen Amte offiziell mitgeteilt, daß es persische Gebietsteile zu besetzen beabsichtigt.

Die englische Regierung scheint also zu einem energischen Vorgehen in Süd-Persien entschlossen zu sein. Nach einem Telegramm aus Buschire sind Konteradmiral Slade und Major Coz, der britische Regent in Buschire, bereits auf dem Kriegsschiff Hyacinth nach Didat abgefahren, wo der Zusammenstoß zwischen Waffenschmugglern und englischen Matrosen stat fand, und es dürften alsbald Landungen starker Abteilungen von britischen Kriegsschiffen gemeldet werden. Auf eine solche Politik der englischen Regierung bereitet ein Leitartikel des Londoner Daily Telegraph vor, in dem dargelegt wird, wie England den von Piraten verpesteten persischen Golf mit viel Mühe und Kostenaufwand Anfang des 19. Jahrhunderts säuberte und dem friedlichen Verkehr und Handel aller Nationen erschloß, wie es die Küsten und Untiefen ausmessen ließ, Leuchttürme erbaute und Fahrstraßen durch Bojen markierte, und wie der persische Golf damals tatsächlich zu einem britischen Meere geworden war. Als man später die persische und türkische Autorität am Golf wieder in Kraft treten ließ, habe sich sehr bald alles zuungunsten der Engländer geändert. Das Blatt verbreitet sich dann über die angebliche Unsicherheit in der englischen Einflußsphäre und insbesondere über die Unfähigkeit der persischen Regierung dem Waffenschmuggel nach Afghanistan und der indischen Nordgrenze zu steuern, wodurch England in seinem wertvollsten Besitz gefährdet werde und schlägt vor: „Wir müssen resolut vorgehen, das ist immer der schnellste und billigste Weg. Zunächst muß das Geschwader im Golf noch bedeutend verstärkt werden, so daß es auf verschiedenen Punkten zugleich energisch auftreten kann. Aber der Grund alles Uebels ist in Persien selbst zu suchen. Wir sind sehr nachsichtig gewesen, aber schließlich dürften wir doch noch zu schärferen Maßregeln gezwungen sein, als sie bisher angedroht wurden. Wir mögen gegen unseren Willen intervenieren. Der Zusammenstoß zwischen unseren Matrosen und den Waffenschmugglern beweist jedenfalls endgültig, daß wir die Dinge nicht so weitergehen lassen dürfen." In ähnlichem Sinne sprechen sich die Times aus.

•

London, 28. Dezember. Wie dem Reuterschen Bureau aus Teheran gemeldet wird, ist die Antwort der persischen Regierung auf die englische Note wegen der unsicheren Lage in den südlichen Provinzen heute abgeschickt worden. Ihr Inhalt ist noch nicht veröffentlicht worden doch verlautet, sie enthalte die Feststellung, daß die Hauptstraße zwischen Abuscher und Schiras jetzt passierbar sei.

Parteiangelegenheiten.

Totenliste der Partei.

Der Genosse Albert Tanger, Mitglied des französischen Parteiverbandes und des Verwaltungsrates der Humanité, ist am Freitag in Paris im Alter von 35 Jahren gestorben. Genosse Tanger, mit seinem eigentlichen Namen Lemonager, trat als Gemeindebeamter in Paris mit 18 Jahren in die ehemalige, von Vaillant geleitete sozialistische revolutionäre Partei ein und widmete sich in erster Linie der Organisation und Erziehung der Jugend. Einer der helfsten und feingebildetsten Köpfe der französischen Arbeiterbewegung, kam er als junger Zwanzigjähriger schon in führende Stellung, nahm an dem Bruderkampf der einzelnen sozialistischen Fraktionen hervorragender Anteil, indem er den Ministerialismus und die Blocktaktik energisch bekämpfte, aber zugleich die Versöhnung und die Einigung aller sozialistischen Kräfte erstrebte. An der Einigung seiner Partei mit der Guesdeschen Arbeiterpartei 1901 zur „Sozialistischen Partei Frankreichs" und an den Einigungsverhandlungen nach dem Amsterdamer internationalen Kongreß war er hervorragend beteiligt. Er wurde auf dem Einigungskongreß in die neue Parteileitung gewählt. Obwohl er öffentlich weniger hervorgetreten, leistete er Großes für die Partei. In dem Parteivorstand trugen seine diplomatische Gewandtheit, seine Ruhe, sein sicherer Blick und sein versöhnendes Wesen sehr viel zur Milderung der Gegensätze bei.

Demonstrationen in Elsaß-Lothringen.

Der Landesvorstand der sozialdemokratischen Partei Elsaß-Lothringens erläßt einen Aufruf, am 8. Januar in allen Orten des Reichslandes gegen den Verfassungsentwurf zu demonstrieren. Die bürgerlichen Parteien mit Ausnahme des Zentrums werden aufgefordert, sich daran zu beteiligen.

Sozialdemokratische Bildungsarbeit.

Aus Belgien wird geschrieben: Die Einsetzung eines Zentralbildungsausschusses haben die Genossen Vandervelde, de Brouckère, Vieck, Hansmans u. a. vorgeschlagen. Der Ausschuß soll aus sechs Mitgliedern, je zur Hälfte vom Generalrat der Partei und der Gewerkschaftskommission bestellt, und zwei Sekretären bestehen, von denen einer die Verwaltung zu führen, einer speziell Kunstangelegenheiten zu bearbeiten hat. Die erforderlichen Räume stellt zunächst das Brüsseler Volkshaus zur Verfügung. Als Betriebsfonds sollen 20 000 Fr. dem für Studienzwecke gestifteten Fonds Verstraete-Solvay entnommen werden.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Demokratische Agitation gegen die freien Gewerkschaften.

Der von bürgerlichen Demokraten (Richtung Breitscheid) geleitete Bund der technisch industriellen Beamten agitiert jetzt durch Herausgabe der neuen Zeitschrift Der kaufmännische Angestellte auch unter den Handlungsgehilfen. Der Bund der technisch industriellen Beamten zählt etwa 17 000 Mitglieder. Die Zahl der technischen Angestellten, die ihm noch fernstehen ist also sehr groß. Wenn trotzdem der Bund sein Agitationsgebiet auf die Handlungsgehilfen ausdehnt so wird man die Gründe dafür in zwei Ursachen suchen dürfen. Erstens steht fest daß das Wachstum des Bundes nach einem raschen anfänglichen Aufschwung nun infolge starker Mitgliederfluktuation merklich abgeflaut ist; zweitens ist den bürgerlichen Demokraten begreiflicherweise der Kreis der technischen Angestellten ein ungenügendes parteipolitisches Rekrutierungsgebiet.

Die bisherige Agitation des angeblich „neutralen" Bundes der technisch industriellen Beamten unter den Handlungsgehilfen eröffnet vielversprechende Aussichten. Die erste Probenummer seiner Zeitschrift Der kaufmännische Angestellte legte dar, daß sich die Handlungsgehilfen von der Sozialdemokratie ganz naturgemäß „abgeschreckt" fühlen müßten. In der zweiten Probenummer wird den Lesern erzählt wie schädlich es ist wenn sich eine Handlungsgehilfenorganisation den freien Gewerkschaften anschließt. Es heißt darin, daß der Verein der deutschen Kaufleute mit seinen 18 000 Mitgliedern fast den fünften Teil der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine ausmache, denen er angehört. Also könne sich der genannte Verein die weitgehendste Unterstützung seiner Aktionen durch die anderen Gewerkvereine erzwingen. Anders lägen die Dinge bei den freien Gewerkschaften. Von diesen werde man kaum erwarten können daß sie sich neben der Interessenvertretung für ihre fast 2 Millionen Arbeitermitglieder noch sonderlich für die 15 000 oder 16 000 Privatangestellten ins Zeug legen die sich ihnen anschlossen hätten. Die Herren vom Bund der technisch industriellen Beamten sind in Wirklichkeit gar nicht so töricht, als sie sich hier stellen. Sie wissen natürlich ganz genau daß die der Generalkommission der Gewerkschaften angeschlossenen Organisationen durchaus selbständig sind so daß jede Gewerkschaft die Besonderheiten ihres Berufes bei der Agitation usw. uneingeschränkt berücksichtigen kann. Des Ferneren aber vertreten die vereinigten freien Gewerkschaften nicht nur die gemeinsamen Forderungen sondern unterstützen sich auch gegenseitig im Kampfe gegen schädliche Eigenarten einzelner Berufe: man denke an die Heimarbeit den Kost- und Logiszwang der Barbiere, das Stellenvermittlungswesen im Gastwirtsgewerbe usw.

In derselben Weise werden auch die frei organisierten Handlungsgehilfen ohne Rücksicht auf ihre Minderzahl von den freien Gewerkschaften unterstützt. Es ist durchaus nicht so wie die neue Zeitschrift des Bundes der technisch industriellen Beamten perfiderweise unterstellt, daß die Handlungsgehilfen unter den freien Gewerkschaften die Rolle des Aschenbrödels spielen.

Der Bund der technisch industriellen Beamten hat ein Interesse daran, die Arbeitergewerkschaften zu verdächtigen. Seine Mitglieder sehen nämlich, daß die Arbeitergewerkschaften die Lebenslage ihrer Mitglieder verbessern wogegen der Bund den seinigen nur schöne Reden bietet. Ueberdies würden sowohl die technischen Angestellten als auch die Handlungsgehilfen der demokratischen Vereinigung flöten gehen wenn sie erkennen daß sie mit den Arbeitern gemeinsame Interessen haben und diese auch am besten mit den Arbeiterorganisationen vertreten können.

Inland.

Arbeitsverbesserungen der Gasarbeiter in Bayern.

Im Gaswerk zu Bamberg wurde das Dreischichtensystem (achtstündige Arbeitszeit) probeweise zur Einführung gebracht. Diese Arbeitszeit gilt jedoch nur für die Feuerhausarbeiter. Während hier durch die freien Gewerkschaften eine Verbesserung der Arbeitsverhältnisse für die Arbeiter erreicht wurde, ist fast zu gleicher Zeit im Bauamt und der Stadtgärtnerei den Arbeitern durch die Schuld des Filialvorsitzenden des christlichen Gemeindearbeiterverbandes eine Verschlechterung zu teil geworden, indem diesen Arbeitern zwei freie halbe Tage im Jahre entzogen wurden. Diese beiden Nachmittage (Kirchweihmontag und Fastnachtsdienstag) erhielten die Arbeiter schon seit vielen Jahren unter Weiterzahlung des Lohnes frei. In der Woche vor Weihnachten wurde in Erlangen das neu errichtete Gaswerk in Betrieb gesetzt, was für die Arbeiter insofern von Wichtigkeit ist, weil damit gleichzeitig für die Ofenhausarbeiter das Dreischichtensystem (achtstündige Arbeitszeit) eingeführt wurde. Die Einführung ist zwar nur eine probeweise, es darf jedoch mit Gewißheit damit gerechnet werden, daß diese Einrichtung eine ständige werden wird. — In Würzburg wurden die Beiträge der Arbeiter für die Versorgungskasse für nichtpensionsberechtigte Arbeiter aufgehoben. Bisher mußten die Arbeiter 2 Proz. des Lohnes zur Versorgungskasse beitragen. Gleichzeitig wurden einige minimale Verbesserungen im Rentenbezug eingeführt. — In Fürth wurden in der Invaliden- und Hinterbliebenenfürsorge für nichtpensionsberechtigte städtische Arbeiter Aenderungen der bisherigen Bestimmungen vorgenommen, von denen die wichtigste die ist, daß den Arbeitern auf die Renten ein Anspruch zusteht, was bisher nicht der Fall war. Die Maximalgrenze des Ruhelohnes steigt von 60 auf 75 Proz., die Minimalgrenze von 20 auf 37 Proz. des Diensteinkommens. Das Sterbegeld erfuhr eine Steigerung von 10 Proz., das Witwengeld eine solche von 30 auf 40 Proz. Das Waisengeld wurde dagegen vermindert. Diese Verschlechterung soll dadurch wieder aufgewogen werden, daß das Waisengeld von jetzt an nicht nur bis zur Vollendung des 16. Lebensjahres, sondern bis zum 18. Lebensjahre gezahlt werden soll.

Lohnbewegungen.

Der Gasarbeiterstreik in Zwickau dauert fort. Angebahnte Verhandlungen verliefen resultatlos.

Nach langen Verhandlungen ist ein Tarifvertrag mit den Brauereien in Ingolstadt zustande gekommen, der wesentliche Verbesserungen vorsieht.

Ausland.

Internationale graphische Bewegung.

Seit dem 16. November sind in Sofia (Bulgarien) zirka 450 Arbeiter der graphischen Gewerbe ausgesperrt, weil sie einen von den Unternehmern vorgelegten ungünstigen Tarif nicht annehmen wollen.

In Finnland ist ein Streik der Arbeiter der graphischen Gewerbe: Buchdrucker, Buchbinder, Lithographen, Steindrucker und Chemigraphen, ausgebrochen. Es kommen zirka 2500 Berufsangehörige in Frage.

Mit dem 1. Januar 1911 wird für die Steindrucker in den Vereinigten Staaten der Achtstundentag eingeführt resp. die Arbeitszeit von 54 auf 48 Stunden wöchentlich verkürzt. Für die Lithographen und Chemigraphen besteht bereits seit längerer Zeit die 48stündige Arbeitszeit.

Um den Achtstundentag

kämpfen die Hafenarbeiter von Dünkirchen (Frankreich), sowie um Beseitigung der Nacht- und Sonntagsarbeit. Die Unternehmer sperrten die Arbeiter aus.

Die Ausstandsbewegung der Kohlenarbeiter

im Lütticher Kohlenbecken dehnt sich weiter aus. Im Streik befinden sich jetzt etwa 2000 Mann.

Neues aus aller Welt.

Vermischte Nachrichten.

Nürnberg, 28. Dezember. Hier wurde ein 19jähriger Mechaniker von Wirtshausgenossen mit Spiritus übergossen und angezündet. Er erlitt lebensgefährliche Brandwunden.

Bonn, 28. Dezember. 1000 M. Belohnung wurden auf die Ergreifung eines Obertelegraphenassistenten ausgesetzt, der nach Unterschlagung von über 90 000 M. flüchtig ist.

Düsseldorf, 28. Dezember. Gestern ist die erste direkte Fernsprechleitung Düsseldorf—Amsterdam in Betrieb genommen worden.

Genf, 28. Dezember. Infolge der anhaltenden Regengüsse der letzten Wochen sind die am Salève gelegenen Dörfer durch Erdrutsch gefährdet.

London, 28. Dezember. Eine Feuersbrunst zerstörte gestern die Lederwarenfabrik von Gebr. Leon in der City. Die 500 Angestellten, die sich in dem Gebäude befanden, entkamen, mit Ausnahme eines bejahrten Krüppels, der in einem der hinteren Zimmer verbrannte.

Budapest, 28. Dezember. Aus Schmecks, einem Badeorte in der Tatra, wird gemeldet: Vier Touristen machten am Montag einen Ausflug, bei dem einer stürzte und einen Beinbruch erlitt. Die Gesellschaft machte ihm eine Lagerstätte aus Schnee und kehrte zurück. Die ausgesandte Rettungskolonne fand den Verunglückten in einem 300 Meter tiefen Abgrund mit zertrümmertem Schädel. Er hatte wahrscheinlich weitergehen wollen und war dabei abgestürzt.

Wetterbericht von der Wetterfäule an der Friedrich August-Brücke
vom 29. Dezember, mittags 12 Uhr.

Barometer 750. Veränderlich.
Thermometer — 0° R.
Thermometerminimum. Min. — 5, Maxim. — 1.
Hygrometer 87 %.
Wasserstand + 70.

Prognose der sächsischen Landeswetterwarte
für den 30. Dezember:

Südöstliche Winde; zeitweise Nebel; sonst heiter; kalt; vorwiegend trocken.

Dresdner Polizeibericht vom 29. Dezember.

Wegen körperlicher Leiden erschoß sich gestern in seiner in der Pirnaischen Vorstadt gelegenen Wohnung ein 86 Jahre alter Sprachlehrer.

Letzte Telegramme.

Moabit.

Berlin, 29. Dezember. (Privattelegramm.) Zu Beginn der heutigen Sitzung tritt der Zeuge Treber nochmals auf und versichert, daß seine gestrige Aussage vollkommen der Wahrheit entspreche. Er sei konservativ und habe gar keinen Anlaß, den Rowdys irgendwie Vorschub zu leisten. Mit der Sozialdemokratie habe er nichts zu tun; er müsse aber doch aussagen, was die Wahrheit sei. Freilich drohe ihm zufolge seiner Aussage vielleicht gesellschaftliche Aechtung, aber er könne doch nicht anders. Der junge Mann in der Bredowstraße, über den er gestern verhört worden sei, wäre in barbarischer Weise, als er am Boden lag, mißhandelt worden. Dann traten andere Zeugen auf, die Ausschreitungen der Polizei bekunden, sowie ein Reihe Schutzzeugen für die Polizei; aber diese Schutzzeugen verwandeln sich in Belastungszeugen, sobald sie eingehender über die Vorkommnisse befragt werden. Töpfermeister Ungrad hat gesehen, wie ein junger Mann von einem Schutzmann geschlagen wurde; er finde das alles ganz in der Ordnung; der junge Mann war durch die Schutzmannskette durchgebrochen, da hätte die Polizei nur recht daran getan, daß sie ihm sofort Prügelstrafe zudiktierte und diese auch sofort vollzog. Der Buchhalter der Reichsbank Kiebel erklärt, als Zeuge vernommen, die Polizei sei bei Säuberung der Straßen zu rücksichtsvoll vorgegangen. Nach den näheren Motiven befragt, berief sich der Zeuge auf einen jungen Mann, der an der Straßenbahnhaltestelle stand und auf eine Aufforderung des Schutzmanns hin nicht sofort weiter ging, sondern etwas erwiderte; er muß zugeben, daß der junge Mann vielleicht nur gesagt habe, er wolle mit der Straßenbahn fahren; aber es habe genügt, daß der junge Mann überhaupt etwas erwiderte. Der Schutzmann gab dem jungen Manne einen Stoß, daß er auf die Straße flog. Darauf befragt, worin die besondere Rücksichtnahme der Polizei hier bestehe, erwiderte der Zeuge, der Mensch habe sofort ein paar Ohrfeigen bekommen müssen. — In einer anderen Szene wurde ein Mann von Schutzleuten ergriffen und stark geprügelt. Auf die Frage, ob der Zeuge damit zufrieden sei, bejahte dieser. Die Verhandlung dauert fort.

Streik.

Barzelona, 29. Dezember. Die Kohlenträger auf den hiesigen Werften haben beschlossen, morgen in den Ausstand zu treten. Die Arbeitervereinigungen, die an einem Meeting der Kohlenauslader teilnahmen, beschlossen den Generalstreik, falls der Konflikt nicht beigelegt wird.

Schwefelsäure statt Wein.

Petersburg, 29. Dezember. Im Kreise Peterhof sind nach dem Abendmahle in einer lutherischen Dorfkirche 32 Personen erkrankt. Wie sich herausstellte, hat der Kirchenälteste statt Wein eine Mischung von Schwefelsäure und chromsaurem Kali in den Kelch gegossen.

Eisenbahnunglück.

Paris, 29. Dezember. Auf dem Bahnhofe von Cholet stieß ein von Angers kommender Personenzug mit einer Rangierlokomotive zusammen. Fünf Zugsbeamte und fünf Reisende, sämtlich Soldaten, wurden verwundet, darunter mehrere schwer.

Das heutige Blatt umfaßt 12 Seiten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19101229/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Silvester-Feier 1910

im Goldnen Löwen zu Potschappel

veranstaltet vom

Gewerkschafts-Kartell Dresden, Zweigstelle Plauenscher Grund, und dem Sozialdemokratischen Verein für den 6. sächsischen Reichstags-Wahlkreis.

Beginn abends 8 Uhr. * Ende 1½ Uhr. * Eintrittskarte 10 Pf.

Zutritt nur für Mitglieder der dem Kartell angeschlossenen Gewerkschaften und der Parteiorganisation sowie ihren Angehörigen.

Deutscher Holzarbeiterverband.

Donnerstag den 5. Januar 1911 im großen Saale des **Kristallpalastes**, Schäferstraße

Familien-Abend

verbunden mit

Weihnachts-Feier.

Die Darbietungen bestehen in **Tanz, Christbaum- u. Geschenkverlosung.**

Der Ertrag wird zur Bescherung für die Kinder der Arbeitslosen verwandt.

Karten sind bei den Kassierern und Vertrauensleuten zu haben. Eintritt pro Person **39 Pf.** inkl. Tanz. — Anfang 7 Uhr. Ende 2 Uhr.

Zahlreichem Besuch sieht entgegen **Die Verwaltung.**

Vereinigte Freie Turner für Zschachwitz u. Umg.

Abteilung Leuben.

Sonnabend den 31. Dezember im **Gasthof zu Leuben**

Silvester-Feier.

Darbietungen: **Tanz und Ueberraschungen.**

Anfang 7 Uhr. — Eintritt frei. — Ende 2 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **Der Turnrat.**

Varieté Musenhalle

Vorstadt Löbtau **Strassenbahnlinie 7.**

Täglich abends 8 Uhr: **Mit vielem Beifall aufgenommen**

In fremder Welt

Stimmungsvolle Weihnachtskomödie mit Schlußbild

Die Himmelsleiter. Herrliche Lichteffekte.

A. Häsers Restaurant zur Mickten er Baubörse

Dresden-Mickten, Homiliusstraße, Ecke Trachauer Straße empfiehlt seine schönen, geräumigen Lokalitäten, Vereinszimmer, 50 Personen fassend, sehr geeignet zur Verfügung. **Alpha'sKegelbahn.**

Tymian' Thalia-Theater

Tgl. 8 Uhr 20 Min. Feiert. 8 Uhr. Vom 1. Feiertag ab

Das herrliche, total neue

Weihnachts-Ueberraschungs-Programm!!

Ab 1. Feiertag bis 8. Januar, täglich nachm. 4 Uhr: **Das Märchen.**

Kleine Preise! Ab 8. Feiertag TTT-Karten gültig.

Gasthof zu Döhlen.

Sonnabend den 31. Dezember

Großer Silvester-Ball mit Kotillion

vom **M.-G.-V. Saxonia, Döhlen.**

Anfang 7 Uhr. **Der Vorstand.**

Welttheater

Dresden-Neustadt **Dresden-Altstadt**

Hauptstr. 34 Ringstraße

In beiden mit den **neuesten Errungenschaften** der Kinematographie und allem Komfort ausgestatteten Theatern werden **nur neue, in Dresden noch nicht gezeigte** Bilder vorgeführt, hervorgerufen durch Projektion durch die Glaswand.

:: Volkstümliche Eintrittspreise ::

Mittwoch und Sonnabend Programmwechsel!

Um gütigen Besuch bittet Der Besitzer **Max Klinger.**

Gewissen-haft r. par. Uhren

Feier 75 Pf., Reparatur 1 M. **nur Drehgasse 1a, 1. Etage.**

Punsche
Rotwein-
Schlummer-
Kaiser
Arrak
Rum
Ananas

Liköre
anerkannt feinste Qualitäten
„Fromme Helene?"

Rum
ff. Jam.-Rum

Arrak
ff. Batavia
ff. Mandarin

August Herzog vorm.:

Herzog & Weber

Dresden-A. vis-à-vis dem Tivoli **Wettinerstr. 9.**

Kinematograph

Radebeul, Dresdner Str. 10 unterhalb der Krone. **Leuben,** Schulstraße 3 gegenüber der Malzfabrik.

Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag

ununterbrochene Dauer-Vorstellung.

Sonntag von 2—11 Uhr, Freitag, Sonnabend u. Montag v. 5—11 Uhr.

Es laden ergebenst ein **A. Ritter & Komp.**

Konsum-Verein „Vorwärts"

Manufaktur- und Schuhwaren-Geschäfte

Grosse Zwingerstrasse 12
Königsbrücker Strasse 38

Linoleum

Läufer, 67 cm breit	à Mtr. 1.15 M.
Läufer, 90 cm breit	à Mtr. 1.50 M.
Läufer, 110 cm breit	à Mtr. 1.90 M.
Läufer, 200 cm breit	à Mtr. 3.25 M.

Nur schöne Muster in Parkett einfarbig mit Kante u. geblümt.

Linoleum, 200 cm breit, braun	4.50 M.
Linoleum, 200 cm breit, rot	4.50 M.

Linoleum-Vorlagen und Teppiche.

Beste Marke, keine Ueberbestandsware.

Axminster-Teppiche	von 10.50–45.00 M.
Velour-Teppiche	von 18.00–42.50 M.
Steppdecken, Schlafdecken	von 3.50–14.00 M.
Kamelhaardecken	von 9.50–26.00 M.
Möbelstoffe, Fensterfriese	von 2.50–4.50 M.
Läuferstoffe	von 0.30–2.50 M.
Barchentbettücher	von 1.35–3.00 M.
Wachsbarchent, 85 cm br.	von 1.20–1.30 M.
Wachsbarchent, 100 cm br.	von 1.25–1.40 M.
Wachsbarchent, 115 cm br.	von 1.60
Gummidecken	von 3.25–4.50 M.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem verehrten Publikum von **Dresden** und Umgebung bringen wir zur Kenntnis, daß wir das

Restaurant „Zum Echo"

Dresden-N., Moltke-, Ecke Leipziger Straße, Endstation Mickten, am Straßenbahnhof

käuflich übernommen haben. Durch Ausschank der beliebten **Feldschlößchen-Biere** sowie **F. Rizzi-Kulm** und Verabreichung von nur prima **Fleisch- und Wurstwaren** werden wir bestrebt sein, das Wohlwollen der uns Beehrenden zu erwerben.

Um regen Besuch bitten **Walter Pfütze u. Frau.**

E. PASCHKY

Pillnitzer Str. 14,	Tel. 3102.	**Kesselsdorfer Str. 47**	Tel. 4114
Blaunstraße 4,	„ 2257.	**Wettinerstraße 17,**	„ 1638
Bismarckplatz 13,	„ 4162.	**Rosenstraße 43**	„ 1736
Kolonnenstraße 12,	„ 2800.	**Hechtstraße 27,**	„ 4596
Bienertstraße 11,	„ 4871.	**Torgauer Straße 10,**	„ 1539
Martkaer Str. 14,	„ 405.	**Trompeterstraße 5,**	„ 2962
Liotenbauerstr. 24,	„ 3970.	**Kesselsdorfer Str. 18,**	„ 4114

Kontore, Lagereien, Versand: **Wölfnitzstr. 1. Tel. 1634.**

Aus soeben eingetroffenem

Waggon fr. Seefische

ist besonders empfehlenswert:

Schellfisch, „Helg.", zum Braten ꝛc.	Pfund	16 Pf.
Goldbarsch, ohne Kopf	Pfund	18 Pf.
Kabljau, ohne Kopf nur Fleisch, in großen Fischen	Pfund	18 Pf.
Seelachs, ohne Kopf, in ff. gr. Fischen	Pfund	18 Pf.
Schellfisch, „Helg.", in prachtvollen Portionsfischen	Pfund	22 Pf.
Kabljau, „Helg.", in 1—2pfündigen hochfeinen Fischen	Pfund	22 Pf.
Lengefisch, „Helg.", in delikaten, zarten Fischen	Pfund	22 Pf.
Kabljau, „Helg.", ohne Kopf	Pfund	22 Pf.
Makrelen, „Helg." prachtvolle, fette Exemplare	Pfund	25 Pf.

Zur Silvester-Feier

empfehle der geehrten Kundschaft mein reichhaltiges Lager in

Rum
in allen Preislagen

Arrak
anerkannte Qualitäten, in ¼- und ½-Flaschen

Punschessenzen
eigene Abfüllung
sowie Spezialität **Rübezahl-Punsch**

Ich bitte meine neueste Preisliste zu verlangen.

Bitte meine Schaufenster-Auslagen zu beachten.

Robert Berndt

Am Rathaus Deuben Am Rathaus.

Achtung! „Starkton-Konzert" **Schalldose**, großartige Tonverbesserung, lautstark und rein, passend für alle Plattenapparate. **Ausnahmepreis** nur 6 M. Händler hohen Rabatt. **Nosek, Pirna, Wolf**straße 8, I.

Möbel

bezieht man jetzt **direkt** aus **Wilsdruff** vom **Genossen Hildebrand.**

Eigene Tapezierwerkstätten.

Reisedame

für **Maßkorsetts** für Sachsen gesucht. Höchste Vergütung. **Sehr lohnender Erwerb.** Offerten umgehend erbeten: **Deutsche Korsett-Manufaktur Stuckenbrok & Co., Dresden-A.,** Gerokstr. 15, Hofeingang.

Am Mittwoch den 28. Dezember verstarb nach langem, schwerem Leiden unser Vater

Robert Schuster.

Striesen, den 29. Dezember. Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 31. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Striesener Friedhofs aus statt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Hermann Fleißner, Dresden.
Verantwortlich für den Inseratenteil:
Robert Leuthold, Dresden-Mickten.
Druck und Verlag von Naden & Komp., Dresden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19101229/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

1. Beilage der Dresdner Volkszeitung.

Nr. 301. | Dresden, Donnerstag den 29. Dezember 1910. | 21. Jahrgang.

Sächsische Angelegenheiten.

Noch ein Opfer der Ketzerei.

Wie gestern kurz mitgeteilt, ist die einer Rüge gegen den Prinzen Max gleichende Publikation im amtlichen Teil des Dresdner Journals vom Bischof Schäfer verfaßt und vom Hofminister v. Metzsch, dem früheren Minister des Innern, in den Staatsanzeiger zum Abdruck im amtlichen Teil weitergegeben worden. Es handelte sich also um einen offenbar geschickt inszenierten Vorstoß der katholischen Kirche, der aber nur durch Herrn v. Metzsch in der ausgeführten Weise möglich wurde. Im Gesamtministerium scheint diese Geschichte arg verschnupft zu haben. Die Minister haben es zwar unterlassen, selbst eine Erklärung dagegen zu erlassen, sie haben die Redaktion des Dresdner Journals, die sonst nie eine eigne Meinung haben darf, der Form nach reden lassen, in Wirklichkeit ist die gestern erwähnte kurze Absage an die klerikale Mache wohl im Gesamtministerium verfaßt worden. Sie lautet wörtlich:

Die Erklärung im amtlichen Teile unseres Blattes vom 24. d. M., Nr. 298, den vielbesprochenen Artikel Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Max betreffend, ist uns nicht von der Königl. Staatsregierung, auch nicht von den in Evangelicis beauftragten Herren Staatsministern, sondern von dem Ministerium des Königl. Hauses zugegangen. Wie wir feststellen können, sind weder die Staatsregierung noch die in Evangelicis beauftragten Herren Minister mit der Angelegenheit befaßt gewesen und sie haben von der Erklärung vor ihrem Erscheinen keine Kenntnis gehabt.

Aus dieser Erklärung kann man herauslesen, das Gesamtministerium würde die Veröffentlichung der bischöflichen Stillübung verhindert haben, wenn es davon vorher Kenntnis gehabt hätte. Jedenfalls sieht diese Erklärung einer Desavouierung verdammt ähnlich. Eine solche richtet sich aber in erster Linie gegen Herrn v. Metzsch, den Minister des Kgl. Hauses. Er ist dadurch in eine unhaltbare Situation gekommen. Es kann daher nicht besonders überraschen, daß er beabsichtigt, sein Abschiedsgesuch einzureichen und von seinem Amte zurückzutreten.

Es ist ja völlig gleichgültig, wer Hofminister ist. Unter gewöhnlichen Umständen kräht auch kein Hahn wegen eines Personenwechsels auf diesem Posten. Das Abschiedsgesuch des Herrn v. Metzsch erhält aber doch einen politischen Anstrich und pikanten Beigeschmack. Er wollte dem Gewaltigen der katholischen Kirche, der jedenfalls am Hofe eine hervorragende Rolle spielte, gefällig sein und hat damit dem Gesamtministerium, wo man ohnehin vor Verlegenheit in dieser Sache nicht aus und ein weiß, bös in die Suppe gespuckt. Denn schon macht sich Kulturkampfstimmung im sächsischen Spießertum bemerkbar. Käme es dabei sicher auch über ein bißchen Rumoren nicht hinaus, so wird die Sache für den bereitwilligen Hofminister doch fatal. Kein Wunder, daß sich Gesundheitsrücksichten einstellen, die sich nun besonders dringlich geltend machen. Wir glauben auch gern, daß Herrn v. Metzsch nicht ganz wohl bei der Sache ist. Wenn er jetzt aber geht, eigentlich zum zweiten Male geht, wird er sich sagen, daß er doch jedesmal in recht eigentümlicher Weise ins Rutschen gekommen ist. Als Minister des Innern haben ihn die Wahlrechtskämpfe zu Fall gebracht und als Hofminister stolperte er über die prinzliche Ketzerei. Das ist fürwahr ein tragikomischer Ausgang einer Ministerlaufbahn.

Gescheiterte Nadelstichpolitik.

Der Sozialdemokratische Verein von Gröba bei Riesa plante am 6. Februar d. J. in Pochra die Abhaltung eines Vergnügens, wozu die Amtshauptmannschaft Großenhain die Einreichung der Mitgliederliste und die der geladenen Gäste forderte. Vom Vereinsvorsitzenden wurde es abgelehnt, diesem ungesetzlichen Verlangen nachzukommen. Darauf kam das Verbot des Vergnügens. Es fand dann 14 Tage später statt. Um nicht die Interessenten nochmals zu schädigen, nahm man das Mitgliederverzeichnis mit. Dem Gemeindevorstand genügte das und das Vergnügen ging von statten. In beiden Fällen ist Beschwerde geführt worden. Der Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes ging es ebenso mit einem Vergnügen in Grödel; auch in diesem Falle wurde Beschwerde erhoben. Der Sozialdemokratische Verein strengte noch nebenher gegen die Gültigkeit des amtshauptmannschaftlichen Tanzregulativs die Anfechtungsklage bei der Kreishauptmannschaft an. Nach nahezu 11 Monaten ist nun endlich die Entscheidung gefällt worden; sie dürfte auch für die Oeffentlichkeit Interesse haben. In der Entscheidung heißt es:

„Die Frage, ob die Einforderung des Mitgliederverzeichnisses eines Vereins zwecks Kontrolle darüber, ob eine als geschlossenes Vereinsvergnügen angemeldete Festlichkeit tatsächlich nur von Vereinsmitgliedern besucht wird und ein geschlossenes Vergnügen bleibt, nach dem Inkrafttreten des Reichsvereinsgesetzes rechtlich noch zulässig ist, ist nicht zweifelsfrei. Die sächsischen Gerichte haben sie bald bejaht, bald verneint; das Königliche Oberlandesgericht hat sie in wiederholten Entscheidungen verneint.

Die Amtshauptmannschaft hat bei diesen letzteren Entscheidungen Beruhigung nicht fassen zu sollen geglaubt, sie hat deshalb in den beiden zur Beschwerde gebrachten Fällen Mitgliederverzeichnisse eingefordert in der ausgesprochenen Absicht die Streitfrage anderweit vor die höchste Instanz zur Entscheidung zu bringen.

Die Königliche Kreishauptmannschaft vermag dieses Verfahren nicht für richtig zu halten. Denn da das Königliche Ministerium des Innern in seiner Verordnung vom 21. September 1908 — Nr. 667 b III J — mit Rücksicht auf die Zweifelhaftigkeit der Frage und „um auch nur den Schein einer Umgehung der reichsgesetzlichen Vorschriften zu vermeiden", den Wunsch ausgesprochen hat, die Unterbehörden möchten es sich angelegen sein lassen, eine in der oben angegebenen Richtung für nötig erachtete Kontrolle über die Vereinsfestlichkeiten nicht durch Einfordern von Mitgliederverzeichnissen, sondern auf anderem Wege zu erreichen, so wäre es besser gewesen, wenn die Amtshauptmannschaft nicht von neuem die Streitfrage aufzurollen versucht und von Einforderung der Mitgliederverzeichnisse Abstand genommen hätte.

Daran vermag auch der Umstand nichts zu ändern, daß die Einreichung dieser Verzeichnisse — wie die Amtshauptmannschaft in ihren Berichten besonders betont — nur als Bedingung der erteilten Genehmigung des Vergnügens gestellt und die Entschließung wegen der Genehmigungserteilung nicht von der Einreichung der Verzeichnisse abhängig gemacht worden ist, sowie daß die Verzeichnisse nicht bei der Amtshauptmannschaft, sondern bei dem Gemeindevorstand des Tanzorts einzureichen waren.

Da das Tanzregulativ für den Verwaltungsbezirk der Amtshauptmannschaft Großenhain vom 30. Mai 1905 die Einreichung von Mitgliederverzeichnissen durch die Veranstalter von Vereinstanzvergnügungen nicht vorschreibt, erledigt sich der Antrag der Beschwerdeführer auf bezügliche Abänderung des Regulativs. Kosten bleiben außer Ansatz."

Hoffentlich richtet sich nun die Großenhainer Amtshauptmannschaft nach dieser Entscheidung und läßt endlich die „bewährte" Nadelstichpolitik beiseite.

Wenn davon die Rede ist, daß das Tanzregulativ ein Einreichen der Mitgliederliste nicht vorschreibt, so ist das darauf zurückzuführen, daß, nachdem die Anfechtungsklage eingereicht war, in einer Bezirksausschußsitzung das Regulativ entsprechend geändert worden ist.

Bestrafter „Ketzer".

Nach einer Depesche der Täglichen Rundschau in Berlin aus Rom hat sich Prinz Max nicht nur völlig und reumütig dem Papste unterworfen, er ist offensichtlich auch zu einer Kirchenstrafe verurteilt worden, denn als der Korrespondent des klerikalen Corriere d'Italia ihn sprechen wollte, verweigerte er die Unterredung, weil er in Exerzitien sei. Nun werden aber gerade solche auf eine bestimmte Anzahl von Tagen festgesetzte Exerzitien nach einem begangenen Fehltritt als Strafe verhängt. Ferner verlautet, daß die Kongregation dem Prinzen Max befahl, falls er nochmals über denselben Gegenstand schreiben wollte, einem von ihr bestellten Zensor die Manuskripte zu unterbreiten. Beim Prinzen Max hat man als Milderungsgrund walten lassen seine absolute bona fide und den Umstand, daß er ein „unklarer Schwärmer" sei, wie es wörtlich heißt.

Schmeichelhaft sind die ins Feld geführten mildernden Umstände für den sächsischen Prinzen wahrlich nicht. In Rom, wo man ihn besser kennt als in Sachsen, muß man's ja wissen, ob sie zutreffen. Diese mildernden Umstände sind wohl die bitterste Pille der Strafe und des ganzen Kanossagangs.

Vom Arbeitsmarkt.

s. Nach den Berichten der zirka 130 sächsischen Arbeitsnachweise war die Lage des Arbeitsmarkts im November 1910 keine günstige. Hinsichtlich der männlichen Arbeiter waren vorhanden 18533 Arbeitsuchende, 11971 offene Stellen und 10561 besetzte Stellen. Es verblieben daher zirka 8000 Arbeitslose. Günstiger war die Situation bei den weiblichen Personen. Hier waren vorhanden 5505 Arbeitsuchende, 5853 offene Stellen und 4556 besetzte Stellen. Demnach wäre sogar ein Mangel an weiblichen Arbeitskräften vorhanden gewesen. Ein Vergleich mit den Ergebnissen derselben Arbeitsnachweise im gleichen Monat Dezember der Jahre 1908 und 1909 ergibt allerdings eine Besserung der Situation. Dahingegen ist die Lage noch nicht so günstig, wie sie in den Jahren 1906 und 1907 war. Betrachtet man die Lage des Arbeitsmarktes nach den einzelnen Berufszweigen, so ergibt sich, daß eine kleine Besserung stattgefunden hat in der Metallverarbeitung. Dieser gehörten bei sämtlichen sächsischen Arbeitsnachweisen 6032 Arbeitsuchende, 4104 offene Stellen und 3895 besetzte Stellen an. Ungünstiger war die Situation in der Holzindustrie. Dieser gehörten 1779 Arbeitsuchende, 823 offene Stellen und 731 besetzte Stellen an. Gleich ungünstig war die Lage in der Lederindustrie, der Industrie der Nahrungs- und Genußmittel, dem graphischen Gewerbe, dem Baugewerbe usw. Am besten war die Situation in der Textilindustrie. In dieser waren 535 männliche und 600 weibliche Arbeitsuchende vorhanden. Diesen standen 597 männliche und 822 weibliche offene Stellen gegenüber. Demnach war ein Mangel sowohl an männlichen wie an weiblichen Arbeitskräften hier vorhanden.

Speziell in Dresden wurden im Dezember 1910 bei sämtlichen Arbeitsnachweisen neu gemeldet 5316 männliche und 2821 weibliche Arbeitsuchende. Ihnen standen gegenüber 3366 männliche und 2823 weibliche neu gemeldete offene Stellen. Die Krankenkassen der Kreishauptmannschaft Dresden nahmen um 648 männliche Mitglieder ab und um 1100 weibliche zu.

Gemeindewahlen.

Bei der Gemeinderatswahl in Herold bei Zschopau wurden die Kandidaten des sozialdemokratischen Ortsvereins glatt gewählt. In Thalheim, wo der ganze Gemeinderat sozialdemokratisch ist, ging die Liste des sozialdemokratischen Vereins glatt durch, indem die Gegner sich demonstrativ fernhielten und auch eine Gegenliste nicht vorhanden war. In Oberfriedersdorf (Lausitz) drang die sozialdemokratische Liste glatt durch. Bei den Ansässigen erhielt der sozialdemokratische Kandidat 69, der Gegner 44 Stimmen, bei den Unansässigen wurde ein Genosse mit 73 gegen 7 Stimmen gewählt.

Der Kampf gegen die Nonnen

hat der sächsischen Staatsforstverwaltung, die über 884 000 Hektar Wald verfügt, seit dem Jahre 1905 ein schönes Stück Geld gekostet. Von 1905 bis 1909 waren rund 560 000 Mark zur Bekämpfung des gemeinschädlichen Insekt erforderlich. 1909 allein 254 000 Mark. 1910 waren zur Bekämpfung des Falters etwa 150 000 Mark notwendig. 1909 wurden in Sachsen noch 12 Millionen Falter gesammelt. 1910 nur noch ¼ Million. In Sachsen kamen 1908 infolge Nonnenfraßes 12 000 Festmeter Holz zum Einschlag, gegenüber einer regulären jährlichen Abnutzung von 887 000 Festmeter Derbholz und gegenüber einem Nonnenholze von 22 000 Festmeter in dem kleinen Forstrevier Weida 1908. Man hofft im kommenden Jahr die Nonnengefahr endgültig zu beseitigen.

Freiberg. Für ungültig erklärt hatte der Stadtrat die Wahl des Baumeisters Ebhardt zum Stadtverordneten. Ebhardt war als Ansässiger gewählt worden, besaß aber nach Ansicht des Rats zur Zeit der Wahl kein eignes Wohnhaus. Gegen die Entscheidung des Rats wandte sich der Baumeister mit einem Rekurs an die Kreishauptmannschaft, die aber dem Erkenntnis des Rats beitrat. Man sah für festgestellt an, daß Ebhardt, der wohl Besitzer mehrerer Grundstücke ist, zur Zeit seiner Wahl aber kein zu „Wohnzwecken dienendes" Grundstück besessen hat. Darauf aber komme es an.

Chemnitz. Mehrere Grundstücksbesitzer des Lautenbachtales haben die Stadt Chemnitz auf Schadenersatz verklagt, weil sie behaupten, durch die Neunzehnhainer Talsperre sei das zur Befruchtung ihrer Felder nötige Grundwasser abgeleitet worden. Die Klage ist von der Kreishauptmannschaft und dem Oberverwaltungsgericht abgewiesen und nunmehr Anfechtungsklage eingereicht worden.

Hohenstein-Ernstthal. Die von der Kreishauptmannschaft angeordnete Abstimmung über die Einführung des Achtuhr-Ladenschlusses hat nicht die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit ergeben.

Geyer. Das hiesige Elektrizitätswerk ist aus städtischem Besitz in die Hände der Zwickauer Elektrizitätswerk- und Straßenbahnaktiengesellschaft zum Preise von 100 000 M. übergegangen. — Das ist ein ebenso kurzsichtiges wie verkehrtes Verfahren. Andere Gemeinden haben längst eingesehen, daß derartige Kraftwerke in den Besitz der Gemeinde gehören; in Geyer veräußert man Gemeindebesitz zur Ausbeutung an Privatunternehmer.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Der seit dem 12. November vermißte 23 Jahre alte Fabrikarbeiter Emil Helbig aus Niederbourizsch ist nunmehr als Leiche aufgefunden worden. In dem Hohlweg der sogenannten Schubertmühle sahen Passanten aus dem etwa 2 Meter hohen Schnee den Aermel eines Rockes hervorragen. Die Nachgrabungen förderten den Leichnam des vermißten Helbig zu Tage. Der Körper des Verunglückten war vollständig in Eis eingehüllt. Man vermutet, daß Helbig im Schneetreiben sich verirrt, in den Hohlweg gefallen und dort vor Müdigkeit eingeschlafen ist, um niemals wieder zu erwachen. — Aus unglücklicher Liebe hat sich in Erlbach bei Kirchberg die Heimarbeiterin Paula Schindler in einem Teich ertränkt. — Am dritten Weihnachtsfeiertag ereignete sich auf dem Bahnhof Ortmannsdorf ein schwerer Unglücksfall. Mehrere Arbeiter waren damit beschäftigt, einen zirka 40 Zentner schweren Transformator abzuladen, dabei rutschte er ab und fiel einem 28jährigen Arbeiter so unglücklich auf das Bein, daß es ihm beim Knie glatt abgequetscht wurde. — Ein Unglücksfall ereignete sich bei der Freitagschen Schleiferei in Raschau. Auf dem zu diesem Betriebe führenden Zugangsgleis waren einige Arbeiter mit Beladen von Eisenbahnwagen beschäftigt. Hierbei geriet der 20jährige Arbeiter Hunger aus Mittweida-Markersbach mit dem Kopfe zwischen die Puffer und wurde zerdrückt. Der Tod trat auf der Stelle ein. — Von der Gendarmerie wurde in Oberlichtenau bei Pulsnitz ein Bettler und Landstreicher aus Ruppersdorf festgenommen, der von der Staatsanwaltschaft Bautzen in Sachen des Ruppersdorfer Doppelmordes gesucht wird. Seinen Aufenthalt am Mordtage hat er nicht nachweisen können. — Am 2. Feiertage sprang ein junges Mädchen auf der Haltestelle Pirna auf einen nach Gottleuba schon im Gange befindlichen Zug, rutschte aber ab und fiel unter die Wagen. Das Mädchen kam dabei so glücklich zu liegen, daß die Wagen über sie weggingen, ohne sie zu verletzen. — Die alte Unsitte des Feuermachens mit Petroleum führte in Waschleithe bei Schwarzenberg wieder zu einem schweren Unglück. Die zwei Söhne des Gutsbesitzers Schreier, die im Alter von 12 und 14 Jahren stehen, erlitten bei der Explosion der zum Feueranmachen benutzten Petroleumflasche sehr schwere Brandwunden.

Stadt-Chronik.

Sind Gemeinde-Sparkassen Gewerbebetriebe?

Das Oberverwaltungsgericht hat diese Frage wiederholt verneint. Eine sehr ausführliche Begründung dieses Standpunktes enthält das Urteil, das von einer Handelskammer provoziert wurde. Es wird dort u. a. ausgeführt:

Der Zweck der Erwerbserzielung sei dem Begriffe des Gewerbes wesentlich. Dies gelte auch für Betriebe öffentlicher Körperschaften, nur daß man bei ihnen von Gewinnerzielung statt von Erwerbserzielung spreche; der gewerbliche Charakter der auf Gewinnerzielung gerichteten Unternehmungen werde nicht dadurch ausgeschlossen, daß der erzielte Gewinn für öffentliche Zwecke Verwendung finden solle. Einen Gegensatz zu diesen gewerblichen Unternehmungen bildeten die Veranstaltungen, mit denen unmittelbar öffentliche Zwecke verfolgt würden, z. B. Rechtsauskunftsstellen, Arbeitsnachweise, Arbeitsanstalten; selbst wenn sie tatsächlich Ersparnisse oder Gewinn ergäben, seien sie Veranstaltungen für öffentliche Zwecke, nicht Gewerbebetriebe. Verfolge nun eine öffentliche Körperschaft mit einer Unternehmung sowohl einen öffentlichen als auch den Gewinnzweck, so habe jeder dieser beiden Zwecke Anspruch auf die Bestimmung des Charakters der Unternehmung. Der eine könne den Vorrang vor dem anderen nur dann beanspruchen, wenn er im Vordergrunde stehe. Zum Gewerbebetriebe werde daher eine solche Unternehmung erst dann, wenn der Gewinnzweck überwiege. Letzteres aber sei bei den öffentlichen Sparkassen zu verneinen. Die für die Volkswirtschaft bedeutsamste Aufgabe dieser Kassen sei die unmittelbare Verfolgung eines öffentlichen Zweckes, insofern sie die Bevölkerung zum Sparen erziehen, ihr, namentlich den Minderbemittelten eine sichere und bequeme Gelegenheit zur zinsbaren Anlegung von Geld bieten und die wirtschaftliche Lage der Sparer stärken sollen. Dieser öffentliche Zweck komme allein in den Satzungen zum Ausdruck; ihn auch tatsächlich in den Vordergrund zu stellen, würden die öffentlichen Sparkassen durch die Aufsichtsbehörden angehalten. Dies sei in Sachsen namentlich durch wiederholte Ministerialverordnungen eingeschärft worden. Hiernach könne es sich nur noch fragen, ob die öffentlichen Sparkassen ihren bedeutsamsten, satzungsmäßigen, ihnen durch die Aufsichtsbehörden eingeschärften Zweck heute tatsächlich hinter den Gewinnzweck zurücktreten zu lassen pflegen. Zunächst beweise der Gegenstand des Betriebes nur, daß die öffentlichen Sparkassen Geschäfte machten, die der Private regelmäßig zum Zwecke der Erwerbserzielung vornehme. Aber daraus folge keineswegs, daß die öffentlichen Sparkassen das gleiche Ziel verfolgten, noch weniger, daß sie ihm vorzugsweise nachstrebten.

Was aber die Klägerin hinsichtlich der Geschäftsgebarung geltend mache — die Steigerung der Höchstgrenzen für Einlagen, die Anlegung der Spargelder zu höherem Zinssatze, also die Spannung zwischen Sparer- und Aktivzinssatz, die Anpassung des Aktivzinssatzes an den Geldmarkt, die Bevorzugung der Anlage in Hypotheken vor derjenigen in Wert-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19101229/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

papieren, der eifrige Wettbewerb und endlich die fortgesetzten, erheblich und ständig wachsenden, größtenteils für Gemeindeaufgaben verwendeten Reinerträge — könne, soweit es zutreffe, nur dann richtig beurteilt werden, wenn man sich folgendes gegenwärtig halte: An den kleinen Einlagen — etwa bis 200 M. — werde regelmäßig zugesetzt; auf der anderen Seite werde mit der Pflege der kleinen Einlagen gerade die Hauptarbeit der Erziehung zum Sparen geleistet. Zur Deckung der Verluste, die bei den kleinen Einlagen entständen, bedürfe es großer Einlagen. Je mehr große Einlagen eine Sparkasse erhalte, um so mehr könne sie kleine annehmen und moralischen Erfolg erzielen. Daher ergebe der Zweck der Erziehung zum Sparen die Tendenz der Heranziehung möglichst vieler, großer wie kleiner, Einlagen sowie einen Ansporn zur Erhöhung der Höchstgrenzen der Einlagen. Weiter solle die Gemeinde auch bei einer Veranstaltung, die unmittelbar öffentliche Zwecke verfolge, darauf sehen, daß sie ohne Not nichts zusetze. Hieraus ergebe sich die Pflicht der Gemeinde, eine Spannung zwischen Sparer- und Aktivzinssatz zu halten; denn sie müsse ihre Aufwendungen an sachlichen und persönlichen Unkosten herauswirtschaften, für Mittel zur Deckung etwaiger Kursverluste sorgen und auf Beschaffung und Steigerung des satzungsmäßigen Reservefonds bedacht sein. Die hiernach ohne jeden Gewinnzweck forderliche Spannung zwischen Sparer- und Aktivzinssatz werde weiter dadurch beeinflußt, daß der Aktivzinssatz keineswegs, wie die Klage annehme, dem Geldmarkte sich anpassen dürfe. Vor allem gelte dies für den Hypothekenzinsfuß. Die Sparkassen hätten neben dem Zwecke der Erziehung zum Sparen auch die öffentliche Aufgabe der Kreditförderung; ihr Hauptfeld sei dabei der Grundkredit, und zwar der örtliche Grundkredit, besonders der nicht zum Großkapital oder zu der Großindustrie gehörigen Schichten. Der hier für sie gegebenen Aufgabe könne eine Sparkasse nur gerecht werden, wenn sie den Hypothekenzinsfuß auf mäßiger Höhe und ständig halte.

Könnten hiernach die Sparkassenverwaltungen auch ohne Gewinnabsicht zu einem Geschäftsbetrieb gelangen, der alle von der Klage hervorgehobenen Merkmale, nämlich das Streben nach Steigerung der Höchstgrenzen für Einlagen, die Spannung zwischen Sparer- und Aktivzinssatz, die Bevorzugung des Hypothekenmarktes, den eifrigen Wettbewerb und die dauernden Reinerträgnisse aufweise, so rechtfertigten diese Merkmale weder einzeln noch in ihrer Gesamtheit den Schluß, daß die Sparkassen ihren satzungsmäßigen Zweck hinter den Gewinnzweck zurückzustellen pflegten. Möge auch die Gelegenheit, erhebliche Beiträge für öffentliche Aufgaben zu erzielen, einen Anreiz bieten, den Gewinnzweck neben den satzungsmäßigen Zweck zu stellen, und möge es Fälle geben, in denen in weiterer Folge der Gewinnzweck tatsächlich das Uebergewicht erlange, so genügten doch zur allgemeinen Annahme, daß die öffentlichen Sparkassen heute vorwiegend auf Gewinnerzielung ausgingen, derartige Erwägungen nicht, namentlich nicht bei den sächsischen Gemeindesparkassen, denen gerade die für den Erziehungszweck charakteristische Pflege der kleinen Guthaben besonders nachzurühmen sei. Nach dem Ausgeführten sei es nicht zulässig, den Betrieb einer öffentlichen Sparkasse in der Regel und ohne daß die besonderen Verhältnisse der beteiligten Kasse eine andere Beurteilung rechtfertigten, als gewerbliche Unternehmung anzusehen. In Sachsen habe zwar die Staatssteuerverwaltung die öffentlichen Sparkassen als Gewerbebetrieb im Sinne des Staatseinkommensteuergesetzes behandelt. Aber im Gegensatz hierzu habe das Justizministerium den Gemeindesparkassen mit Rücksicht darauf, daß bei ihnen der Gesichtspunkt der Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt in den Vordergrund trete, die Eigenschaft als Handelsunternehmung und die Eintragbarkeit im Handelsregister abgesprochen. Auch in der Verwaltungsrechtswissenschaft würden die Gemeindesparkassen als öffentliche Anstalten, nicht als Gewerbebetriebe behandelt. Trotz dieser allgemeinen Auffassung sei es nicht ausgeschlossen, aus den besonderen Verhältnissen einzelner öffentlicher Sparkassen nachzuweisen, daß bei ihnen der Gewinnzweck überwiege.

Eine für alle Fälle gültiges Prinzip bedeutet die Entscheidung demnach nicht; sie wird aber als Regel, als Norm, betrachtet werden können.

Wie Dresden zu sparen sucht

zeigt folgender Fall: Die Arbeiterin K. wurde eines Tages in Posta-Zeichen obdach- und mittellos aufgegriffen. Da ihr ganzes Wesen keinen Zweifel darüber ließ, daß man es mit einer Geisteskranken zu tun hatte, wurde sie in Ermanglung eines anderen geeigneten Lokales in die Arrestzelle gesperrt. Dort hat die Frau, die aus Dresden stammte und hier auch ihren Unterstützungswohnsitz hat, die Fenster und den Ofen demoliert und dadurch einen Schaden von 7,50 Mark angerichtet. Inzwischen hatte sich die Gemeinde mit Dresden telephonisch in Verbindung gesetzt, aber nicht mit dem für Armensachen zuständigen Stadtrat, sondern mit der Polizeidirektion. Die Folge war, daß man ihr keine genügende Antwort geben konnte, was mit der Geisteskranken geschehen solle. Die Gemeinde hat die Kranke aufs Geratewohl nach Dresden in die Heil- und Pfleganstalt übergeführt. Der Gemeinde ist dadurch ein Aufwand von 46,95 M. entstanden, den sie nun vom Ortsarmenverband Dresden zurückerstattet verlangte. Dieser hatte Zahlung verweigert, indem er geltend machte, es handle sich nicht um einen Akt der Armenpflege, sondern um eine sicherheitspolizeiliche Maßnahme, besonders soweit die Internierung der Geisteskranken in der Arrestzelle in Frage komme. Es hätte sich auch gehört, daß sich die Klägerin vor dem Transport der K. nach Dresden mit dem Beklagten in Verbindung gesetzt hätte, damit dieser das Weitere veranlassen konnte. Die Sache hätte sich mindestens billiger (!) arrangieren lassen, wenn die Geisteskranke auf dem Sonnenstein oder im Pirnaer Krankenhause oder in der Bezirksanstalt untergebracht worden wäre. Posta-Zeichen hat demgegenüber erklärt, daß die genannten Anstalten Geisteskranke zum vorübergehenden Aufenthalt überhaupt nicht aufnehmen und, selbst wenn dies der Fall wäre, Dresden nicht billiger davongekommen sein würde. Länger als einen Tag habe die Gemeinde die Geisteskranke aus Gesundheitsrücksichten nicht im Arrestlokal belassen können. Die Kreishauptmannschaft Dresden hat den beklagten Ortsarmenverband kostenpflichtig zur Zahlung verurteilt. Nach Ansicht des Gerichts kann kein Zweifel bestehen, daß es sich um ein Einschreiten der Armenbehörde handelte. Selbst wenn zunächst das Einschreiten der Klägerin ein polizeiliches war, so mußte doch dann, als es sich um eine Unterbringung der Geisteskranken handelte, die Armenbehörde eingreifen. Es handle sich also grundsätzlich um Armenaufwand. Die Klägerin konnte zweifellos mit Fug und Recht annehmen, daß die Unterbringung in die Dresdner Anstalt die geeignetste sei. Auch in dem Transport nach Dresden könne nichts Unbilliges gefunden werden.

Daß die große Gemeinde Dresden in solchem Falle um einen Betrag von noch nicht 50 M. feilscht, ist bezeichnend. Für Festessen, Pferdehetzen und anderen Klimbim gibt man Tausende hin!

Die Politik und die Lehrer.

Ein hiesiges Blatt weiß folgendes zu berichten: „Der Dresdner Lehrerverein beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Tätigkeit des Herrn Lehrer Schleich, der bekanntlich ein außerordentlich eifriges Mitglied des Dresdner konservativen Vereins ist. Die Auseinandersetzungen mit Herrn Schleich sollen ziemlich geraume Zeit in Anspruch genommen haben. Unter anderem wurde ihm die Frage vorgelegt, ob er seine bis jetzt eingeschlagene Taktik, die Bestrebungen des Sächsischen Lehrervereins zu einer Reform des Religionsunterrichts in der Oeffentlichkeit zu bekämpfen, vereinbaren könne mit seiner Mitgliedschaft im Dresdner Lehrerverein. In der letzten Hauptversammlung des Vereins hatte Herr Schleich diese Frage bejaht, weshalb der Vorstand des Vereins sich noch weiter mit der Angelegenheit beschäftigen will. Ebenso will er sich noch mit den Kundgebungen des konservativen Landesvereins auf seiner Hauptversammlung beschäftigen, die in Lehrerkreisen als eine Scharfmacherei der Regierung gegen die Lehrer und eine Beschneidung ihrer staatsbürgerlichen Rechte angesehen worden sind."

Die Quittungskarten für die Invalidenversicherung verlieren ihr Gültigkeit, wenn sie nicht innerhalb zweier Jahre nach dem Ausstellungstage umgetauscht sind. Nach den gesetzlichen Bestimmungen müssen alle im Jahre 1908 ausgestellten Quittungskarten für die Invaliden- und Altersversicherung, gleichviel ob sie vollgeklebt sind oder nicht, innerhalb des Jahres 1910 bei den Amtsstellen zur Aufrechnung oder zum Umtausch oder zur Verlängerung vorgelegt werden. Beispielsweise muß eine am 30. Dezember 1908 ausgestellte Karte spätestens am 30. Dezember 1910 umgetauscht werden. Bemerkt sei noch, daß dann, wenn die rechtzeitige Vorlegung der Karten unterbleibt, diese zu etwaiger Anerkennung der fortdauernden Gültigkeit zwar dem Vorstande der Versicherungsanstalten eingereicht werden, daß aber bei Ablehnung eines solchen Antrages die sehr nachteilige Folge eintritt, daß das bis dahin bestandene Versicherungsverhältnis erlischt und die Anwartschaft auf Rente erst nach Zurücklegung einer neuen Wartefrist von 200 Beitragswochen wieder eintritt.

Nacheichung. Das hiesige königliche Eichamt wird die Nacheichung der im öffentlichen Verkehr befindlichen Maße, Gewichte, Wagen und Meßwerkzeuge auf ihre Zulässigkeit straßenweise vom 9. Januar bis mit 13. April 1911 an jedem Wochentage, mit Ausnahme der Sonnabende, von vormittags 8 Uhr bis mittags 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr fortsetzen. Gewerbtreibende, die Maße, Gewichte, Wagen und Meßwerkzeuge im öffentlichen Verkehre benützen, haben solche in der vorgeschriebenen Zeit an der angegebenen Stelle dem Eichungsbeamten zur Prüfung vorzulegen. Die Nacheichung von Wagen und Maßen, welche an ihrem Gebrauchsorte befestigt sind, erfolgt an Ort und Stelle. Wenn nach Beendigung des Nacheichungsgeschäftes bei Gewerbtreibenden Maße, Gewichte, Wagen oder Meßwerkzeuge vorgefunden werden, die nicht nachgeeicht sind, so hat Bestrafung einzutreten, es wird aber auch die Neueichung auf Kosten der Säumigen vorgenommen, eventuell werden die fraglichen Gegenstände konfisziert.

Eisenbahn-Monatskarten. Ab Neujahr sind bei Lösung von Monatskarten und den dazu gehörigen Monats-Nebenkarten die Bescheinigungen über Hausstandsangehörigkeiten an den Fahrkartenschaltern abzugeben. Es ist daher zu empfehlen, jetzt schon die Formulare an den Schaltern zu entnehmen und nach Ausfertigung der Gemeinde- oder Polizeibehörde zur Bescheinigung vorzulegen. Um Andrang an den Schaltern zu vermeiden, ist zu raten, sich rechtzeitig in den Besitz von Monatskarten zu setzen. Die Ausgabe der Monats- bez. Monats-Nebenkarten hat tarifgemäß 1 Stunde nach der Bestellung zu erfolgen. Am letzten Werktage eines Monats können schon Monatskarten für den folgenden Monat entnommen werden.

Erweiterung des Eilbestelldienstes. Die Reichspostverwaltung beabsichtigt, den Eilbestelldienst in den größeren Städten dahin zu erweitern, daß die Postanstalten auf Anruf durch den Fernsprecher oder auf schriftliches oder mündliches Verlangen den Auftraggebern zur Abholung von Briefsendungen Boten zuschicken, die diese Sendungen unmittelbar bestellen. Diese Einrichtung soll dem Publikum einen Ersatz bieten für die gesetzlich unzulässige Beförderung von Briefen durch die privaten Eilbotenanstalten (Messenger-Boys-Institute). Außerdem wird die Reichspost die Einrichtung treffen, daß gewöhnliche Briefsendungen bei den Absendern auf deren Wunsch durch Eilboten — gegen eine Gebühr von 25 Pf. — zur Einlieferung bei den Postanstalten abgeholt werden können.

Gemeindevorstände und Lehrerforderungen. Die Vorsitzenden des gemeinsamen Gemeindetages in den Dresdner Amtshauptmannschaften beabsichtigen gegen die Forderungen des Sächsischen Lehrervereins zum Volksschulgesetze eine besondere Petition zu verfassen und diese Petition den Gemeinden, die den Gemeindetagen angehören, in nächster Zeit zu übersenden. — Unsere Genossen in den Gemeinderäten werden die Sache im Auge behalten und sich diese Petition genau ansehen müssen.

Gehestiftung. In der ersten und zweiten Januarwoche beginnen wieder neue Vortragsreihen der Gehestiftung. Es werden Vorträge zur städtischen Wohnungsfrage, über allgemeines Staatsrecht, über die politischen Theorien der Neuzeit und über städtische Verwaltungs- und Finanzpolitik gehalten werden, die je an einem bestimmten Abend der Woche im Saale der Kaufmannschaft stattfinden und bis Ende Februar bez. bis Ostern dauern. Der Zutritt ist unentgeltlich.

Sächsische Heimatschutz-Postkarten. Im Auftrage des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz erscheinen Postkartenserien, die in künstlerischer Weise aufgenommene und ausgeführte Motive zum Gegenstand haben. Die neueste Serie, die soeben herausgekommen ist, behandelt mit je 6 Karten den Winter im Spreetal und die Lausitz. Die Postkarten finden überall lebhaften Beifall und sollen zur Förderung des Fremdenverkehrs und Heimatschutzes in erster Linie berufen sein. Sie sind im Verlage von Fräulein B. Zillessen in Bautzen, die die Aufnahme der Bilder selbst bewirkt, erschienen. Die Deutsche Photogravur-A.-G. in Dresden hat den Kupferdruck ausgeführt. Der Preis von 1 M. für die Serie mit 12 Karten ist als billig zu bezeichnen.

Dampfschiffahrt. Wie uns mitgeteilt wird, stellt die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft in Anbetracht der eingetretenen Kälte und des zu erwartenden Eisganges den Personenschiffahrtsbetrieb auf der Elbe am Freitag, den 30. Dezember, abends, ein.

Selbstmord. Erhängt hat sich im Abort einer hiesigen Anstalt ein schwerkranker, 57 Jahre alter Schauamtsgehilfe.

Die Firma Feuerstein, Göllnerstraße, ist mit der Richtigstellung, die wir am Sonnabend zu der Notiz über den Unfall brachten, nicht zufrieden. Herr F. schreibt uns heute:

„Die Fassung, die Sie meiner Berichtigung vom 23. c. in der Nr. 298 Ihres Blattes vom Sonnabend den 24. c. gegeben haben, genügt mir nicht. Ich verlange auf jeden Fall die Zurücknahme der in Ihrer Meldung vom 22. c. in Nr. 296 Ihrer Zeitung gebrauchten beleidigenden Ausdrucks: „Liederlichkeit" und die möglichst verkürzte Wiedergabe des Inhalts meiner Berichtigung, Nach dem Sie in tendenziöser Weise eine einseitige Darstellung der Vorgänge gebracht haben, ist mir mit der, von Ihnen in liebten umschreibenden Form meiner Berichtigung nicht gedient. Ich habe nicht bloße Behauptungen in meiner Berichtigung aufgestellt, sondern habe in ihr den tatsächlichen Sachverhalt geschildert und diesen durch das beweiskräftige Zeugnis des Arbeiterausschusses meiner Fabrik bestätigen lassen. Ich fordere Sie hierdurch nochmals auf Grund des § 11 des Preßgesetzes auf, meine Berichtigung in der von mir geforderten Form erscheinen zu lassen. Kommen Sie meiner Aufforderung nicht nach, dann würde ich mich zu meinem Bedauern genötigt sehen, die mir nötig erscheinende Berichtigung auf anderem Wege zu erzwingen."

Die Aufregung, die aus diesem Schreiben spricht, ist ebenso unbegründet wie die Berufung auf das Preßgesetz. Die von Herrn F. behaupteten Tatsachen haben wir ganz loyal mitgeteilt und damit unsere erste Notiz berichtigt. Nur daß der Arbeiterausschuß die Darstellung des Herrn F. bestätigt, war nicht erwähnt, weil das nebensächlich ist. In der Form entsprach die Berichtigung nicht dem Preßgesetz. Deshalb konnte es uns überlassen bleiben, die uns geeignet erscheinende Form zu wählen. — Da ein Bombardement mit derartigen Berichtigungen aber keineswegs angenehm ist, ersuchen wir nunmehr unseren Gewährsmann um weitere Aufklärung zur Sache.

Aus der Umgebung.

Plauenscher Grund. Nach einer vorausgegangenen genauen Ortsbesichtigung hat die Verwaltung des Elektrizitätswerks für den Plauenschen Grund beschlossen, eine Wasserkraftanlage im Rabenauer Grund zu bauen. Die Anlage besteht aus einem Wehr in der Nähe der Rabenauer Mühle, einem Stollen von 500 Meter Länge und einem Turbinengebäude, das auf dem sogenannten roten Land im Rabenauer Grund zu stehen kommt. Die Ausführung ist der Firma Holzmann in Dresden übertragen worden.

Potschappel. Man schreibt uns: Der Lehrer Heinrich, mit dem wir uns unlängst in einer öffentlichen Versammlung beschäftigten, wurde vom Amtsgericht Döhlen wegen Mißhandlung des Schulknaben Martin Weicholt zu 20 M. Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt. Herr Heinrich sagte dem Vater des Knaben: „Glauben Sie nicht, daß Sie durch die Verurteilung etwas erreicht haben, es ist möglich, daß die Lehrer sich mit Ihren Kindern nicht mehr abgeben." (!) Herr Lehrer Scholz sagte zur Schwester des Knaben dumme blinde Hexe. Wir haben dies öffentlich festgestellt. Die Schulvorstandsmitglieder scheinen aber nichts davon zu wissen, denn in der letzten Sitzung ist kein Wort darüber gefallen. Es wird aber die höchste Zeit, daß der Potschappler Schulvorstand in dieser Angelegenheit Ordnung schafft.

Niederhäslich. Morgen Freitag, abends 8 Uhr, wird im Rathaussaale öffentliche Gemeinderatssitzung abgehalten.

Cossebaude. Arbeiterrisiko. Schwer verunglückt ist auf der Bahnhofstraße der Lichtmonteur Biesold, als er an der elektrischen Leitung beschäftigt war. Er wurde von einem elektrischen Schlage getroffen und stürzte 7 Meter hinab. Bei dem Sturze erlitt er einen doppelten Schenkelbruch. Der in Stetzsch wohnhafte Monteur wurde im Karolahaus untergebracht.

Niederhermsdorf. Heute Donnerstag abends 8 Uhr findet in Jahns Restauration öffentliche Gemeinderatssitzung statt.

Großzschachwitz. Die Pirn. Volksztg. berichtet von hier: Nachdem die Gemeinderatswahlen der Besitzenden nicht nach Wunsch der Alteingesessenen ausgefallen sind, hielt es einer der Herren, ein Oekonom, für wichtig, noch am Wahlabende sein Frühstück beim bisherigen Lieferanten, einem jetzt zum Gemeindevertreter gewählten Bäckermeister, abzubestellen. Bei einem Tischlermeister wurde die erst kurz vor der Wahlhandlung gemachte Bestellung zurückgezogen und auch einem Fleischermeister läßt der Herr seinen Unwillen fühlen. — Wenn nun die hiesigen Arbeiter Milch und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse nicht mehr von diesem Herrn entnehmen würden, wie würde man da schreien über den Terrorismus der Arbeiter. Ja, Bauer, das ist aber auch was anderes!

Gerichtszeitung.

Schöffengericht.

Ein Kuriosum. Die Auskunftei Bürgel erhielt den Auftrag, Auskunft über die Verhältnisse des Grabplattenfabrikanten Leopold Schaye zu erstatten. Dieser Auftrag war nicht leicht auszuführen, da über Sch. wenig bekannt war. Im Archiv der Auskunftei fand sich noch eine Auskunft über einen gewissen Schaye aus dem Jahre 1898, die wenig Günstiges über die Kreditwürdigkeit des Besprochenen enthielt. Ein Recherchieur wurde deshalb zu Sch. selbst geschickt. Der Recherchieur sagte zu Sch., es liege dies und das gegen ihn vor, ob das stimme usw. Sch. fertigte den Recherchieur kurz ab mit der Erklärung, er sei nicht der, von dem so Ungünstiges behauptet werde. Die Auskunftei sagte sich nun, die alte Auskunft wird schon das Richtige treffen, sonst wäre Sch. nicht so kurz abgebunden, sondern gebe bereitwillig Auskunft über seine Verhältnisse. Sie benützte deshalb die alte Auskunft zur Erledigung ihres Auftrages. Die Folgen hiervon machten sich bald in recht unangenehmer Weise für Schaye bemerkbar. Seine Akzepte wurden von der Deutschen Bank nicht angenommen. Es kam nun zu einem erregten Schriftwechsel zwischen Schaye und dem Kaufmann Richard Krüger als Inhaber der Auskunftei. In einem Briefe warf Sch. dem K. Feigheit vor. Die Auskunft über Sch. erwies sich als falsch. Die alte Auskunft aus dem Jahre 1898 lautete über einen gewissen Emil Schaye. Sch. klagte nun gegen Krüger wegen Beleidigung. K. erhob Widerklage wegen des Vorwurfs der Feigheit. Nach Reichsgerichtsentscheidungen ist eine falsche Auskunft nicht unter allen Umständen beleidigend, nämlich dann nicht, wenn alle Sorgfalt von der Auskunftei angewendet wurde. Der Beklagte nimmt für sich in Anspruch, alle Sorgfalt bei der Auskunftserteilung angewendet zu haben. Im übrigen beansprucht er für sich den Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen). Auch Sch. will in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt haben. Das Urteil lautet gegen Krüger auf Freisprechung, da die Beleidigungsabsicht gefehlt habe. Sch. wurde dagegen wegen formeller Beleidigung zu 3 M. Strafe verurteilt. Er ist der wirklich Geschädigte und hat nun obendrein noch die Kosten beider Klagen zu tragen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19101229/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Wirtschaftliche Umschau.

Ein halbes Jahrhundert Weltwirtschaft.

Anfang Januar kommenden Jahres wird es 40 Jahre nach der Reichsgründung, und schon beginnt der Chor der Lobgesänge auf die „bewährte" Wirtschaftspolitik Deutschlands. Man sucht zu beweisen, daß die starke wirtschaftliche Entwicklung Deutschland seiner Zollpolitik zu verdanken hat. Dabei wird immer wieder auf die relative Verlangsamung der Entwicklung Englands hingewiesen.

Daß diese Argumentation theoretisch nicht stichhaltig ist, ist schon unzähligemal gezeigt worden. Es ist aber auch wichtig, einige genaue Angaben über die Entwicklung der wichtigsten europäischen Länder anzuführen, um sich einen Ueberblick über diese zu verschaffen und um diesem Gerede auf den Grund gehen zu können. Die englische Regierung hat vor kurzem eine interessante Untersuchung über die wirtschaftliche Entwicklung Englands, Deutschlands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten veröffentlicht,* der wir die folgenden Angaben auch entnehmen.

Zunächst seien hier die Zahlen der Bevölkerungsbewegung wiedergegeben. Die Entwicklung der Geburten war pro 1000 der Bevölkerung

	Vereinigtes Königreich	Deutschland	Frankreich
1875—1879	34,1	40,8	25,6
1880—1884	32,4	37,6	24,7
1885—1889	30,8	37,1	23,5
1890—1894	29,6	36,1	22,4
1895—1900	28,9	35,9	22,0
1900—1904	27,9	34,7	21,0
1905—1908	26,5	32,4	20,3

In allen Ländern nimmt also die Zahl der Geburten rasch ab, und zwar fast gleichmäßig. In Frankreich ist dieser Rückgang der Geburtenzahl relativ geringer, wohl weil die Geburten dort überhaupt sehr gering sind. Beachtenswert aber ist die starke Verminderung der Geburten in Deutschland in den drei Jahren 1905 bis 1908 gegenüber den Vorjahren. Trotzdem sich diese Jahre durch eine wirtschaftliche Hochkonjunktur auszeichneten, trat dieser starke Rückgang der Geburten ein. Zweifellos steht diese Erscheinung mit der Teuerung in Kausalzusammenhang. Der Stillstand oder gar Rückgang des Brotverbrauches, der in dieser Zeit auffällt, gibt ihr eine genügende Erklärung.

Die Entwicklung der Preise für Lebensmittel in Berlin und in London wird in folgenden Index-Zahlen zum Ausdruck gebracht. Es wurden die Preise für Brot, Fleisch, Butter, Eier, Kartoffeln, Tee, Kaffee (Kakao), Zucker mit den entsprechenden Preisen für 1900, die auf 100 gesetzt werden, verglichen. Es handelt sich dabei um Detailpreise.

	Index-Zahl London	Index-Zahl Berlin
1895	98	98
1896	92	96
1897	96	99
1898	102	102
1899	96	99
1900	100	100
1901	102	102
1902	102	104
1903	104	103
1904	105	102
1905	105	109
1906	103	115
1907	106	117

Aus diesen Zahlenreihen geht nun deutlich hervor, daß die Preissteigerung in Berlin viel größer war als in London. Absolut genommen sind die Lebensmittelpreise in Deutschland immer höher als in England. Aber noch wichtiger ist die ungewöhnlich rasche Steigerung der Lebensmittelpreise in Berlin: im letzten Jahrzehnt um zirka 20 Prozent, während die Preise in London zu gleicher Zeit um nur 10 Prozent stiegen. Dieser Umstand mußte notwendig eine Krisis hervorrufen, die sich vor allem im Rückgang der Geburten äußerte. Industriell hat sich Deutschland in der Tat rascher entwickelt als England. Daß daran aber nicht die Zollpolitik schuld ist, geht schon aus der Tatsache hervor, daß Frankreich trotz seiner Hochzollpolitik nur geringe Fortschritte aufweist. Deutschland verdankt seine Entwicklung einmal den natürlichen Bodenschätzen des Landes, andrerseits dem Umstande, daß es den Kapitalisierungsprozeß spät begonnen und infolgedessen rascher durchmachen konnte. Die Entwicklung Nordamerikas weist ähnliche Züge auf wie die Deutschlands. Nordamerika hat aber Deutschland schon überholt. Eben weil Nordamerika bis in die letzte Zeit hinein niedrigere Lebensmittelpreise hatte, wie überhaupt von der ländlichen Grundrente verschont blieb.

Betrachtet man die Zahlen über Kohlen- und Eisengewinnung und -verbrauch in einzelnen Perioden, so läßt sich leicht wahrnehmen, daß die stärkste Entwicklung auf die Periode 1894 bis 1906 fällt, also auf die Zeit der Caprivischen Handelsverträge. Es ist eine Zeit der kapitalistischen Sturm- und Drangentwicklung. Zum Teil ist dies zweifellos auf den Rückgang der Getreidepreise und Erstarkung der Kaufkraft der Bevölkerung zurückzuführen. Natürlich waren hier andere Momente, wie die Ausdehnung des Weltmarktes, die elektrotechnische Umwälzung usw., bestimmend. Dennoch zeigt diese Tatsache schlagend, daß nicht die hohen, sondern niedrigen Getreidepreise die wirtschaftliche Entwicklung fördern.

Es wurden gewonnen Kohlen in Tonnen pro Kopf der Bevölkerung:

Jahresdurchschnitt	Vereinigtes Königreich	Frankreich	Deutschland	Vereinigte Staaten
1860—1864	2,91	0,26	0,44	0,51
1870—1874	3,49	0,41	0,79	1,06
1880—1884	4,44	0,51	1,14	1,69
1890—1894	4,72	0,66	1,43	2,35
1900—1904	5,40	0,81	1,91	3,56
1905—1908	5,79	0,89	2,19	4,47

Die Kohlenproduktion Englands hat sich verdoppelt, die Frankreichs fast vervierfacht, die Deutschlands fast verfünffacht und die der Vereinigten Staaten gar verachtfacht.

Die Gewinnung von Roheisen war in Tonnen pro Kopf der Bevölkerung:

Jahresdurchschnitt	Vereinigtes Königreich	Frankreich	Deutschland	Vereinigte Staaten
1870—1874	0,20	0,03	0,04	0,05
1880—1884	0,23	0,05	0,07	0,08
1890—1894	0,19	0,05	0,10	0,13
1900—1904	0,20	0,07	0,15	0,21
1905—1908	0,22	0,08	0,19	0,26

In bezug auf die Roheisenproduktion weisen Deutschland und insbesondere Amerika eine erstaunliche Entwicklung gegenüber England auf. Doch ist leicht einzusehen, daß die Roheisengewinnung im ersten Jahrzehnt nach der Reichsgründung sich fast verdoppelt, im folgenden dagegen trotz des Zolles sich verlangsamt hat und erst in den letzten Jahren wiederum bedeutende Fortschritte macht.

Noch bedeutender sind die Fortschritte Deutschlands und Amerikas auf dem Gebiete der Stahlproduktion. Besonders in den achtziger Jahren, als eine Umwälzung im Schiffs- und Eisenbahnbau eintrat. Die Stahlproduktion pro Kopf der Bevölkerung war in Tonnen

Jahresdurchschnitt	Vereinigtes Königreich	Frankreich	Deutschland	Vereinigte Staaten
1870—1874	0,02	—	0,01	—
1880—1884	0,05	0,01	0,02	0,03
1890—1894	0,08	0,02	0,06	0,07
1900—1904	0,12	0,04	0,13	0,17
1905—1908	0,14	0,06	0,18	0,24

Geringer ist die Entwicklung der Textilindustrie in Deutschland. Gerade in dieser Beziehung tritt die schwächere Konsumtionskraft der deutschen Bevölkerung hindernd hervor. Es liefen Spindeln (in 1000):

Jahresdurchschnitt	England	Frankreich	Deutschland	Vereinigte Staaten
1875—1879	39 004	3776	4770	10 381
1885—1889	42 936	4240	5081	13 560
1895—1899	45 060	5100	7359	17 230
1905—1908	52 140	6590	9599	25 862

Der Verbrauch von Baumwolle war (pro Kopf der Bevölkerung in englischen Pfunden):

Jahresdurchschnitt	England	Frankreich	Deutschland	Vereinigte Staaten
1875—1879	36,3	5,5	6,1	15,1
1885—1889	39,6	6,4	8,7	19,0
1895—1899	42,0	9,3	12,2	22,6
1905—1908	42,6	12,2	14,8	26,8

In der Textilindustrie sind also die Fortschritte Deutschlands und Amerikas relativ geringer. Die ganze Umwälzung in den wirtschaftlichen Verhältnissen Europas kommt aber am deutlichsten in den Zahlen des Maschinenexports zum Ausdruck. Hier tritt die Tatsache besonders deutlich hervor, daß sich Deutschland und die Vereinigten Staaten zu hoch entwickelten Industrieländern emporgeschwungen haben. So stellte sich die Ausfuhr von Maschinen in Millionen Pfund Sterling:

Jahresdurchschnitt	England	Frankreich	Deutschland	Vereinigte Staaten
1880—1884	11,5	1,1	2,7	2,6
1890—1894	14,8	1,5	3,3	4,1
1900—1904	17,3	2,3	10,3	14,7
1905—1908	28,2	3,4	18,7	21,7

Auch diese Zahlen bestätigen im allgemeinen, daß Deutschland die größten Fortschritte in der Periode 1904 bis 1906 gemacht hat. Ist aber Deutschland zum Export von Maschinen übergegangen, tritt es als Konkurrent auf diesem Gebiete auf, so muß es um so mehr die Verteuerung der Rohstoffe und Lebensmittel durch die Zölle und die Kartelle als Hemmnis fühlen. Dadurch wird die Konkurrenzfähigkeit Deutschlands auf dem Weltmarkte äußerst erschwert. Daher die Tatsache, daß die württembergischen Industriellen so scharf gegen den Zentralverband deutscher Industriellen auftreten; daher auch überhaupt der gestärkte Widerstand gegen die „bewährte" Zollpolitik im Lande.

Will man die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands mit der Englands genauer vergleichen, so kann man dies tun, indem man die Produktion Deutschlands in Prozentsätzen der Produktion Englands ausdrückt. Die entsprechenden Ziffern für England werden also mit 100 bezeichnet, und die Zahlen, die die Produktion Deutschlands ausdrücken, beziehen sich auf diese 100 der Ziffer der englischen Produktion. Danach erhalten wir für den Durchschnitt der Jahre 1905 bis 1908 folgende Tabelle:

	England	Deutschland
Bevölkerung	100	141
Einfuhr	100	75
„ pro Kopf der Bevölkerung	100	53
Ausfuhr	100	85
„ pro Kopf der Bevölkerung	100	60
Ausfuhr von Eisen- und Stahlerzeugnissen	100	61
„ „ Maschinen	100	66
„ „ Baumwollwaren	100	21
„ „ Wollwaren	100	66
Seeverkehr in den Häfen	100	33
Handelsmarine nach Registertonnen	100	24
Länge der Eisenbahnen	100	149
Gütertransport	100	97
Verbrauch von Baumwolle	100	49
„ „ „ pro Kopf	100	35
Kohlengewinnung	100	53
„ pro Kopf	100	88
Roheisengewinnung	100	120
„ pro Kopf	100	86
Stahlproduktion	—	182
„ pro Kopf	—	129
Verbrauch von Kohle	100	69
„ „ „ pro Kopf	100	49
Verbrauch von Weizen (für Deutschland auch Roggen)	100	56

Aus dieser Tabelle geht hervor, was wir schon betont haben, daß Deutschland England hauptsächlich durch seine Eisenproduktion überholt hat, was durch den Eisenreichtum und die große territoriale Ausdehnung Deutschlands genügend erklärt wird. Der Baumwollverbrauch Deutschlands stellt sich dagegen absolut auf die Hälfte und relativ, pro Kopf der Bevölkerung berechnet, gar auf ein Drittel des englischen Verbrauchs.

Auch die Produktion und der Verbrauch von Kohle sind in Deutschland noch relativ gering. Die Produktion macht absolut die Hälfte, die Konsumtion etwas über zwei Drittel der englischen aus, was zweifellos eine Folge der hohen Kohlenpreise in Deutschland ist.

Auffallend gering ist der Brotkonsum der deutschen Bevölkerung: etwas über die Hälfte dessen, was die Engländer verbrauchen. Angesichts dieser Tatsache erdreistet man sich noch, über den Segen der deutschen Wirtschaftspolitik zu sprechen...

Ueberblickt man die angeführten Tabellen in ihrer Gesamtheit, so muß man sagen, daß Deutschland dank seiner großen Ausdehnung und starken Bevölkerungszunahme sowie seiner reichen Naturschätze viel größere wirtschaftliche Fortschritte hätte machen können, wenn Deutschlands Wirtschaftspolitik nicht im Interesse eines Häufleins Großgrundbesitzer, sondern der Gesamtheit des Volkes geleitet wäre. Wer wird es denn leugnen, daß, blieben die Milliarden, die die Agrarier jahraus und jahrein als Extrarente einheimsen, in den Taschen der industriellen Bevölkerung, die Konsumtions- und Produktionskraft zweifelsohne gestiegen wäre. Nun mag man vielleicht dagegen einwenden, daß ohne die hohen Getreidepreise auch die Löhne in Deutschland nicht so rasch gestiegen wären. Dies trifft indes nur in geringem Maße zu. Vergleicht man beispielsweise die Bewegung der Bergarbeiterlöhne in England und in Deutschland, so ergibt sich folgendes: Es betrug der Schichtlohn eines deutschen Bergarbeiters

	1898 M.	1908 M.	Zunahme: absolut	Zunahme: Proz.
in Oberschlesien	2,73	3,52	0,79	28
in Niederschlesien	2,67	3,29	0,62	23
im Dortmunder Revier	3,74	4,82	1,08	28
im Revier Saarbrücken	3,40	4,04	0,64	18

Die Lohnsteigerung im deutschen Bergbau macht also 18 bis 28 Prozent aus. Nach den Angaben der englischen Regierung war der durchschnittliche Bergarbeiterlohn 1898 im Vergleich zu dem des Jahres 1900, der gleich 100 gesetzt wird, 78,6 und der von 1908 gleich 93,3. Die Lohnsteigerung beträgt also in England etwas über 18 Prozent. Dabei befand sich der englische Bergbau 1908 gerade in einer Krise, während der deutsche Bergbau ziemlich gut stand. Da dabei von 1898 bis 1907 die englischen Lebensmittelpreise von 102 auf 104 oder um 4 Prozent, die deutschen aber von 102 auf 107 oder um 15 Prozent gestiegen sind, so ist es klar, daß sich die Lage der deutschen Arbeiter relativ verschlechtert hat.

Wenn nun die deutschen Arbeiter mit der „bewährten" Zollpolitik allen Grund haben unzufrieden zu sein, so schlägt die Zollpolitik auch die deutsche Industrie, indem sie ein rascheres Anwachsen der Löhne verursacht. Ohne die Konsumtionskraft der Arbeitermassen gestärkt und somit den inneren Markt gefestigt zu haben, muß diese Lohnsteigerung die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie auf dem Weltmarkte schwächen. Die Verteuerung der Rohstoffe macht u. a. höhere Kapitalaufwände notwendig, beschleunigt den Konzentrationsprozeß, führt aber auch zur relativen Geldverteuerung. So erweist sich der Segen der deutschen Volkswirtschaftspolitik als ein wirklicher Segen, aber bloß für die Agrarier, die großen kartellierten Produzenten von Rohstoffen und für die Großbanken. Alle übrigen Volksschichten haben es wahrhaftig notwendig, dieser „bewährten" Politik ein Ende zu machen.

M. N.

* Statistical Tables and charts relating to British and foreign trade and industry (1854—1908).

Der Moabiter Prozeß.

Hg. Berlin, 28. Dezember 1910.

Im Moabiter Krawallprozeß wurden am Mittwoch die Verhandlungen nach den Weihnachtsfeiertagen wieder aufgenommen. Eine Reihe der Angeklagten, die sich nicht in Haft befinden und die während der letzten Wochen den Verhandlungen fast vollständig fern geblieben waren, hatten sich zu dieser ersten Sitzung nach Weihnachten wieder eingefunden. Es wurde zunächst der berittene Schutzmann Lehmann als Zeuge vernommen. Er hat am 23. September zwei Kohlenwagen der Firma Kupfer u. Komp., die im Innern der Stadt Kots abzuladen hatten, mit einigen anderen Schutzleuten begleitet, um die Wagen gegen die nebenher laufende Menge zu schützen. In der Rostocker Straße fing diese Menge nach der Aussage des Zeugen an, auf die Wagen mit Steinen zu werfen und die arbeitswilligen Kutscher zu insultieren. Vor allem galt es für die Schutzleute, einen Mann festzustellen, der sich besonders hervortat und der sich demnächst wegen dieser Handlung auch vor dem Schwurgericht zu verantworten hat. Es ist dies der Angeklagte Borowiak. Als die beiden Wagen vor dem Pilzschen Lokal vorbeikamen, traten, wie der Zeuge Lehmann auf das Bestimmteste bekundet, etwa 15 Leute aus dem Lokal heraus und warfen auf den Wagen. Der Zeuge hat auch den Gastwirt Pilz selbst gesehen. Pilz trat mit einer blauen Schürze angetan und mit aufgekrempelten Hemdsärmeln in die Tür und rief: „Holt die Blauen vom Pferde herunter, schlagt sie tot!" Auf diese Worte folgte ein wahres Bombardement von Steinen. Pilz rief immer wieder: „Feste, feste!"

Vert. R.-A. Liebknecht richtet an den Zeugen wiederholt die Frage, ob er sich bezüglich des Lokals und der Persönlichkeit des Angeklagten Pilz nicht irren könne. — Zeuge Lehmann hält jeden Irrtum für gänzlich ausgeschlossen. — Angekl. Pilz bestreitet in großer Erregung, daß er der von dem Zeugen Lehmann bezeichnete Mann gewesen sei. Er bestreitet auch, daß eine solche Szene überhaupt vor seinem Lokal passiert sei. — Vert. R.-A. Liebknecht hält dem Zeugen Lehmann vor, daß er ja trotz seiner bestimmten Aussage es nicht einmal für nötig gehalten habe, gegen Pilz Anzeige wegen Beleidigung zu erstatten. — Zeuge Lehmann erklärt dies damit, daß in jenen Tagen der Moabiter Krawalle so viel geschrien und geschimpft worden sei, daß man unmöglich in jedem einzelnen Falle habe Anzeige erstatten können. — Zeuge Schutzmann Monse hat mit Lehmann zusammen die beiden Kohlenwagen gedeckt und schildert den Vorgang in gleicher Weise wie sein Kollege.

Es folgt nunmehr eine große Gruppe von Zeugen, die vom Verteidiger R.-A. Liebknecht benannt worden sind, um die Unglaubwürdigkeit des Zeugen Marunde zu bestätigen. — Glasermeister Marunde war bereits vor einigen Wochen als Zeuge vernommen worden und hatte eine dem Angeklagten Pilz ungünstige Aussage gemacht. Die Zeugen bestätigen durchweg, daß Marunde ein lügenhaftes Wesen habe und nicht ernst zu nehmen sei. Ein Rohrleger Schmidt sagt aus, Marunde habe am Biertisch so viele „Zicken" erzählt, daß man ihn schließlich nicht mehr für ganz normal gehalten habe. So erzählte Marunde einmal, er besitze zehn fette Schweine, hundert Karnickel und ein Pony, aber kein Wort davon sei wahr. Bei dem Glasermeister Richter hat Marunde früher gearbeitet. Zeuge Richter hält ihn für hinterlistig und rachsüchtig. — Es werden auch vernommen Kaufmann Plösch, der Schwager Marundes und dessen Frau, eine Schwester Marundes. Beide bekunden, daß die Eltern Marundes mit diesem gebrochen haben, weil sie sich durch sein lügenhaftes Wesen abgestoßen fühlten. Als Vert. R.-A. Liebknecht an die Zeugin Plösch die Frage richtet, ob sie ihren Bruder eines Meineides für fähig halte, beanstandet der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Lieber diese Frage. Die Zeugin sei nicht sachverständig für Meineide. — Vert. R.-A. Liebknecht: Hat Ihr Bruder nicht einmal gesagt, er wolle sich an der sozialdemokratischen Partei rächen? — Zeugin: Das weiß ich nicht. — Auf eine Reihe Fragen des Vert. R.-A. Liebknecht, ob Marunde aufschneide oder lügenhaft sei, antwortet ein Zeuge dieser Gruppe: er tut beides.

Dieser Zeuge, der bei Marunde wiederholt gearbeitet hat, gibt gleichfalls seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß Marunde geistig nicht normal sei. So habe er eines Tages über ihn behauptet, daß er ihn ins Kreuz gestochen und seine Tochter vergewaltigt hätte. Als der Zeuge auf Einzelheiten dieser Marundeschen Erzählung eingehen will, unterbricht ihn der Vorsitzende mit den Worten; daß bei der Erörterung solcher Einzelheiten die

Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden müßte

Vert. R.-A. Liebknecht: Es ist ja aber gar nichts passiert, es handelt sich nur um eine Erfindung Marundes. Der Zeuge kann also ruhig in öffentlicher Sitzung diese Märchen erzählen. — Auch Schneidermeister Größe weiß schwindelhafte Erzählungen Marundes zu bekunden. So habe er über seine Vernehmung in diesem Prozeß gesagt, er sei von seiner Wohnung in der Steglitzer Straße mit einem

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19101229/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Auto abgeholt und zunächst nach dem Polizeipräsidium am Alexanderplatz gebracht worden. Dort habe man ihn vernommen und dann nach Moabit gebracht, wo er vor dem Ersten Staatsanwalt ausgesagt habe. Er sei nach der Vernehmung in das Pilzsche Lokal zurück gefahren und habe noch einige Glas Bier getrunken. — Erster Staatsanwalt Steinbrecht: Ich weise entschieden zurück, daß ich Marunde als Zeugen vernommen habe.

Hierauf wird Zeuge Marunde selbst vorgerufen, um sich über die Auslagen der Zeugen zu äußern. Er führt den größten Teil der Auslagen auf Mißverständnisse zurück und auf private Differenzen mit seinen Verwandten. Er bestreitet, gesagt zu haben, daß er vom Ersten Staatsanwalt vernommen worden sei. Er habe lediglich gesagt, er sei vom Gericht vernommen worden. — Erster Staatsanwalt Steinbrecht: Wollen Sie zugeben, daß Sie verschiedenen Leuten gegenüber aufgeschnitten haben? — Zeuge: Das gebe ich zu, aber so, wie es hier dargestellt wurde, ist es nicht gewesen. — Vert. R.-A. Liebknecht: Ich halte Ihnen vor, daß das Pilzsche Lokal zu der Zeit, in der nach Ihren Angaben Arbeitswillige verprügelt worden sind, polizeilich geschlossen war. — Zeuge: Dafür habe ich keine Erklärung. Ich war zu der Zeit im Lokal, es war also nicht geschlossen. — Erster Staatsanwalt Steinbrecht: Vielleicht können Sie sich im Tag irren? — Zeuge: Das ist möglich. — Vert. R.-A. Dr. Rosenfeld: Haben Sie Beziehungen zur Kriminalpolizei? — Zeuge Marunde: Nein. — Vert.: Haben Sie sich nicht wiederholt als Kriminalbeamter ausgegeben? — Zeuge: Nein. — Vert.: Es ist aber hier von Zeugen gesagt worden, daß Sie neben anderen Schwindeleien auch gesagt haben, Sie seien Kriminalbeamter. Sollen die Zeugen gelogen haben? — Zeuge: Das will ich nicht direkt behaupten. — Vert.: Sie bestreiten also, sich als Kriminalbeamter ausgegeben zu haben? — Zeuge: Jawohl. — Vert. R.-A. Dr. Cohn: Ich beantrage die Protokollierung dieses Teiles der Aussage des Zeugen Marunde. (Geschieht.)

Erster Staatsanwalt Steinbrecht: Wie erklären Sie sich denn diese Schwindeleien? In dieser Weise prahlt doch kein vernünftiger Mensch. — Zeuge: Ich kann mir das nicht erklären, das meiste ist ja gar nicht wahr. — Staatsanwalt Stelzner: Sind Ihnen Unannehmlichkeiten wegen Ihrer Aussage passiert? — Zeuge: Jawohl. In einer Wirtschaft wurde mir gesagt, ich hätte mich als Geschäftsmann hier nicht einmischen sollen. Man hat mir auch Bier verweigert mit der Begründung, die Parteigenossen würden in einem Lokal, in dem ich Bier bekäme, nicht mehr verkehren. Auch beim Friseur wurde mir gesagt, daß man auf mich als Kunden kein Wert mehr lege. Ueberall machte man in dieser Weise auf mich aufmerksam. Ich muß mich sehr in acht nehmen, denn ich werde auf Schritt und Tritt verfolgt. Ich wurde sogar einmal überfallen. Ich glaube aus den Stimmen der Leute, die den Ueberfall ausführten, auch Personen erkannt zu haben, die hier als Zeugen gegen mich aufgetreten sind. Wenn damals nicht ein Eisenbahnbeamter dazwischen gekommen wäre, war es um mich geschehen. — Vert. R.-A. Dr. Cohn: Haben Sie dem Glasermeister Richter gegenüber nicht sogar eine Marke als Kriminalbeamter gezeigt? — Zeuge: Nein, es war die Mitgliedskarte eines Tierschutzvereins. — Vert.: Ich beantrage, auch diese Aussage zu protokollieren. — Vors.: Herr Rechtsanwalt, wir können doch nicht alle Aussagen protokollieren. — Vert.: Ich beantrage das ja auch gar nicht, ich beantrage ja nur, diesen Teil der Marundeschen Zeugenaussage zu protokollieren. (Geschieht.) — Vert. R.-A. Liebknecht: Ich beantrage, auch zu Protokoll zu nehmen die Namen all der Zeugen, die gegen Marunde ausgesagt haben. — Vors. (erregt): Wir können doch aber nicht alles protokollieren. Es sind hier über 500 Zeugen bereits vernommen worden. Ich lehne eine weitergehende Protokollierung ab, wir kommen sonst wirklich nicht weiter.

Vert. R.-A. Liebknecht: Ich beantrage, zu protokollieren die Namen dieser Zeugen und außerdem, daß die Zeugen gesagt haben, Marunde hätte ihnen einen Ausweis gezeigt, aus dem hervorgeht, daß er mit der Kriminalpolizei in Verbindung steht. — Vors.: Wir werden beraten. — Das Gericht lehnt die vom Verteidiger R.-A. Liebknecht verlangte Protokollierung als nicht erforderlich ab. — An den Zeugen Marunde wird dann noch eine Reihe Fragen gerichtet über die Folgen, die sich bei ihm nach einem im Jahre 1893 erlittenen Bauunfall gezeigt haben. Es geht aus diesem Teil der Verhandlung hervor, daß der Zeuge von einem vier Stockwerk hohen Bau herabgestürzt ist und fünf Jahre in einem Krankenhaus hat liegen müssen.

Vert. R.-A. Liebknecht: Bisher ist immer von Ihren Schwindeleien und Fragereien die Rede gewesen. Nun kann man doch aber die Behauptung, ein Zeuge hätte ein Kind vergewaltigt und Sie ins Kreuz gestochen, nicht für eine Schwindelei halten. Das sind doch glatte Unwahrheiten. — Zeuge Marunde: Ich habe so etwas auch nicht gesagt. — Vert. R.-A. Liebknecht beantragt, eine Reihe Zeugen zu laden, daß das Pilzsche Lokal zu der Zeit, zu der nach der Aussage des Zeugen Marunde ein Arbeitswilliger in ihm geschlagen worden sein soll, polizeilich geschlossen war.

Erster Staatsanw. Steinbrecht: Vielleicht trägt es zur Abkürzung der Verhandlung bei, wenn ich erkläre, daß ich auf die Zeugenaussage Marundes absolut kein Gewicht lege. Ich weiß ja nicht, wie das Gericht darüber denkt. — Vors.: Offiziell können wir uns nicht darüber äußern, aber ich meine, der Herr Verteidiger hätte schon sehen müssen, was wir von der Aussage halten. — Vert. R.-A. Liebknecht: Ich habe das zwar nicht gesehen, aber ich will meine Anträge nur als Eventualanträge stellen.

Der nächste Zeuge Polizeileutnant Schirmer äußert sich ausführlich über einen Vorfall, der sich am 28. September in der Cuxhavener Straße zugetragen hat. Der Zeuge gibt zu, einen jungen Mann

geschlagen zu haben

der aus einer Menge herauskam, die geworfen hatte. Der Zeuge weiß nicht, ob er den jungen Mann auch getroffen hat, jedenfalls hat er ihn treffen wollen. Der junge Mann lief weg. Aus dieser Tatsache schloß der Zeuge, daß er sich höchst wahrscheinlich vorher strafbar gemacht hat. — Vert. R.-A. Dr. Kurt Rosenfeld: So, also „höchst wahrscheinlich", als sicher können Sie das nicht annehmen? Nur weil der junge Mann weglief, haben Sie ihn geschlagen? (Heiterkeit im Zuhörerraum.)

Vors. (erregt): Da hinten wird wieder einmal gelacht. Wenn ich noch einmal jemand lachen sehe, werde ich ihn herausgreifen und wir werden ihn in eine Ordnungsstrafe nehmen. Ich mache darauf aufmerksam, daß wir Ordnungsstrafen verhängen können bis zu dreimal 24stündiger Haft bei sofortiger Abführung. Es hat sich im Zuhörerraum niemand zu mucken.

Vert. R.-A. Dr. Kurt Rosenfeld: Tatsachen dafür, daß der junge Mann, den Sie geschlagen haben, geworfen hat, können Sie also nicht anführen. Sie haben seine Täterschaft lediglich aus dem Umstand geschlossen, daß er aus der Richtung kam, aus der der Wurf gefallen war. — Zeuge Polizeileutnant Schirmer: Der Mann war der erste, der mir in die Hände lief, und ich habe deshalb nach ihm geschlagen. — Vert. R.-A. Dr. Kurt Rosenfeld: Das also genügte für Sie, um sich das Recht zu nehmen, einen Menschen zu schlagen. — Zeuge: In solchen Momenten kann man nicht lange überlegen.

Nachdem über diesen Vorfall noch eine Reihe Augenzeugen vernommen worden war, wird die Weiterverhandlung auf morgen (Donnerstag) vertagt.

Neues aus aller Welt.

Selbstmord.

Berlin, 29. Dezember. Ein Graf, der einem alten schottischen Adelsgeschlechte entstammt, hat seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht. Einige Tage vor Weihnachten reiste er von Berlin nach Heiligenstadt in Ostpreußen zu Besuch. Am 23. Dezember verabschiedete er sich abends, anscheinend in bester Laune, von seinen Gastgebern und vergiftete sich dann in seinem Zimmer durch Zyankali.

In den Flammen umgekommen.

Beuthen, 28. Dezember. In der Wohnung des Bergmanns Pastella in Miechowitz war Feuer ausgebrochen. Nachbarn die dies bemerkten, drangen in die Wohnung und löschten den Brand; im Bette fand man die völlig verkohlte Leiche Pastellas.

Zusammenstoß zweier Güterzüge.

Köln, 28. Dezember. Gestern abend stießen auf dem Bahnhof Wegberg (Rheinland) zwei Güterzüge zusammen. Durch den Anprall wurden mehrere Wagen zur Entgleisung gebracht und schwer beschädigt. Ein Schaffner wurde schwer verletzt.

Sturmnachrichten.

Köln, 28. Dezember. Ein heftiger Sturm wütete in der heutigen Nacht im Westerwald, in der Pfalz und in Süddeutschland. Weite Strecken des Westerwaldes sind vom Telegramm- und Fernsprechverkehr völlig abgeschnitten da die Telegraphenstangen zerknickt sind. Der Telephonverkehr mit Süddeutschland ruht vollständig.

Schneesturm in Süddeutschland.

Mannheim, 28. Dezember. Der Schneesturm, der gestern abend einsetzte, verursachte in ganz Baden schwere Verkehrsstörungen. Das Telephonnetz ist zum größten Teil vollständig unterbrochen. In der Pfalz ist der gesamte Telephon- und Telegraphenverkehr lahm gelegt. Auf der Eisenbahnlinie Mannheim—Heidelberg, zwischen Feudenheim und Seckenheim wurden etwa 60 Telegraphenstangen vom Winde umgerissen, so daß sie sich auf die Gleise und die Landstraßen legten, so daß nicht nur die Züge, sondern auch Automobile und Lastfahrzeuge von den Stangen sozusagen eingefangen wurden und weder vor- noch rückwärts konnten. Der Verkehr konnte deshalb nur bis Feudenheim geführt werden. Dort mußten die Fahrgäste aussteigen und den Rest ihres Weges zu Fuß zurücklegen. Zu den Räumungsarbeiten auf der Strecke wurden 50 Soldaten kommandiert. In der Pfalz erlitten sämtliche Abend- und Nachtzüge mehrstündige Verspätungen. Der Verkehr auf den Strecken von Worms nach Speier, Neustadt a. d. Hardt—Frankenthal ist vielfach unterbrochen. Besonders in Frankenthal hat der Schneesturm bedeutende Verheerungen angerichtet.

Verhängnisvolle Tat.

Offenbach a. M., 28. Dezember. Ein bei der Firma Meyer beschäftigter 15jähriger Lehrling hat heute nachmittag einen um zwei Jahre älteren Arbeitskollegen erschossen. Ob Fahrlässigkeit vorliegt oder ob die Tat mit Vorbedacht geschehen ist, konnte noch nicht ermittelt werden.

Mordversuch aus Rache.

München, 28. Dezember. In Kammer im niederbayrischen Tal wurde ein Landwirt des Nachts von zwei nachsichtigen Dienstknechten überfallen; es entspann sich im Dunklen ein heftiger Messerkampf auf Leben und Tod. Nachdem der Bauer einen seiner Gegner unschädlich gemacht hatte, wurde er selbst schwer durch Stiche verletzt und erstach schließlich den zweiten Gegner.

Tödlicher Absturz.

Paris, 28. Dezember. Als der Pilot der Antoinette Werke, der bekannte Aviatiker Laffont, heute morgen mit dem Spanier Polla, der einen Antoinette Eindecker zum Wettbewerb Paris-Brüssel gekauft hatte, einen Probeflug in Jlly unternahm, verfagte in 30 Meter Höhe das Steuer und der Apparat überschlug sich. Bei dem Sturze wurde Laffont der Schädel zertrümmert, Polla erlitt schwere Verletzungen. Beide starben nach wenigen Augenblicken. (Der verunglückte Laffont gehörte zu den Piloten, die sich noch vor Schluß des Jahres um den Michelin-Preis für den Flug Paris—Brüssel—Paris bewerben wollen. Dieser Preis im Höhe von 100 000 Frank fällt demjenigen Aviatiker zu, der bis zum 31. Dezember die 560 Kilometer lange Strecke, begleitet von einem Passagier, in der kürzesten Zeit zurücklegt. In den letzten Monaten sind mehrere Flieger — infolge von Unfällen, ungünstiger Witterung usw. — an dieser Aufgabe gescheitert, und nur der Flieger Wynmalen hat sie bisher glücklich durchgeführt.)

Der Zusammenbruch der Pariser Markthallenbank.

Paris, 28. Dezember. Ein Finanzskandal, der einiges Aufsehen macht, ist durch die bereits gemeldete Verhaftung des Direktors der Hallenbank Gaillard aufgedeckt worden. Gaillard wurde unter der Anschuldigung der Unterschlagung und des Vertrauensmißbrauchs festgenommen. Er hatte bei der Zeichnung für die letzte Anleihe der Stadt Paris, die stark überzeichnet wurde, seiner meist aus Handeltreibenden des Hallenviertels bestehenden Kundschaft versprochen sie zum vollen Betrage zu beteiligen; daraufhin hatte er viele Zeichnungen und Einzahlungen erhalten, die Aufträge aber weder ausgeführt noch das Geld zurückerstattet. Gaillard erklärt sich persönlich schuldlos. Er sei bloß nominell Direktor der Bank gewesen, in Wahrheit aber nur einfacher Angestellter. Der eigentliche Leiter der Bank sei ein Baron Limber. Die Bank gehörte früher dem Finanzier Benoist Levy, der durch den Revolver eines durch die Operationen der Bank ruinierten Kunden getötet worden war. Das heutige Defizit der Bank wird bisher auf etwa 600 000 Frank geschätzt, doch dürfte sich dieser Betrag noch beträchtlich erhöhen und wohl 1 Million überschreiten.

Fernsp. i. männl. Verf. Nr. 8016 — **Zentral-Arbeitsnachweis** f. d. Bez. d. Kreishauptmannschaft Dresden. Kostenfreie Arbeitsvermittlung jeglicher Berufsart. Dresden-A., Schiessgasse 14. Geschäftsstunden: an Werktagen 8½-1 u. 3½-7 Uhr. — Fernsp. f. weibl. Verf. Nr. 4008

Victoria-Salon.
Komiker Haskel in „Die Dallesprinzessin"; L. Gautier's Dressur-Akt „Im Spielwarenladen"; Komiker Brand; Elsa Török, die schöne Ungarin, u. a. m. Anfang 8 Uhr. Sonntags 4 Uhr und 8 Uhr. — Im Tunnel: Zigeuner-Truppe. Eintritt frei!

Zur Silvester-Feier!
Die Verkaufs-Niederlage der Dresdner Preßhefen- und Kornspiritus-Fabrik, sonst J. L. Bramsch
Inhaber: Johann Rentsch, Friedrichstr. 52, Tel. 2942
empfiehlt

Medizin. Blutwein	Fl. 1.10	Wermut	Fl. 1.10
Malaga	„ 1.25	Portwein	„ 1.25
Samos	„ 0.90	Madeira	„ 1.25
Französ. Rotwein	„ 0.90	Weisswein, Fl. von 0.90 an	

Sämtliche Weine ausgemessen in jedem Quantum.
Jamaika-Rum, Arrak, Kognak, Punsch u. Liköre
in Flaschen und auch ausgemessen.
??? 1860er ???

Schuhmacher-Werkzeuge
Sohlenleder-Ausschnitt
Leisten und alle Bedarfsartikel
Rudolf Kobitzsch, Große Zwingerstr. 17 gegenüber der Volkszeitung.

Engels Schuh- u. Partiewaren-Gelegenheitskäufe
Potschappel, Tharandter Straße 11
offeriert als äußerst preiswert in eleganten Fassons: Herren-Stiefel 6,75 und 6,90 M.; Damen-Stiefel 6,50 und 7,75 M. (Chevraux); Kinder-Stiefel aller Art zu spottbilligen Preisen. Große Auswahl in Filzschuhen, enorm billig. Garantie für Haltbarkeit. — Eigene Besohlanstalt.

Dresdner Felsenkeller-Lagerbier Pilsner Dunkel sind vortrefflich!

Herren-Wäsche
Krawatten, blaue Anzüge kauft man am billigsten bei
E. Köhler, An Ecke 13.

Sparkasse Briesnitz-Dresden.
Straßenbahn-Haltestelle
Einlagen, die vom 2. bis mit 4. Januar 1911 erfolgen, werden für Monat Januar noch voll verzinst. Zinsfuß 3½ Proz.

Keine Fleischnot mehr!
Hasen
gespickt, die stärksten Stück nur **2.95** Mark
Hasenklein, 3 Stück 50 Pf.
Gänse
prima Hafermast Pfd. von **70** Pf. an
empfiehlt
E. Klotz, Kesselsdorfer Straße 14. — Fernsprecher 8091. —

Vereine!
Humorist. Kostümdeckungen 100 Stück von 1 M. an
Kotillon- und Verlosungs-Artikel zu fabelhaft billigen Preisen nur bei
Ernst Koch Nachf.
Galeriestraße 4, 1. Et.

Hygienische Bedarfs-Artikel
Mutterspritzen
Spülkannen, Leibbinden
sowie sämtliche
Frauen-Artikel
Kataloge gratis. 10% Rabatt.
R. Freisleben
nur Postplatz.
Man achte auf Firma!

Alte Federbetten werden Federrein. gang Amalienstrasse 13.

Zum Kubelik hat für den Riesenpreis von 120 000 Mark die schönste gesandte, daß noch irgendeine Hoffnung auf baldige Lösung der brennenden Frage sei. Plötzlich, zu Weihnachten, wurde das Theaterpublikum mit einem neuen Vorhang überrascht — getreu nach der

Kleine Mitteilungen

glaubte, daß nach irgendeine Hoffnung auf baldige Lösung der brennenden Frage sei. Plötzlich, zu Weihnachten, wurde das Theaterpublikum mit einem neuen Vorhang überrascht — gerade noch der Skizze, die die Vossische Zeitung veröffentlicht hatte. Das Urgerücht-Gerüchtlein am Tore war also fehlgeschlagen, der Vorhang der Volkszeitung aber hatte der Oeffentlichkeit gezeigt, um welches Objekt die Stadtväter mit kleinem Herzchen und engem Hebendem trieben waren. Kein Mensch reimt natürlich heute daran, der sozialdemokratischen Zeitung das Verdienst zuzuerkennen oder über überhaupt zu erwähnen. In der Sache selber aber ist man Lobes voll. Der Theaterregisseur des Volksblatts schreibt:

„So ist denn die heiß umstrittene Frage des neuen Theatervorhangs doch noch aufs beste gelöst worden. Der Vorhang zeigt in einem großen rechteckigen Mittelstück, das von gelbgoldenen, mit Masken gegliederten Kassetten umrahmt wird, fein gestimmte, allegorische Darstellungen. Auf der einen Seite ist die Tragödie und auf der anderen die Musik dargestellt. Es sind Gestalten in durchsichtigen Schleiergewändern. Diese hält ein Buch, jene einen goldenen Kranz, und jene dort greift in die Harfe. Im mittleren Fach des Mittelstücks ist ein origineller Zug tanzender Putten dargestellt, die den Frohsinn und die Heiterkeit verkörpern. Nicht nur in der harmonischen Anordnung der Figuren, sondern auch in der fein abgestimmten Farbengesamtwirkung wirkt der Vorhang vornehm und stimmungsvoll."

Wir begnügen uns mit der Wiedergabe dieser allerdings reichlich verspäteten Gutsätigung dessen, was die Volkszeitung schon vor drei Monaten schrieb. O.

Volkserziehung Raphael Löwenfeld, der verdienstvolle Begründer und Leiter des Berliner Schillertheaters, ist gestern im Alter von 56 Jahren in Charlottenburg gestorben. Die Gründung des Schillertheaters bedeutete seinerzeit einen wichtigen Schritt vorwärts in der Entwicklung des Volksunterhaltungswesens. Löwenfeld fand Verflachung vor und ging in ernsthafter würdiger Arbeit darauf aus, unsere großen Dichter in enge Verbindung mit dem Volke zu bringen. Hunderte von Programmen für Dichterabende begegnen das Wesen dieser Arbeit; ein nicht geringer Teil davon ist in das „Programmbuch für Dichterabende" übergegangen, das unlängst der Türerbund herausgegeben hat. Löwenfeld war ein Mann der Tat und der Praxis. Andere hatten schon vor ihm die Volkstheatervereine erwogen, und er verwirklichte sie in einer Art, die lange Zeit hindurch als die beste Lösung gelten durfte. In dem Charlottenburger Schillertheater, einem Bau, für dessen empfehlenswerte Gliederung das Bayreuther Festspielhaus vorbildlich war, konnte Löwenfeld auch die Musik fürs Volk kultivieren, konnte er für 50 Pf. seinen Publikum Konzert-Veranstaltungen gedingenen Ausmaßes bieten.

Löwenfeld stammte aus Posen, studierte und ging zur Schriftstellerei über. Als Theaterkritiker schon trat er für die Pläne ein, die er später als Theaterleiter verwirklicht hat. Er war ein ernster Mensch, den wohl jeder, der mit ihm in Berührung trat, immer freudig zum Helfen bereit gefunden hat. Auch in seiner Begeisterung für Tolstoi, dessen Werke er als einer der ersten durch gute Uebersetzungen in Deutschland bekannt machte, offenbarte sich das gütig-edel gerichtete Wesen seiner Persönlichkeit. Löwenfelds Name ist mit der großen Ausgabe der Werke Tolstois fest verbunden, die der Verlag von Eugen Diederichs in Jena herausgegeben hat und die leider kurz vor dem Abschluß ins Stocken geraten ist.

Ein Herzstoß hat Löwenfeld hingerafft. Man vermutet, daß die Schiller-Theater vorläufig von Max Pohlig weitergeführt werden, der schon früher Löwenfeld vertreten hat.

Kunstvorträge Marcell Salzer gab am Dienstag im Künstlerhause wieder einmal einen „lustigen Abend". Und in der Tat, eine Menge Lust löste der Künstler durch seine originelle aufs Ganze gehende und gewissermaßen „in allen Wassern gewaschene" Vortragskunst aus. Salzer versteht es wie selten einer, sich gleich von vornherein in engste Fühlung mit den Zuhörern zu setzen. Mag auch manchmal das Temperament überschäumen und nun Einzelnes in allzu starken Farben aufgetragen erscheinen, so fesselt man sich doch im tiefsten Innern, einen Menschen, der so fröhlich und rücksichtslos seine Eigenart gibt, vor sich zu haben. Das karikierende Talent des Künstlers kam so recht zur Geltung, als er die verheerenden Wirkungen einer Schmieren-Aufführung von Kabale und Liebe auf bayrische Kleinstädter schilderte. Hier erreichte seine groteske Art wahre Heiterkeitsstürme. Scharf und sicher greifbar der liebenswürdige Humor des Künstlers die Schwächen seiner lieben Mitmenschen, ohne doch den zufälligen Trägern derselben allzu wehe zu tun. Mit einer kraftvollen Wiedergabe des Pidder Lüng von Liliencron zeigte er wiederum auch seine Meisterschaft im Ernsten. Am Schlusse mußte er wie gewöhnlich das reichhaltige Programm noch um einige Zugaben erweitern. Der eifrigen Buchhandlung von Tittmann Dank für diesen Abend. Salzers Kunst wirkte wie ein köstliches Weihnachtsgeschenk. ma.

Kleine Mitteilungen Jan Kubelik hat für den Riesenpreis von 120 000 Mark die schönste Geigenvarigeige der Welt, den berühmten Emporer, Musick erworben. Der Künstler hat das Instrument aus einer berühmten englischen Sammlung erstanden. Die Geige soll einen zauberhaften Klang besitzen.

In einigen Tagen wird in Paris auf dem Boulevard Sébastopol ein neues Museum seine Pforten öffnen, daß den verschiedenen Zweigen der modernen Hygiene-Wissenschaft gewidmet ist. In 25 Sälen und Galerien entfaltet sich ein außerordentlicher Reichtum von Gegenständen, die nach Karten, Plänen und Modellen die Fortschritte der modernen Gesundheitspflege veranschaulichen. Die reiche Sammlung hat sich aus kleinen Anfängen entwickelt, die zunächst nur der von der Stadt gepflegten Hygiene galten. Sie wurde dann durch Schenkungen der verschiedenen öffentlichen Verwaltungen und privaten Unternehmen außerordentlich bereichert und stellt heute einen geradezu lückenlosen Ueberblick über die Erfolge der Gesundheitspflege dar. Die erste Abteilung des neuen Museums ist der städtischen Hygiene gewidmet, veranschaulicht die Straßenreinigung, die Wasserversorgung, die Einrichtung von Riesselfeldern usw. In der zweiten Abteilung ist das gesamte Material für die Hygiene der Wohnung gesammelt; dreiundzwanzig reichhaltig gestaltet sich der Ueberblick über die verschiedenen Desinfektionseinrichtungen. Drei weitere Abteilungen beschäftigen sich mit der Hygiene in den öffentlichen Anstalten, Heilmitteln, Schulen, Kasernen, mit der sozialen Hygiene, Kampf gegen Tuberkulose und Alkoholismus, mit Hygiene der Nahrung usw. Zur Ergänzung an der Sammlungen des Museums werden Vorträge stattfinden, für die ein besonderer Raum da ist, und eine reichhaltige Bibliothek erleichtert weitere Studien.

Dresdner Kalender

Theater. (Repertoire vom 30. Dezember.) Opernhaus (Mirbach): Der Gefangene der Zarin. Oper in zwei Akten. Musik von Karl v. Knobel. Anfang 7½ Uhr. — Schauspielhaus (Neubach): Die Kinder. Komödie in drei Akten von Herm. Bahr. Anfang 4 Uhr. — Residenztheater: Das Sonnenkind. Anfang 8½ Uhr. Tanzkursus. Anfang 7½ Uhr. — Zentraltheater: Zippelfinchens Reise zum Christkind. Anfang 3½ Uhr. Der Graf von Luxemburg. Operette in drei Akten. Anfang 8 Uhr.

Kunstvorträge. Die Vortragskünstlerin Friederike Sirlit beabsichtigt im Laufe dieses Winters eine Reihe von Rezitationen zu veranstalten, die — in einem inneren Zusammenhang stehend — in künstlerischer Darbietung Bilder geben sollen von den interessantesten dichterischen Erscheinungen der deutschen Literatur seit Ende des 18. Jahrhunderts, von der Zeit der Romantik bis zum beginnenden Realismus. — Wegen der Ueberfülle an abendlichen Veranstaltungen wurde die Nachmittagsstunde von 5 bis 6 Uhr gewählt, die allen Freunden einer künstlerischen Interpretation unserer deutschen Dichter, Einheimischen wie Ausländern, die Beteiligung an diesen Vorträgen leichter ermöglichte. Die Rezitationen finden statt sämtlich um 5 Uhr nachmittags im oberen kleinen Saale des Künstlerhauses. — Programm: Von der Romantik zum Realismus. Deutsche Dichtungen: Sonnabend den 14. Januar: Aus romantischer Frühzeit (Hölderlin, Novalis, Brentano, Achim von Arnim); Sonnabend den 28. Januar: Uhland, Eichendorff, Heine, Lenau; Donnerstag den 16. Februar: Grillparzer; Sonnabend den 4. März: Die Feldbücher (Theodor Fontane, Julius Kerner, Chamisso, Freiligrath, Herwegh); Donnerstag den 23. März: Mörike von Droste-Hülshoff, Eduard Mörike; Donnerstag den 6. April: Hebbel, Klaus Groth, Storm, Fontane. — Der Preis der Zeitkarten für sämtliche sechs Vorträge beträgt 10 M. (einschließlich Billettsteuer), der von Einzelkarten (für je einen Vortrag) 2 M. (einschließlich Billettsteuer). Karten bei F. Ried, Seestraße 21.

Musik. Die nordische Lautensängerin Sokken-Lassen veranstaltet Sonntag den 8. Januar abends 8 Uhr im Künstlerhause einen einmaligen Liederabend zur Laute mit deutschen und ausländischen Liedern. Auf die glänzenden Erfolge der Künstlerin weisen wir besonders hin.

Arbeiterbibliotheken.

Die Bibliothek der Gruppe Cotta des Sozialdemokratischen Vereins für den 6. Reichstagswahlkreis bietet reichhaltige, belehrende und unterhaltende Lektüre unentgeltlich. Die Ausgabe der Bücher erfolgt jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. des Monats abends von 8½ bis 10 Uhr im Restaurant Goldener Hammer, Fürstenberger Straße. Als Legitimation gilt das Mitgliedsbuch des Sozialdemokratischen Vereins.

Jugend-Bildungsverein von Dresden u. Umgegend

Gruppe Neustadt: Heute Donnerstag fällt die Versammlung aus. Nächsten Donnerstag Gesamtvorstand im Orpheum, Hoffnger Straße 19.

Gruppe Altstadt: Morgen Freitag fällt die Versammlung aus.

Leben · Wissen · Kunst

Tägliches Unterhaltungsblatt der Dresdner Volkszeitung

Nr. 301 Dresden 29. Dezember 1910

In Leben und Tod

Märchen von Karl Ewald

3

Sie nickten so lange, bis sie ausgeruht hatten, denn da unten auf dem Meeresgrunde gibt es weder Tag noch Nacht; dort scheint nicht Sonne, nicht Mond. Als sie also erwachten, da schlug der Einsiedlerkrebs sein Haus auf und suchte Hangel und Scheren heraus, und die Seeanemone entfaltete ihre ganze strahlende Hülle.

„Guten Morgen," sagte der eine.

„Guten Morgen," sagte der andre.

„Schönen Dank für den gestrigen Tag," sagte der Einsiedlerkrebs.

„Gleichfalls," sagte die Seeanemone.

„Ich habe in meinem Schneckenhaus gelegen und mir etwas überlegt," sagte der Einsiedlerkrebs. „Siehst du . . . nicht alle Tage trifft man jemand, mit dem man so vernünftig reden kann, wie wir beide gestern gemacht haben."

„Das ist wahr," gab die Seeanemone zu. „Mit den meisten, mit denen ich spreche, ist natürlich kein Staat zu machen. Dann sind da natürlich die, die man frißt. Aber mit denen spricht man ja nicht. Und die, die einen fressen. Aber die sprechen ja auch nicht mit einem."

„Findest du nicht, daß wir ein wenig zusammenbleiben sollten?" sagte der Einsiedlerkrebs.

„Ja — —," sagte die Seeanemone. „Das könnte ja recht amüsant werden. Aber ich weiß nicht recht, wie es zugehen sollte, denn es besteht ja eigentlich kein sonderlicher Unterschied in unsrer Ernährungsweise. Wenn dann eines Tags nicht genug für uns beide vorhanden ist, so könnten wir leicht aneinander geraten, und das Ende vom Liede wäre vielleicht, daß der eine den andern auffräße."

„Ja, das wäre ja nicht gerade schön," sagte der Einsiedlerkrebs.

„Für den, der gefressen würde, wäre es nicht schön," sagte die Seeanemone. „Für den andern wäre es ja, streng genommen, nicht so schlimm."

„Du bist furchtbar spaßig," sagte der Einsiedlerkrebs.

Die Seeanemone fächelte mit ihren bunten Armen das Wasser hinein und ließ sie mit dem Strome hin und her wogen. Sie sah hübsch und heiter aus, wie die Blumen auf dem Lande. Aber mit einmal ergriffen die bunten Arme einen kleinen Fisch, der in den Magen hineinglitt und sofort verzehrt war.

„Den kleinen Fisch hättest du auch essen können," sagte die Seeanemone. „Du siehst du es selbst."

„Ich hab auch meinen Fisch im Leibe," sagte der Einsiedlerkrebs. „Hast du nicht gesehen, daß es zwei waren?"

„Nein," sagte die Seeanemone. „Ich habe nur einen gesehen, und den habe ich gefaßt."

„Ob war noch einer da," sagte der Einsiedlerkrebs. „Er schwamm direkt auf mich los, ohne mich zu sehen; denn deine Arme verdarben mich von der Seite, von der er kam."

Als er das gesagt hatte, machte er einen gewaltigen Sprung auf die Seeanemone zu, die augenblicklich alle Vermerken gegen ihn kehrte.

„Ai, ai," schrie der Einsiedlerkrebs.

„Ist das eine Art, auf die Leute loszuspringen?" zeterte die Seeanemone. „Besonders wenn man weiß, daß du noch nichts gefressen hast."

„Du hast mich gänzlich mißverstanden," sagte der Einsiedlerkrebs und zupfte seine Hängeschere. „Ich bin von Freude so gesprungen; denn jetzt hab ich eine Methode ausfindig gemacht, wie wir ewig zusammenbleiben können."

„Dann sollteest du doch deutlicher auseinandersetzen," sagte die Seeanemone.

„Höre einmal," sagte der Einsiedlerkrebs. „Worauf sitzest du?"

„Augenblicklich sitze ich auf einem Stein," sagte die Seeanemone. „Aber ich möchte mich nicht verpflichten, bis zu meinem Tode da sitzen zu bleiben, obwohl es nützlich genug ist, sich von der Stelle zu bewegen. Es ist noch nicht so lange her, da saß ich auf einem Schiffswrack, der untergegangen war. Einmal hab ich auch auf einem Hut gesessen, der sich hier unten gar Mühe gegeben hatte und so lange liegen blieb, daß ich annahm, er würde nicht mehr fortgehen. Aber er hat sich nur ein bißchen ausgeruht, und eines Tags suchte er das Weite. Es war höchst unbehaglich, wie plötzlich das geschah."

„Nun will ich dir was sagen," meinte der Einsiedlerkrebs. „Ich habe eine Methode ausfindig gemacht, wie du ganz glatt von der Stelle kommen kannst. Du sollst dich auf mir festsetzen."

„Auf dir?" sagte die Seeanemone.

„Auf mir," sagte der Einsiedlerkrebs. „Auf meinem Schneckenhaus. Dann trag ich dich mit mir herum. Ich bin ein gesetzter Bursche, der keine Hüftsprünge mehr macht; und andererseits kommt ich viel schneller vom Fleck als du."

Die Seeanemone zog sich mit gemessenster Geschwindigkeit zusammen. Weg war die ganze Blume, und nichts als die kleine Felge war noch da, die so unglaublich zaghaftmäßig aussah.

„Du schreinst mir nicht an meine ehelichen Absichten zu glauben," sagte der Einsiedlerkrebs.

„Was führt das Billett?" fragte die Seeanemone.

„Ach so" sagte der Einsiedlerkrebs. „Keinen eigenen Profit hat der Sache erstanden du recht wohl, und man willt du wissen, was ich dabei verdiene. Ja, sieht du, ich denke an den kleinen Fisch vom vorhin, der mir direkt ins Maul sprang."

„Aha," sagte die Seeanemone; „du meinst, ich soll dich verfinden, wenn du auf Beute ausgehst?"

„Ganz recht," sagte der Einsiedlerkrebs. „Wir können ganz famos zusammen jagen. Der Fisch, der sich vor mir fürchtet, rennt dir direkt in den Rachen. Und wer dir entgehen will und sich schon gerettet glaubt, der ist mir verfallen."

„Hm," gab die Seeanemone zu, „es hat allerdings manches für sich."

„Nicht wahr?" sagte der Einsiedlerkrebs. „Und dann werden wir keine Bremsfleln großartige Dienste gegen meine Feinde leisten. Die großen Fische sind sehr hinter mir her, aber vor keinen Bremsfleln nehmen sie sich in acht."

Maria mit Musik

Ein Buch aus dem zwanzigsten Jahrhundert

von Friedrich Werner von Oeldern

Der Jan ging dann in den schönen und sauber gehaltenen Kellerraum, der unterhalb der Küche lag und durch zwei vergitterte Fensterchen ein wenig Luft und Licht empfing. Es war ein ungewöhnlich geräumiger Keller. Vom Spätherbst bis zum Vorfrühling wurden dort in zweckmäßiger Weise allerlei Pflanzenwurzeln, Gemüse und Aehnliches aufbewahrt, und im Sommer verrichtete der Jan an Regentagen dort nützliche und nötige Arbeiten. Jetzt strich er Fensterrahmen für die Mistbeete an und kittete Scheiben ein. Dabei verstrich die Zeit sehr rasch. Gegen acht Uhr merkte der Koerl, daß der Regen nachließ. Es erhob sich ein Wind, der stärker blies und sich sichtlich bemühte, das schwere Gewölk vom Himmelszelte zu verjagen. Das gelang ihm richtig, und bald gab es Sonnenschein, wenn auch nicht beständig. Denn noch immer kamen Wolken daher, weißgraue, dicke Wolken, die zeitweise das Tagesgestirn verdeckten. Der Wind aber ließ nicht nach und blies mit kräftigem Odem auch dann noch weiter, als kein einziger Tropfen mehr vom Himmel fiel. Doch auch der stärkste Sturm vermochte einen so tüchtigen Gärtner wie den Jan nicht von seinem Gemüsefelde fern zu halten. Er ließ die Arbeit im Keller liegen, verschloß diesen und verließ das Haus. —

Auch der Jurko Sliwiecki war, kaum daß der Regen etwas schwächer geworden, zur Feldarbeit ausgezogen. Auf diesen Augenblick hatte die Rózia schon sehnsüchtig gewartet. Und als sie ihren Mann fern genug wußte, um vor einer Begegnung mit ihm sicher zu sein, ließ sie sofort das Haus im Stich und lief davon. So eilig hatte sie es, daß sie sogar erst auf der Straße draußen ihr Kopftuch sich übers Haupt warf und unter dem Kinne knüpfte. Ihre Neugierde war aber auch schon einige Stunden alt geworden, ohne Befriedigung gefunden zu haben, und deshalb allzu quälend. So etwas kann ein Christenmensch, zumal wenn der liebe Herrgott ihn ein Weib werden ließ, wahrhaftig auf die Dauer nicht ertragen, wenn er nicht krank oder wahnsinnig werden will. Die Rózia stürmte zur Schmiede. Sie mußte die Bronska sehen und mit ihr reden, mußte erfahren, ob das am gestrigen Abend wirklich die Alte gewesen war und was der seltsame Spaziergang bedeutete. Allerdings — die Landstreicherin, dieses so geriebene und ge-

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19101229/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gasthof Feinsprecher · Augustin · L. Schuster · Victoria · Frischeier · Nacht · Mitte · Moll · Fr. Fr. · H. L.

jährliche Kinder, würde wohl nichts verraten wollen und vielleicht sogar leugnen. Aber — o, die Rögla war auch nicht die Dümmste, und sie nahm sich vor, ungewöhnlich schlau vorzugehen.

Vor der Schmiede stand ein Knecht des Herrn Badimski mit einem Pferde, das der Gornier eben frisch beschlug. Der Knecht hatte die Schmiede noch geschlossen und den Prosper schlafend gefunden und in grober Weise Lärm geschlagen, bis der Prosper erwachte und brummend sich erhob. Auch jetzt brummte er mitten in der Arbeit und sah sehr verdrossen drein, was bei einem sonst wahrhaft ausgewöhnlich höflichen Menschen doppelt auffallen mußte. Aber, ihr lieben Heiligen, wer kann auch lächeln und freundlich reden, wenn er sich sehr müde fühlt, schwere Knochen hat und fröstelt! Und all dieses so Unerfreuliche spürte heute der Prosper Gornier.

„Wo ist die Bronska?" Diese Frage rief ihm die Sliwiecka schon von weitem zu, ohne den bei guten Christen üblichen Morgengruß voranzusetzen oder wenigstens hinzuzufügen.

Der Schmied brummte und zuckte mit den Achseln.

„Wo ist die Bronska, Prosper?" forschte die Rögla nochmals in dringlichem Tone, als sie näher gekommen war.

„Weiß ich, o?" versetzte der Schmied mürrisch. „Frag sie selbst, wo sie ist!"

„Also ist sie ausgegangen?" fragte die Sliwiecka im Tone der Enttäuschung. „Weißt du wenigstens, wohin?"

„Weiß ich, o? Die edle Dame schnarcht noch in ihrer Kammer. Geh, das faule alte Weib wecken!"

„Blas? Die Bronska schläft noch? Sie, die sonst immer geiziger als alle anderen Menschen in Plalowoda aufstand, weil sie wenig schlief, und die sich gleich überall umgetrieben, weil sie Unterhaltung und Speise suchte? Das war sehr sonderbar, beinahe unmöglich. Was war da vorgefallen? Da mußte dieser geheimnisvolle nächtliche Spaziergang bestimmt etwas ganz Besonderes gewesen sein.

„O, du, weißt du aber gewiß, daß sie noch schläft?" fragte die Rögla ungläubig.

Der Schmied zögerte sich nun bereits sehr. „Frag sie selbst, du Schnattergans, o! Ich hab die schöne Dame heute noch nicht gesehen. Natürlich schläft das faule Weib. Weck sie und reiß ihr als Gruß vom Prosper ein Bein aus! Wenn ich Zeit dann habe, komm ich und reiß ihr das zweite aus."

Der Gornier schlug, während er es sagte, so heftig einen Nagel in den Huf ein, daß das Pferd stieg und mit beiden Hinterbeinen ausfeuerte. Wäre der Schmied nicht rasch zur Seite gesprungen, so hätte er einen unvergeßlichen Schlag erhalten können.

„Oeh, äh, Luder, gehst du, o", schimpfte er.

Der Knecht hatte schon über die Frage, die der Gornier der Bronska übermittelte, zu lachen begonnen. Nun fuchte er und hatte arg zu tun, um den Gaul wieder zur Ruhe zu bringen, und beschimpfte das Tier und den Schmied.

Die Rögla kreischte und lief rasch ins Schmiedehaus hinein.

Der Gornier nahm brummend seine Arbeit wieder auf. Es war ohnedies der letzte Nagel, der noch am Beschlag fehlte. Jetzt war die Arbeit getan.

„Hü, hott", machte der Knecht, schnalzte und entfernte sich mit dem Gaule. Der Schmied sah ihm einen Augenblick nach und wollte dann in die Schmiede treten, als die Sliwiecka wieder vor dem Hause erschien.

„Weißt du, die Bronska ist nicht da", berichtete sie aufgeregt.

Der Schmied sah sie überrascht an. „Sie wird doch nicht beim Fenster hinaus gegangen sein, o", brummte er. Er erinnerte sich ganz gut, was er das Tor verperrt hatte, als er gegenmaß am ersten Morgendämmer nach Hause kam.

„Sie war überhaupt heute nacht nicht im Bett", stieß die Rögla hervor.

„Was?" machte der Prosper und ließ vor lauter Staunen den Arm mit dem Hammer, den er eben erhoben hatte, ausgestreckt.

„Ja, das Bett ist ganz unberührt", erzählte die Sliwiecka, deren diese Erregung sich in der Feuchtigkeit der Mundwinkel kundmachte.

Der Gornier aber stand geraume Zeit regungslos. Dann ließ er den Hammer schwer auf den Steinpflaster sausen, neben dem er stand. „Pfia treu, o", schrie er. Jetzt erst, jetzt kam ihm der Gedanke an eine sehr unangenehme Möglichkeit. Bei Gottes Donner, wenn die Alte gar nicht früher als er das Mädchen verlassen hatte? Wenn er sie dort hatte liegen lassen im Regen? Und jetzt stürmte es auch so arg! Grundgütiger Herrgott, wenn der Alten etwas geschehen war? Hatte sie nicht gesagt, daß sie krank war? Wenn sie, während er schlief, auch eingeschlagen war? Oder gestorben? Pfia treu, o, — pfia treu, pfia treu.

Die Sliwiecka war beim Ausruf des Schmiedes und dem Hammerschlag erschrocken zusammengefahren und merkte voll Staunen die Erregung des Mannes. „Was ist dir, Gornier?" fragte sie. Etwas Lauerndes lag in ihrer Stimme.

Das merkte Prosper, merkte es rasch, und ganz instinktiv erfüllte ihn tiefes Unbehagen, durchfuhr ihn eine namenlose Angst. Was er fürchtete, hätte er in diesem Augenblicke nicht einmal klar zu sagen vermocht; denn sein Verstand sagte ihm gar nichts, nur sein Instinkt sprach.

„So sag doch", forderte ihn die Rögla auf.

„Ich — ich — verstehe nicht, o. Bei meiner schönen Seele, das verstehe ich nicht", stammelte der erblaßte Schmied. „Aber ich", behauptete das Weib voll Genugtuung. „Ich verstehe es ausgezeichnet."

Der Prosper sah sie verstört an. „Wieso?"

„Weil ich weiß, daß die Bronska gestern — o, sogar mit einem Mann — — Sie ist sehr spät spazieren gegangen. Ich weiß sehr gut, sie ist beim Hause meines Bruders Torkowicz vorübergegangen."

Der Schmied hörte mit großen Augen zu. Und man wußte er auch, warum er aus dunklem Triebe heraus noch nichts gesagt hatte. Wenn der Bronska etwas widerfahren war, wenn sie vielleicht tot im Wäldchen lag und man erfuhr, daß er sie dorthin gebracht hatte, dann, grundgütiger Herr Jesus und all ihr großen Heiligen, dann würde man doch glauben und sagen, daß er sie umgebracht hatte. Das also war die Angst gewesen, die er unerklärlich verspürt hatte? Der lieben Gottesmutter sei Dank für diese Angst, die ihm den Mund verschlossen hatte! Im Haupte und in der Brust des Gornier ging jetzt sehr viel vor, und das wandelte ihn in Sekunden völlig, machte nahezu einen anderen Menschen aus ihm.

„Was du da Blödes erzählst, o", sagte er sehr ruhig und ein wenig ungläubig. „Wer kann so etwas glauben?"

Die Sliwiecka ereiferte sich. „Du, das kann ich bei der guten Gottesmutter beschwören. Und der Jurko hat es auch gesehen und kann es auch beschwören."

„So? Und wohin soll denn die Bronska gegangen sein, o?" fragte der Mann und bewahrte den gleichen Ton.

„Sie ist beim Hause meines Bruders vorbei gegangen mit einem Manne und ist — —" Die Rögla brach ab. Dann fuhr sie schreiend fort: „Ob sie ins Wäldchen gegangen ist und die Seele sie erschlagen hat?"

Der Prosper fuhr zusammen. Es durchschauerte ihn kalt von den Füßen zum Haupte, wallte dann aber blitzgleich und heiß vom Haupte zu den Füßen zurück. Das war es. Wenn die Alte tot im Wäldchen lag, denn, bei Gottes großer Güte, wer sollte ihren Tod verschuldet haben, wenn nicht die Seele?

„Du bist aber ganz verrückt, du dummes Weib, o", sagte er. „Wie kann man nur so etwas Blödes denken? Wer wird denn in das Wäldchen gehen, wo schon der Blumski beinahe erschlagen worden ist von der Seele? Die Bronska liegt so gewiß, wie ich eine schöne Seele habe, in ihrem Bett und schnarcht, o. Du hast nicht ordentlich nachgesehen." Und er schritt selbst dem Hause zu.

Aber da jagte ein besonders heftiger Windstoß heran, und plötzlich vernahm man ein Krachen und Dröhnen.

Der Prosper blieb stehen, und die Sliwiecka schrie auf. Beide sahen einander an. Was war da geschehen? War nicht ein Dach eingestürzt?

Im nahen Hause des Badimski wurde das Tor geöffnet, und der Gemeindevorsteher trat auf die Schwelle.

„Was ist geschehen, Leute?" fragte er, als er die beiden vor der Schmiede gewahrte.

„Wir wissen nicht", entgegneten die Gefragten.

Der Herr Badimski schüttelte bedächtig das Haupt. „Der gute Herrgott möge bewahren, daß etwas einstürzt!"

Der Stas Torkowicz kam mit großen Schritten gelaufen. „Herr Badimski", rief er, als er des Ortsvorstehers ansichtig wurde, „Herr Badimski, eine ist gestürzt. Ich hab es vom Fenster gesehen."

„Wer ist gestürzt, Torkowicz?" fragte der Badimski.

„Welche eine, lieber Bruder?" erkundigte sich die Sliwiecka, vor Aufregung zitternd.

„Im Wäldchen eine Buche", gab der Stas Auskunft.

Der Vorsteher nickte, rieb sich die Hände und sagte vergnügt: „Endlich."

Der Prosper aber stieß fluchend hervor: „Pfia treu, o!"

Und die Rögla heulte auf und schrie: „Aber die Bronska, gütiger Herr Jesus!"

„Was hast du, Rögla?" fragte der Torkowicz. „Was ist mit der Bronska?"

„Was ist mit der Bronska?" forschte gleichzeitig der Ortsvorsteher.

„Die Seele hat sie im Wäldchen erschlagen", heulte die Rögla. „Kommt, kommt!"

Sie begann wie eine Rasende sich in Bewegung zu setzen und schrie unablässig: „Die Bronska ist erschlagen. Die Bronska ist erschlagen." Daß die Alte wirklich ins Wäldchen gegangen war und dort erschlagen lag, war ihr, ohne daß sie irgend einen Grund zur Annahme hatte, doch unumstößliche Gewißheit; sie hatte das bestimmte Gefühl, daß es so sein mußte und anders gar nicht sein konnte.

Der Badimski und der Torkowicz sahen die Rögla erschrocken und erstaunt an.

„So wahr ich Gott liebe, die ist verrückt", meinte ersterer. „Wie sollte — —?"

„Du bist wahrhaftig verrückt", schrie der Stas.

„Bei meiner schönen Seele, sie ist verrückt, o", rief Prosper, setzte sich aber in Bewegung und rannte der Sliwiecka nach.

Als die beiden anderen Männer das sahen, packte es auch sie, und wortlos liefen sie hinterdrein.

Die dreihundert Schritt Entfernung, die das Wäldchen vom Hause des Stas Torkowicz trennten, waren rasch durchmessen. An der Spitze der Laufenden, denen sich noch ein Mädchen, die Jereka, die alte Klepecka und drei halbwüchsige Burschen angeschlossen hatten, rannte der Schmied mit solcher Windeseile, daß niemand ihm zuvorkommen vermochte. Er erreichte als erster die Gruppe der acht Bäume. Daß von diesen indes nur noch sieben standen und einer, gerade der mächtigste, gestürzt lag, konnte man schon von weitem sehen.

„Geh nicht hin, Prosper", schrie mit keuchender Stimme die Sliwiecka, die sich, von der Erregung befliegelt, als nächste hinter dem Schmiede zu halten vermocht hatte. „Geh nicht hin! Sie erschlägt dich sonst auch."

Aber der Gornier achtete des Rufes nicht, ersetzte ihn nicht einmal.

„Jesus, Maria, o", heulte er und blieb stehen.

Inzwischen waren auch die anderen alle herangekommen und standen nun keuchend hinter und neben dem Schmiede. Und sie alle schrieen auf bei dem Anblicke, der sich ihnen bot. Am Fuße einer aufrechten mächtigen Buche, von dem, halb über, halb unter dem Erdboden, starke Wurzeln wie Strahlen ausgingen, lag ein menschliches Wesen in Frauenkleidern. Die Füße und den Unterleib sah man ganz deutlich; der Oberleib und der Kopf hingegen waren verdeckt; die vielverästete Krone der gestürzten Buche lag darüber. Immerhin gestattete eine Lücke zwischen dem spärlich belaubten, erkundeten Astwerk einen Blick auf ein Stück dessen, was da unter der Last begraben lag. Und als der Gornier und der Badimski, die zwei Mutigsten und Kaltblütigsten, sich beugten, gewahrten sie einen Teil des grauenvoll verzerrten Antlitzes der Bronska mit der zerschmetterten Stirnschale, aus der Hirn gespritzt war.

„Pfia treu", sagte der Badimski erschüttert.

„Die Bronska, o", lallte der Prosper mit bleichen Lippen.

Die Rögla heulte auf und schluchzte wie eine Wahnsinnige und schrie unaufhörlich: „Bronska! Bronska!" Dann wo die, sie sich plötzlich und lief in flimmernder Eile wieder dem Dorfe zu. Bei ihrer ewigen Seligkeit, es durfte doch niemand ihr zuvorkommen, niemand vor ihr die fürchterliche Neuigkeit verkünden.

Dank der Schnellfüßigkeit und Zungengewandtheit der Sliwiecka verbreitete sich die Nachricht überraschend schnell, und die Schar bei den Buchen ward größer und größer. Immer mehr Menschen, Männer und Frauen, Burschen und Mädchen, ließen die Arbeit stehen und eilten zum Wäldchen hin, wo nach Aussage der heulenden Sliwiecka die Bronska, von der Seele erschlagen, mit zerschmettertem Schädel und ausgerissenen Beinen lag. Daß der Landstreicherin wirklich die Beine ausgerissen worden waren, konnte niemand feststellen. Das hatte die Rögla nur erfunden — aber wirklich nicht in schlechter Absicht und im Bewußtsein einer Lüge; dieser Zusatz entstammte nur ihrer Aufregung, die sie die Drohung des Schmiedes mit der Wirklichkeit verwechseln ließ. Alles übrige glimmte; die Leute, die zum Wäldchen kamen, konnten sich davon überzeugen, daß die Bronska zerschmettert dalag. Zwar hatte eine stürzende Buche die Alte erschlagen; doch es zweifelte keiner daran, daß das kein bloßer Zufall, sondern die Uebeltat der Seele war, die sich des Baumes als Mordwaffe bedient hatte. Im geheimen glaubte daran sogar die kluge Frau Maria Nowaka, die mit dem Herrn Pfarrer zur Unglücksstätte eilte, und es war anzunehmen, daß auch der hochwürdige Herr selbst daran glaubte, da er ja die Bosheit der Seele damals, als sie vor seiner Beschwörung nicht wich, bereits genügend kennen gelernt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Umschau

Theater. Ein Erfolg der öffentlichen Kritik. Am 28. September brachte die Litauer Volkszeitung der Oeffentlichkeit eine Ueberraschung. Um den heimischen und darnischen Gegnern über die Gestaltung und die Bergebung der Ausführung eines längst nötigen neuen Bühnenverhältnisses für das Litauer Stadttheater ein Ende zu machen und die Stadtväter der einer selbstgeschaffenen Notwendigkeit zu einer entscheidenden Wahl zu nötigen, veröffentlichte sie zur Eröffnung der Spielzeit 1910/11 vorgerechnet die von Georg Hartwig in Berlin Charlottenburg entworfene Skizze eines neuen Vorhanges, der von den „Kunstverständigen" Litauens verworfen worden war, vielleicht aus kräftiger Scham vor der natürlichen nackten Haut von Menschenkinder etc., sicher aber auch aus letzterem „Kunst"-Patriotismus, denn Litauen hat auch einen Maler, und der sollte eben partout den neuen Vorhang machen. Wie es damit ging, gegen die von der Volkszeitung der veröffentlichten Skizze beigegebenen Bemerkungen, die im wesentlichen lauten:

„Schon seit einer Reihe von Jahren mühen sich die um die Volksbildung und Kunstpflege besorgten Kreise um eine Besserung der Litauer Theaterverhältnisse. Sie verlangen eine Bühne, die zwar ist von den engen und unhaltbaren Verhältnissen, die ein großzügiges Kunstleben an dem heutigen Litauer Stadttheater hintanhalten und die Theaterleitung nötigen, oft mit unzulänglichen, ja geradezu rückständigen Mitteln zu arbeiten. . . . Die radikalste Lösung der Beschwerden würde der Bau eines neuen Theatergebäudes sein. Wer aber weiß, wie schwer es ist, den Litauer Stadtvätern einen Kulturfortschritt abzuringen, der wird zunächst daran denken, die am unmittelbarsten drückende Mängel bestehenden Mängel zu beseitigen.

Die Geschichte des Theatervorhangs zeigt am deutlichsten den langsamen Schritt der über den Kulturfaktoren wachenden Zensoren Litauens. Wie lange schon nützt man sich um den Ersatz des technisch und künstlerisch als unzulänglich empfundenen alten Vorhangs. Und jetzt, nachdem sich endlich der Entschluß, einen neuen Vorhang zu schaffen, durchgerungen hat, häufen sich die Widerstände gegen seine Ausführung bezeichnet. Oder werden vielmehr gehäuft."

Mit Bezug auf die beigegebene Abbildung des Hartwigschen Entwurfs heißt es dann:

„Wir glauben, es gehört nicht erst ein Stadtverordneter dazu, um klar zu gewinnen. . . . Wir glauben, die übergroße Mehrheit auf unserer Seite zu haben, wenn wir sagen, warum ein so ungewöhnliches Werk nicht schon längst zur praktischen Tat geführt worden ist. Wie schlicht und wie reizvoll, voll Leben und harmonischer Bewegung gibt sich das Mittelbild samt den symbolischen Gestalten in den seitlich angegliederten Zeitern. Sie führen geradezu im Vorhinein in den Genuß des Kommenden ein und bilden zugleich den edelsten Anklang dazu — vorausgesetzt, daß es sich nicht um idealistische Tutzendware handelt.

Wenn ist also die Durchführung des Planes bisher gehindert, da der Entwurf doch kaum so schwerwiegende Bedenken rechtfertigen konnte?

Man hat sich versucht gefühlt, an eine künstlerische Unzulänglichkeit unserer nahegerückten Stadtväter zu glauben. Wie weit das stimmt, wollen wir nicht weiter untersuchen. Um so weniger haben wir dazu Anlaß, als wir wissen, daß engherzigst und nach kunstverständnismäßigen Begriffen urteilender Lokalpatriotismus der stärkste Hemmschuh gewesen ist. Auch wir wünschen, daß schaffendes Künstlertum auch in Litauen seine Stätte habe, und begrüßen es freudig, wenn Litauen selbst im Ringen des künstlerischen Wettbewerbes Sieger bleibt. Aber wie nun, wenn es unterliegt? Soll dann mit Nägeln und Zähnen dennoch an lokalen Erwägungen festgehalten werden? Man ist, dank dem Einfluß harzsüchtiger Kröte, in eine Sackgasse geraten und weiß man nicht, wie man der Verlegenheit Herr werden soll. Und dann wissen auch die Stadtverordneten kein geringes Maß von Schuld. Da es nun einmal ein Litauer Künstler sein sollte, so benutzt man den Harmlosesten Entwurf und betraute Herrn Hirschfeld in Litauen mit der Ausarbeitung eines neuen. Und siehe da, die Kunstkommission, die zur Beurteilung des Entwurfs eingesetzt war, sprach sich einstimmig gegen den Entwurf des Herrn Hirschfeld aus. Nun schreibt man versucht zu haben, an den Entwurf herumzuboxtern, denn die Mitteilung, die an die Stadtverordneten gelangte, bezeichnete unter anderem, daß die Kunstkommission auch jede Aenderung des Entwurfs abgelehnt habe. Und mit Recht, wie uns scheint. Ein Kunstwerk muß aus einem Guße sein, da läßt sich nicht ein oder das andere Stück flicken. . . . Herr Hirschfeld hat vorgelegt, bis Ende dieser Woche einen neuen Entwurf vorzulegen. Worauf urteilen wollen wir nicht. Begreiflicherweise wird aber die Frage dementiert, ob ein Unterlegener nun plötzlich eine neue Idee hervorzaubern aus dem Aermel schütteln könne. Es sollte und freuen, wenn eine angenehme Enttäuschung der Zweifler eintrete. Aber dann bleibt doch die andere Frage offen, warum man denn erst so viele Umwege machte. Kunst ist keine Handelsware und läßt sich auch an keine Bedingung binden. Frisch aus dem Geiste springt sie hervor, und frisch aus Quell soll sie auch getrunken werden. Und schon, daß der Eindruck der von uns abgedruckten Skizze Frische und Harmonie der Wirkung bedeutet. Und hätte man sich davon leiten lassen, so begäne die neue Theaterspielzeit mit einem endlich neuen und nicht wieder mit dem alten Bild vom Vorhang, das man nachgerade jeder satt hat."

Seitdem herrschte Schweigen. Die Stadtväter gaben nichts mehr von sich heraus, wenigstens fand nichts mehr von ihren Entschlüssen in den veröffentlichten Ratsprotokollen. Die bürgerlichen Litauer schwiegen den Vorhang [illegible] und niemand

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19101229/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gasth. Briesnitz
(Spiegelsäle)
Silvester und Neujahr
Feiner BALL
Tanzmarken 12 Stück 60 Pf.
„ 6 „ 30 „
Große Ueberraschungen!
Feinster Damenflor.

Restaurant von
August Henke
Mohnstr. 1, Ecke Bergauer Str.
Bringe meine freundlichen Lokalitäten, ff. Speisen u. Getränke in empf. Erinnerung.
Schönes Vereinszimmer.

E. Schurigs Restaurant
14 Stiftsstraße 14
Grosser Mittagstisch.
Freitag: 6:34. Schlachtfest
Verkehrs-Lokal der Modellschneider.

Tägl. Billett-Vorverkauf für
Silvester-Abend
Victoria-Sänger
im
Victoria-Salon.

Frisches Hasenklein
Kochs Wild-, Geflügel- und Grünwar.-Handlung
Radebeul, Bahnhofstr. 24. Tel. 2082.

Mit Vorteil

genießt jeder Nährsalz-Konsument die langjährig durch Kranke u. Gesunde erprobten
Spartana-Nährsalzpräparate
Man weise Nachahmungen zurück. Prospekte durch Laborat. Ludw. Mehlhorn, Dresden-A. 1.

Anmut
verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz u. ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Zatzdorf
Preis à St. 50 Pf., ferner ist der
Lilienmilch-Cream-Tada
rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich
Tube 50 Pf. bei
Bergmann & Co. König-Johann-Str.
Hermann Koch, Altmarkt 5
Weiger & Zech Marienstr. 12
C. G. Klep Nachfl. Frauenstr. 9
Max Hartig, Rosenstr. 24
Heinr. Otto, Annenstr. 31,32
Walter Hahn, Blasewitzer Str. 18
In Pieschen: Ernst Dressler.
In Trachau: Heinr. Barner.
In Plauen: Eugen Dittmar.
In Cotta: Willy Heymer.
In Löbtau: W. Franz.

Mutterspritzen

mit 2 Rohren von 1.75 M. an
Spültannen, Leibbinden, Menstruationspulver, Vorfallbinden u. heilen.
Frauen-Artikel
Preisliste gratis. Gut Fest. 18 Pfg. Zahl.
Frau Heusinger
37 Am See 37, 6t
Dippoldiswalder Platz.
Man achte auf die Firma

Frauen
gebrauchen bei Störung Dr. Blons Periodenpulver. Schachtel 2.50. Verbandstoffe, hygienische Artikel, Leib- und Monatsbinden, Wochenpflege usw. usw. zu Fabrikpreisen. Rat unentgeltlich. Katalog gratis.
H. Löffler, Wettiner-Platz 9
Eckhaus.

Billigste Kaufgelegenheit in g. herrsch. gerr. wie a. neuen H.- und D.-Kleidern, Schuhen, Federbetten, Kinderlachen u. a. g. Gerleiben
10 Gr. Brüdergasse 10, 2.

Silvester-Feier

empfehle ich:

Allerfeinste Teebutter, das Beste, was es gibt	1 Pfund	135 Pf.
Hochfeine Zervelatwurst	1 Pfund 200,	180 und 170 Pf.
Hochfeine Schinkenwurst	1 Pfund	200 Pf.
Hochfeine Salami	1 Pfund 200,	180 und 170 Pf.
Hochfeine Plockwurst	1 Pfund	160 Pf.
Hochfeine Nußschinken	1 Pfund	200 Pf.
Hochfeine Rollschinken	1 Pfund	240 Pf.
Hochfeine Pariser Rouladen	1 Pfund	250 Pf.
ffeine Braunschweiger Rotwurst	1 Pfund	90 Pf.
ffeine Braunschweiger Mettwurst	1 Pfund	150 Pf.
ffeine frische Leberwurst mit Flocken	1 Pfund	140 Pf.
ffeine Sardellenleberwurst	1 Pfund	160 Pf.
ffeine Trüffelleberwurst	1 Pfund	180 Pf.
ffeine Gänseleberwurst	1 Pfund	300 Pf.
Feinste Braunschweiger Zungenwurst	1 Pfund	160 Pf.
Feinste Braunschweiger Kümmelwurst	1 Pfund	160 Pf.
ffeine Frankfurter Würstchen	1 Paar	30 Pf.
Echt französischer Neufchateler	1 Stück	24 Pf.
Echt französische Camemberts	1 Stück	45 Pf.
Deutsche Camemberts	1 Stück 25, 30, 32 und	35 Pf.
ffeiner Fromage de Brie	1 Pfund	110 Pf.
Echt franz. Gervais	1 Stück 80 Pf., 1 Kistchen, enthaltend 6 Stück	160 Pf.
Münchner Bierkäse	1 Pfund	70 Pf.
Lauterbacher Appetitskäse	1 Stück	12 Pf.
Lauterbacher Frühstückskäse	1 Stück	12 Pf.
Lauterbacher Kaiserkäse	1 Stück	30 Pf.
Lauterbacher Burgkäse	1 Stück	30 Pf.
Lauterbacher kleiner Camembert	1 Stück	30 Pf.
Lauterbacher grosser Camembert	1 Stück	50 Pf.
Lauterbacher kleiner Brie	1 Stück	170 Pf.
Lauterbacher Schachtelbrie in Portionsstücken	Schachtel	200 Pf.
Lauterbacher Hessenkäse	1 Stück	70 Pf.
Lauterbacher Diplomatenkäse	1 Stück	25 Pf.
Lauterbacher Demi lune	1 Stück	30 Pf.
Lauterbacher Silberstern-Camembert, in 8 Portionsstücken garantiert vollfett	1 Schachtel	120 Pf.
Lauterbacher Schichtkäse, nahrhaft und diätetisch	1 Stück	50 Pf.
Lauterbacher Joghurtkäse, ärztlich empfohlen	1 Stück	40 Pf.
Feinster vollfetter Tilsiter	1 Pfund	100 Pf.
Feinster vollfetter Edamer	1 Pfund	120 Pf.
Feinster vollfetter Holländer	1 Pfund	120 Pf.
Feinster echter Emmenthaler	1 Pfund	110 und 130 Pf.
Feinster Schweizerkäse	1 Pfund	90 Pf.
Echt franz. Roquefort	1 Pfund	200 Pf.
Echt ital. Gorgonzola	1 Pfund	150 Pf.
Echt ital. Strachino	1 Pfund	200 Pf.

Oelsardinen, sehr delikat, in diversen Größen

1 Dose 32, 35, 45, 50, 55, 75, 90, 110, 140 Pf.
Echt franz. 1 Dose 70, 90, 120, 140, 175, 350 Pf.

Sardinen in Tomaten	1 Dose	40 Pf.
Sardinen in Bouillon	1 Dose	40 Pf.
Delikatess-Ostseeheringe	1 Dose	70 Pf.
Schwedische Gabelbissen	1 Dose	50 Pf.
Aal in Gelee	1 Dose	100 u. 60 Pf.
Heringe in Gelee	1 Dose	45 Pf.
Geräucherter Lachs in Scheiben	1 Dose	90 und 55 Pf.
Appetitsild	1 Dose	50 Pf.
Hochfeine Bratheringe in Champignon-Sauce (sehr delikate Ostseefische)	1 Dose	95 und 85 Pf.
ff. Bismarckheringe in Mayonnaisen- oder Remouladen-Sauce (sehr delikate Ostseefische)	1 Dose	125 und 85 Pf.

Schokolade

garantiert rein, in 1-Pfund-Blöcken
1 Pfund 65 Pf., bei 5 Pfund 1 Pfund 63 Pf.

Kakao, garantiert rein	1 Pfund	120, 100 und 80 Pf.
Kakao in Dosen, Inhalt 1 Pfund	1 Dose	220 Pf.
Tee in eleganten chinesischen Dosen, Inhalt 1/4 Pfund	1 Dose	150 Pf.

Weine

Ruster Ausbruch (garantiert rein)	1 Flasche	150 Pf.
Madeira	1 Flasche	200 Pf.
Malaga	1 Flasche	175 Pf.
Marsala	1 Flasche	150 Pf.
Vermouth	1 Flasche	150 Pf.
Sherry	1 Flasche	130 Pf.
Unser Doctor (Medizinal-Blutwein)	1 Flasche	125 Pf.
Portwein	1 Flasche	110 Pf.
Samos Muskat	1 Flasche	100 Pf.
Medoc	1 Fl. 125 u.	150 Pf.

F. E. Krüger
18 Webergasse 18.
Freier Versand nach allen Stadtteilen. – Telephon Nr. 1912.

Silvester-Scherze
Künstl. Pfannkuchen, Dutzend 35 Pf.
Schneebälle, Dtzd. 20 Pf.
Knallbonbons, Dutzend von 20 Pf. an.
Polonäsenfackeln, Dtzd. 25 Pf.
Luftschlang.-Konfetti, Pyrotechn. Neuheiten, Glücksfiguren.
Ludwig Philippsohn
Scheffelstraße 26.

Wer sich billig,
modern u. schick kleiden will, kaufe getragene, herrschaftl.
Herren- u. Damen-Garderobe
sowie einzelne Hosen, Winterpaletots usw.
nur Webergasse 23, I.

Menstruations-Tropfen
Flasche 3 M. und 6 M.
Spül- und Mutterspritzen
Frauenartikel
Frau A. Lehmann
Viktoriastraße 25, 2. Etg.

Akkumulatoren
werden fachgemäß und billig geladen im Akkumulatorenwerk Hugo Pötschke
Neue Gasse 26.
Neue und gebrauchte am Lager.

ff. Punsch-Essenzen
Arrak, Rum
Hugo Irmischer
Loschwitz-Weißer Hirsch, Querstr. 2

Grosse Badewannen
8.00, 12.50, 14.50, 20.00 M., bei Oswin Richter, Eisenhandlung, Cotta, Coßebauder Straße 1.

Rester-Geschäft wird anständigen Leuten unter günstigen Bedingungen eingerichtet. Angahl. erforderlich. Offerten unter L. M. 99 an die Exped. d. Zeitung.

Ein eleganter Gehrockanzug, feinste Maßarbeit, für mittlere Figur, spottbillig zu verkaufen Pfotenhauerstr. 21, 4. Et., Mitte.

Frauen!
Bei Periodenstörungen nehmen Sie nur mein tausendfach erprobtes Mittel. Mark 5.50. Versand nach auswärts. Porto extra.
Keine Tropfen! Keine Pulver!
Versandh. Amor, Frauenstr. 10, 1.
Separate Frauenbedienung.

Langebrück, Schönborn!
Bestellungen auf Dresdner Volkszeitung, Jakob, Postillion, Neue Zeit, In freien Stunden sowie auf alle Partei- und Fachliteratur nimmt entgegen
Max Richter
Langebrück, Hauptstraße 22, 1.

ff. neue Anzüge, Ulster u. Joppen, auch gute gerr. Hosenkleidung verk. preisw. Gebler, Schneidermeister, Dickestr. 8, I.

Schönes Sofa für 16 M. zu verkaufen Ferdinandstr. 10, part.

Der Finder des Hunde-Halsbandes
welches er Bankstraße 11 abgeben wollte, wird ersucht, dasselbe gegen Belohnung Wienerstr. 26 abzugeb.

Glasmachergesuch
Einige komplette Werkstellen für weiße Flaschen auf schwache Pfeifen stehen zur sofortigen Besetzung
Glashütten-Werk, Werder a. d. Havel.

„Was ist mit der Bronsky?" forschte gleichgültig der Ortsvorsteher.
„Die Seele hat sie im Wäldchen erschlagen", heulte die Mäla. „Kommt, kommt!"

Umschau

Abrliche Luder, wirche wohl nichts bernten wollen und bleiben eingeschlafen war? Oder gestorben? Pfia Teufl, o, — pfia leicht sogar leugnen. Aber — o, die Mäla war auch nicht die Dirnmste, und sie nahm sich vor, ungewöhnlich schlau zu sein. Die Stimmerla war beim Ausruf des Schulzes und dem Hammerschlag erschrocken zusammengefahren und merkte voll

Urania
Versicherungsgesellschaft
Sitz Dresden, Sachsenplatz 4
Volksversicherung, Sterbekasse, Lebens-, Unfall- u. Haftpflichtversicherung

Abzahlungsgeschäfte

Nicht auf Abzahlung kaufen Sie, bevor Sie das erste Möbel- und Waren-Credithaus von
Julius Ittmann · Dresden
Neumarkt 9, I. im Hause der Post besucht haben

Karl Bau Serrestraße 1, Ecke Amalienstr. Fernsp. 8317
M. Langer Wettinerstr. 13, I (Frieda-Bad)
Möbel, Manufakturw. u. Confekt. auf Credit. 1 Mk. wöchentlich
M. Miersch Marienstraße 13 gegenüb. „3 Raben".

Dresden-Cotta

Georg Fleischer, Bäckermeister
H. Georgi, Bäck., Warthaerstr. 20
Friedr. Kern, Bäckermeister.
O. Segelhorst, Bäck., Weidentalstr.
A. Tischler, Bäckm., Pennrichstr.
H. Pohl, cap.- u. Schubw. Pennrichstr. 27
Cigarren-Heinrich gegenüber Schusterhaus.
H. Richter, Puschw., Thonbergstr. 5
Friedr. Heiber Flaschenbierhdlg
Rob. Bräunlich, Fleischerei.
Alf. Günther, Fleisch., Kronpr.-Str. 10.
M. Stange, Fleischermeister.
E. Beyer Haus- u. Küchengeräte, Werkzeuge, Spielwaren

Bauer & Schramm
Kolonialwaren, 4 Verkaufsstellen. Auf all. War. 8% Rabatt

H. Scheinert billigste Bezugsquelle Manufaktw., Damenh.

Cottaer Möbelhaus
Inh. H. Störzel, lief. selbst. Einrichtg

W. Hofmann, Cottaer Markthalle
Herm. Hähnel Beste Bezugsquelle für Schuhwaren.
Gust. Lehmann, Schuhlager.
Rob. Obst, Schuhrep., Hörigstr. 34.
H. Gersdorf Lager sämtl. Schuhwaren. Warthaerstr. 6.

Dresden-Löbtau

A. Heppner, Fleischermstr., Schillingpl. 7.
Paul Lange, Fleischermstr., Burgkstr. 1.
Paul Lehner, Fleischermeister.
O. Seidel, Fleischermstr., ... 11.4.
A. Ulbricht, Fleischermstr., Grünew. ... 46.
A. Zeh, Fleischermstr., Wernerst. 44.
H. Brose, Kol.-W., Landespr., Bennost. 53.
C. Schubert Papier u. Schulart., Kesselsdorferst. 47
A. Simon, Bünaustr. 4 Herren- u. Knabengard. Suß. gut u. billig
O. Kähn, Kolw., ... E. Wallwitzst.

Dresden-Plauen

Rich. Roscher, Feinbäck., Café.
R. Zimmermann, Cig.-Hdlg., Chemn.St. 82
Mohren-Drogerie, Zwickauerstr. 122
M. Findewirth, Eisenw., Werkz.
R. Materne, korb-Spielw. Zwick.St. 118
Erw. Händler, Led.-w., Schuhrona.
C. M. Beckert Nachf., Manufaktw.
E. Busch, Möbelmagaz., Zwick. St. 110
Max Heid, Schuhw., Rathauspl.
A. Kühne, Schuhgesch., Zwick. St. 134
A. Boeck, Uhren, Goldw., n. d. Consum.
A. Köllner, Uhren, Goldw., gegenüb. Ratsk.

Briesnitz

Walter Teichmann, Bäckermstr.
Ernst Bach, Fleischermeister.
Georg Walther, Haus- u. Kücheng.
Br. Schwenke, Möbellag., Meißn. St. 29

Coschütz-Gittersee

Rich. Burkhardt, Bäck., ... 1
Richard Irmer, Bäck., Gittersee.
Marie Richter, Putz- u. Manufaktw.
Paul Tschirpke, Schuhmacher.
Tr. Gutmann, Schuh- u. Lederhdlg.
Herm. Liebig, Woll- u. Schnittw.

Cossebaude

Georg Sparmann, Bäckerei.
E. Marschner Haus- u. Küchenger. Lampen, Glas u. Steingut.
A. Lindner Manufakturwaren Damenhüte.
W. Reiche Manufakturwaren Herren- u. Damenhüte.
M. Nacke Molkerei und Filiale Stetzsch.
Lehmann & Vetter Möbel- und Sargmagaz.
Osterberg Cossebaude, Schönst. Ausflugsort.

Coswig

G. Donner, Bäcker- u. Konditorei.
O. Pinkert, Putz u. Manufakturw.
Bruno Hofmann Buchbinderei.
R. Koch, Buchbinderei.
B. Schunke Fahrräder, Zubehört. Dresdener Str.
G. Braun, Herren- u. Knabengard.

Deuben

Traugott Petrick, Bäckerei.
Arthur Seim Drogen, Farben, Sämereien.
Osk. Winkler Fahrräder, Nähmaschinen, Zubehört.
Rich. Kaufuß, Fleischermeister.
Bruno Mende, Fleischerei.
A. Walther, Fleischer, Dresdener St.
Konrad Walther, Fleischerei.

Carl May Geschäftshaus für Damen- u. Kinderkonfektion Berufskleidg., Kleiderstoffe

Otto Soare, Haus- u. Küchenger.
A. Dörrer, Herren- u. Knabengard.

Kaufhaus Fortuna
bill. Bezugsquelle f. Herren-, Damen-, Kinderkonf., Schuhw

Otto Müller Herren-Konfektion, Maßgeschäft.
R. Krauße, Korbw., Kinderwag.
Eugen Rubel Manufakturwaren, Dresdener Str. 28.
Max Friedrich, Möbellager.

Dampf-Molkerei Deuben
Hermann Zimmermann
Lieferant zahlr. Konsum-Vereine

Molkerei Max Matthes
empf. sämtl. Molkereiprodukte.
Elsa Vogel, Milch-Niederlage.
Photograph. Atelier, E. Krauße.
Martha Günther, Restergeschäft.
Bruno Ehrlich, Kolonialw. u. Wurstw.
R. Gebauer Pantoffel- u. Schuhfabrik, en gros u. detail
Lieferant zahlr. Konsum-Vereine
Max Berger Schuhwarenhaus Dresdenerstr. 65
Deubener Schuh-Halle, Dresd. St. 39
A. Obermann, Schuhwarenlager
Schuhwarenhaus Rob. Jäschke.
H. Lehdrich, Uhren u. Goldwaren
Anna Fuchs, Schnittw., Wäsche
L. Eberlein Weiß-, Woll-, Schnittwaren.

Erscheint 3mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Untenstehende Geschäfte empfehlen sich bei Einkäufen.

Dresden-Stadt.

„Sulima" **Matrapas** Feinste Cigarette

Alkoholfreie Getränke

Adolph G., Nachf. William Antel Rosenstr. 104 Mineralwasser- u. Limonadenfab.
Donatha Obstkelterei Lockwitz empfiehlt Moste, Obstweine, „Fruili" keine Essenz, Apfelprod.
Grünberger Brauerei und Getränkefabrik
A. G. Hufeland Webergasse 7, alle naturl. Fruchtsäfte
Verein. Mineralwasserfabr. G. m. b. H. Königsbrückerstr. 47 Tel. 397. Spez.: Flüssilbrause.

Badeanstalten

„Bad Neptun", Moltkestr. 7.
Hartmanns Volksbad, Langeb. St. 4.
„Louisenbad", Prießnitz Str. 18.
Wilhelmsbad, Ziegelst. 54 (Antiquar)

Bäcker- u. Conditorei.

Rich. Anger, Ammonst. 49, Erke Rosenstr.
Otto Baer, Kesselsdorfer Str. 63.
Os. Brabandt, Mohnstr. 46.
Dresdner Brotfabr. v. Ernst Wilhelm
O. Grundmann, Markgraf-Heinrichplatz 4
Rich. Klinger, Rosenstr. 92.
A. Kochisch, Bäck., Kond., Bethelstr. 18.
Vincenz Köpferle, Borsbergst. 28
Bruno Müller, Burgkstr. 39.
Max Naumann, Dürerst. 2, Holbeinpl.
Arthur Petschel, Wernerstr. 28.
Max Pinkert, Oschatzerstr. 21.
Rich. Reuther, Torgauer Str. 29.
E. Schäfer, Pfefferkb., Rehefeld.-St. 72
Rudolf Seifert, Mohnstr. 2.
Fr. Silbermann, Rehefeld. Str. 26.

Bandagen, Gummi-, Krank.-Bedarfs-Artik.

✚ **Damen** ✚
wenden sich bei Frauenkrankheiten vertrauensvoll an
Frau Hellmold Dr.-A., Gr. Brüdergasse 11 II.

Carl Glöckner, Amalienstr. 10.
Klinkmüllers Versand hygien. Art., Webergasse 22 II.
Paul Ziegenbalg, Kesselsdorf. 84.

Beerdigungsanst., Sargm

Dresdner Beerd.-Anstalten
Pietät u. Heimkehr
Am See 26 Fernspr. 157

Berufskleidung

A. Altus gr. Brüdergasse 43 II, kein Laden, daher bill. Preise.
E. W. Behrens, Kesselsdorfer Str.
Oscar Bialla gr. Brüdergasse 11 E Quergäßchen.
H. Pahr blaue Anzüge, Wettinerstr. 41.

Bettfedern, Betten

Cl. Großmann Walstr. 9, Eckhaus Schreibst. „Marschallst. 28
Dietrich Schmidt „Plauen".

Bierbrauer., Bierhdlg.

Adolph's G. Nachf. William Antel Tel. 2743 Flaschen- und Siphonbiere.
Albert Berger, Bier-Großhandlung, Dresden.

Echt Münchener
Ebert-Bräu
mit Prämien-Bons.
Überall erhältlich.

Radeberger Pilsener

Dresdner
Feldschlösschen-
Lager — Münchner

Gebr. Haubold
Blumenstr. 43 · Tel. 2 61.

Heidan & Fröhal Tharandterstr. 48, Telephon 9196 Flaschen- und Siphonbiere.

Trinkt Biere aus der
National-Brauerei

Echt Kulmbacher, nur I. Qualität,
Petzbräu Oswald Ihle, G. m. b. H. Zinzendorfstr. 16.

Polnisches Brauhaus
Spezialität: Einfach-Bier.

Reichel-Bräu
Kulmbach.

Reisewitzer Biere
tip-top!

Hch. Schäfer Stollest. 24 lief. Flaschenbiere in alle Stadtteile.

Brotfabriken

Rich. Anger Ammonstr. 49, Ecke Rosenstr.,
Nahrungsm. f. Magen-, Darm-, Zuckerkr.
Simonsbrot, Gesundheitsbrot f. Ranges.

Bürst., Besen, ...

Alex Leichsenring, Ammonst. 41.
F. Prescher, Wachsbleichstr. 2b.

Cacao, Schokolad., Tee

Aulhorns Kakaos sind außerordentlich ergiebig.
Selbmann's Cacao
K. Wand, Leipziger Platz 2.

Cigarettenfabriken

KIOS Qua lität-Cigarette.
OttoKunze Blasewitzerst. 10.

Cigarren u. Tabake

Rob. Altrichter, Schäferstr. 35.
Eemont Bauch, Königsbrückerst. 54
Emil Berge Pillnitzerstr. 9, Louisenstr. 51.
Carl Claussnitzer, Rosenstr. 26.
Ernst Claußnitzer, Sachsenpl. 4.
Paul Döscher, Königsbrückerst. 8
H. Ebert, Leipziger Str. 72.
Herm. Förster, Josephinenstr. 36.
Gustav Führer, Neuegasse 30.

Epirus Cigaretten
in reiner Handarb. hergestellt. Bitte probieren Sie.

Edwin Glößer, Moreschallstr. 7.
August Grahl, Blasewitzerst. 50
F. Henkel & Co. Nachf., Augsburgst. 27.
Paul Herrich, Ziegelstr. 11. Cigarett.
Imperial Cigaretten von Wilh. Dittrich, reine Handarbeit
Kessler, A. Ammonstr., Ecke Güterbahnhofstr.
Oskar Kloss, Kamenzer Str., Erke Laubestr.
Wilh. Körner, Leipziger Str. 83.
Carl Krause, Schweriner. 1, Ecke Altm.
Friedrich Kurtz, Annenstr. 41.
Heinr. Löbbert, Wartburg-Str. 18
Konrad Martin, Pfotenhauerst. 30
P. Mika Amonstr. 12a, E. gr. Zwingerst. Annenstr. 2, Ecke Postplatz.
Eduard Müller, Gerokstr. 56.
Ernst Rich. Müller, Wilsdrufferstr. 15
Max Naumann, Cigarrenfabrik Radebeul, Leipziger Str. 84.
Gustav Nicolaus, Bürgerstr. 48.
Paul L. Pfitzner, Borsbergstr. 25.
Theod. Plaßmann, Grunaerstr. 19
Ludwig Pigge, Leipziger Str. 30
Pickdame beste 2½, 4 Cigarette, Viktoria-Germania.
Johannes Richter, Landhausstr. 8.
Hermann Schäfer, Gr. Brüdergasse 21
Emil Schirwinsky, Wettinerstr. 4.
Felix Schmidt, Dürerstr. 72.
B. Schneider Kesselsdorferstr. 17, a. Sort. Tabakpfeifen
G. Schneider, Postpl., König-Johannst. 10
Alw. Schöne, Annenstr. 47.
Richard Seidel, Friedrichstr. 22.
Paul Teuber, a. Markt n. Hptw.
Paul Ulbricht, Schandauer Str. 21.
F. Trümper, Dürerstr., Erke Hellhain-Platz.
H. Walther, Ziegelstr. 1.
Ernst Wappler, Pfotenhauerst. 13
C. Weiße, König-Johannst. 2, Ecke Altm.

Drogen u. Farben

Adler-Drogerie, Leipz. Str. 183.
Ottwin Dietrich, Trach., Leipz. St. 128
Ernst Dressler Leipziger Str. 107.
Elsner & Schäfer, Marienstr. 10
Moritz Engert Lotterie-Kollektion Moritzburgerstr.
J. Grimmer, Pfotenhauerstr. 63.
Eug. Hartmann Nchf., Kesseldf. St. 3
Max Rich. Hartig Rosen-, Ecke Materniestr.
Lilien-Drogerie, Leipziger St. 22
Arno Oppelt, Torgauer Str. 38.
R. Peters Nchf., Markgrafenstr.
Alb. Poser Farben und Drogen Freibergerplatz 10.
Curt Schulze, Zöllnerstr. 1 p.
Reinh. Sonntag Maler-Bedarfs-Artikel.
M. Schüler, v. Fiebig, Torgauer St. 4
Spalteholz & Bley, Pillnitzerstr. 20.

Eisen, Stahlw., Waffen

C. Angelé vorm. Ernst Fischer Werkzeuge, Ofenbauart, Grunaerstr. 10. Tel. 3737.
R. Baumgärtel, Borsbergstr. 27b.
Endlich & Seyfert, Tittm. Str. 19.
Edm. Weigel, Großh. Str. Nr. 127.

Fahrräder, Nähmasch.

Gustav Barta, Leipzigerstr. 97.
Max Förster, Dürerstr. 87.
Rich. Hantzsch, Vorwerkstr. 7.
Carl Heinau, Falkenstr. 7.
Walter Hey Auto- u. Fahrradhaus Moritzburgerstr. 19.
Krausse Löbtauer Str. 92, Leistungsfah. Rep.-Werkst.
Bruno Meixner, Altrachau 10.
Otto Miersch, Kesselsdorferst. 10
H. Pötschke Akkumulatoren, Fahrrad-Rep., Neue Gasse 26
H. Spreer, K.-Albert- u. Bautzner Str. 33.
Alb. Stern, Bürgerstr. 28.
Reinh. Zedler, Königsbrücker Str. 58.

Fischwaren

F. A. Pfützner, Dürerstr. 101. T. 8843.

Fleischereien, Wurstw.

Reinh. Apelt, Rosenstr. 108.
Paul Berndt, Hohenzollernstr. 8.
Otto Dienhold, Stiftstr. 2.
H. Dietsch, Kesselsdorferstr. 65.
Bernh. Fischer, Schäferstr., E. Vorwerkst.
Max Gönnert, Friedrichstr. 19.
Paul Grundmann, Ammonstr. 23.
Friedr. Heino, Schäferstr. 33.
E. Helbig, Materni-, Erke Freibergerst.

W. Kelling
Färberei u. chem. Wäscherei f. Herren- u. Damengarderoben
Läden Luft. Stadtt., v. Dr. u. Umg. Pieschen, Leipz. St. 40 u. Löbtau, Kesseld. St. 1

Bruno Jäppelt, Rosenstr. 25.
Kindler, Reinh., Weißeritzstr. 12.
M. Kunze, Markgrf.-Heinr. Pltz. 1a
Moritz Lamm, Wachsbleichstr. 53.
Ernst Mauno, Jubilaumst. 2, E. Leipzig St.
Nitsche, Rud., Am Schützenplatz.
Hugo Roßberg, Grünstr. 8
Alfred Schlachte, Wittenbergerstr. 26
Paul Schmidt, Schäferstr. 46.
Rudolf Schneider, Sternstr. 1.
Richard Schnelle, Dornblüthst. 7.
Paul Schröder, Leipzigerstr. 120.
H. Selle, Torgauerstr. 24.
Tanneberger, G., Schützeng. 18.
Fleischereien, Wurstwar.
Gust. Theunert, Oschatzer Str. 27.
Herm. Wagner, Kesselsdorferst. 57.
Otto Winkler, Cottaerstr. 17. T. 10361.

Gelegenheitskäufe

Möbel-Branzke, Wittenberger Str. 40.
W. Brozek, Am See 23.
M. Irrer Enge Gasse 40. Gelegenheitsk. Herren- und Damenstiefel.
L. Krampe, Landhausstr. 21, Herrengard., Verleihmagazin.
S. L. Reich, Gr. Brüderg. 81, getr. Herrengard., Monatsgard.
Max Riedel, Rankestr. 20.
Franz Partusch, Pfotenhauerst. 26

Haus- u. Küchengeräte

Otto Bernhardt, Ecke Bism.- u. Eliasst.

Otto Graichen, Tromp.-Str. 15 Central-Theat.-Pass. pt. u. I. Et. 5% Rabatt Teilzahl. gestatt

Erbstösser & Haubert
Kesseldorferstr. 5% Rabatt.
A. Fuhrmann, Kesselsdorferstr.
O. Herberg Eisenwar., Werkz. Kesseldf. St. 70. T. 4827
Lehmann Spez. Volk-badewannen Rosenstr. 64.
E. Luscher Elektr. Bedarfs-Art. Oschatzer Str. 17.

Kaufhaus Steinhart
auf sämtl. Artikel 5% Rabatt
Kesselsdf.-Str., Ecke Gröbelstr.
Louisenstr., Ecke Alaunstr.
Wittenbg.-St. Ecke Tittmannst.

Haus- u. Lohnwäsch.

Dresdner Haus- u. Lohnwäscherei
Spez. nur Waschen d. Wäsche n. Gewicht. Ganz u. halbtrocken.
Rosenstr. 100. Tel. 18968.

Herren- u. Knabengard.

Eleg. Monatsgarderoben auch neu, Verkauf nur
Pfandleih-Geschäft Breitestr. 181 unweit Seestr.

B. Gehrmann
Kesselsdorferstr. 1.

Fr. H. Glitzner Rosenstr. 48. detail - Berufskleidung - en gros.
L. Hoffmann Kesselsdorferstr. 20.
Willy Otto, Blasewitzerstr. 22.
Aug. Pfefferkorn Sophienstr. 2.
günst. Rabattsyst. f. Organisierte
Pimsler Große Brüdergasse 37 I neue u. getrag. Herrengarder.
H. Schindler Wettinerstr. 29, bill. Bezugsquelle
M. Rösler, Maßgesch., Warthurgstr. 20.

O. Wenk Schäferstr. 1.
Radebeul, Leipzigerstr. 82.

Hüte, Mützen, Pelzw.

Max Büttner, Marienstr. 13.
Carl Fiedler, Wettinerstr. 51.
August Krause, Hauptstr. 1—3.
Franz W. Kraus, Schäferstr. 47.
R. Lötsch, Ilmenauerstr., Tittmst. 135.
H. Marsal, Scheffelstr. 24.
Hch. Padberg, Louisenstr. 70.
Eugen Richter, Kesselsdorferst. 19
O. Rubb, Dr.-Trachau, Leipziger St. 153.
Richard Schubert, Annenstr. 12a.
G. Stern, Albertplatz 10.

Kohlen, Koks, Holz

August Greiner, Leipzigerstr. 113.

Ilse-Brikett sind überall zu haben.

A. Watzke Drehgasse 9, lief. zu Tagespreisen.

Kolonialwaren

Bauer & Haase
Dr.-Löbtau — 7 Verkaufsstellen
9% Rabatt.

Herm. Bergmann, Löscherstr. 6.
H. H. Fischer Spirituosen, LeipzigerSt. 101
Friedrich-Pieschen, Hubertusst. 58
Emil Gerlach, Louisenstr. 70. (6%)
M. Gierth, Markgrf.-Heinr.-Platz 8
Max Herzog, Ziegelstr., E. Elisabethstr.
Max Heller Cig., Spirituosen, Schönfeldstr. 21.
Paul Hilbrich, Schulerst., Sennegerlost.
A. König vorm. F. Adler, Spirituosen, Königsbrückerstr. 34
Leo Lau, Leipzigerstr. 60.
Walter Leuteritz Spirituosen, Concordienstr. 47.
Rich. Staudte, Torgauer Str. 42.
Walter Trepte Spirituosen, Schnitzerstr. 11.
Otto Wagner, Alaunstr. 28.
Franz Wittig, Leisniger Str. 52.

Gerling & Rockstroh empfehlen ihre vorzüglichen und preiswerten Schokoladen- und Zuckerwaren der Arbeiterschaft angelegentlichst. Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Korbw. u. Kinderwag.

Gebr. Eichhorn, Brennabor-Ndl., Trompeterstr. 17.
Gerdes Falkenstr. 9, Königsbrückst. 3.
R. Hentschel, Kesselsdorferstr. 32
Julius Hirschfelder, Louisenst. 52.
Max Liebezeit, Kaurnerstr. 17.
Moritzalt. 7, I Dresdner Kinderw.-Depot
Ernst Schulze, Freibergerst. 19-21.
J. M. Strobbach, Ziegelstr. 41.

Kurz-, Weiß- u. Wollwar.

F. Damm, Peterstr. 49, E. Cottaerstr.
H. Glück Schäferstr. 7, Bek. bill. Preise.
E. Klaar Lilienpasse 28, Ecke Josephinenst.
Männerhemden, Maschinistenanz.
J. Gemeiner, Tapisserie, Kesseldf. St. 16

Landesprodukte

Herm. Lorenz, Dornblüthstr. 42 p.
A. Wolf, Dr.-Trachau, Henriciet. 3.

Lederhandlungen

Max Börner, Schäferstr. 2, Filiale: Löbtau, gegenüb. d. Rathaus.
H. Dindorf, Reißigerstr. 50.
Härtel, P. Oschatzerstr. 25, Tr. Leipzigerstr. 155.
H. Homuth, A. d. Dreikönigskirche 7.

Linol., Tapet., Wachst.

Th. Pusch Bürgerstr. 39.

Manufakturwaren

C. Funke, Blasewitz, Striesenstr. 5.
M. Güter. Modewaren, Leisnigerstr. 48.

Hallesche Löbtau, Dreikaiserhof, Kleiderstoffe,

Oswald Kohler Blusen, Kostümr., Markgrafenstr. 43.
Dietrich Schmidt Kleiderstoffe, Wäsche
Pieschen Ausstattungen.

Möbelmagazine

A. Hey Lockes Nachf. T. 2502 Amonst. 45 Federmatr. m. abnehm. Polster M. 83
Max Bachmann, Klotzsche.
Clauss Möbelmagazin Löbtau, Ecke Löbecker- u. Eichendorffstr.
B. Ehrlich Neust., Louisenstr. 70. 5%
Oskar Gebhardt Concordienstr. 41.

Möbel-Haus Centrum
M. Fuchs, Freibergerplatz 15

Möbel-Hesse Rosenstr. 45, Part. I., II., III. Etg. und Elsterhaus. Braut-Ausstattungen u. einzelne Möbel i. jed. Preislage.
H. Sommer, Reißigerstr. 45.
Gg. Stephan, Torgauerstr. 8.
Karl Trobisch, Leipzigerstr. 171.
Curt Wilkerling, Mohnstr. 2.

Molkereiprodukte

Pfunds Molkereiprodukte
täglich frisch
Lieferungen „frei Haus"

A. Barzholdt Oschatzerstr. 19.
Pieschner Dampfmolkerei, Leipzigerstr. 92.

Musikinstr., Grammophone

Emil Drache Musikalien, Oschatzer Str. 2.
Paul Ullrich, Borsbergstr. 28a.

Obst- u. Grünewaren

Ernst Hanicke, Alaunstr. 28.
Hermann Trepte, Leipzigerst. 32.

Optiker

G. Rosenmüller Hauptstr. 18/20.
Pestel Schloßstr. 6, Hauptstr. 1.

Papierhdlg., Schreibw.

Wilh. Goercken, Torgauer St. 26.
Arthur Grundig, Bürgerstr. 59.
B. Freemann, Tittm. St. 12, Baydast. 54.
G. Waurick, Trachenbergstr. 18.
Curt Weller, Schäferstr. 1.

Photographen

Hentschel, M. E. Reisew.- u. Kesselsd.-St.
E. G. Fr. Stotz, Leipzigerstr. 49.
Bruno Wendsche, Leipzig. St. 58.

Roßschlächtereien

Bretschneider, Frohngasse 29.

Schirme, Stöcke

Schirmfab. Funke Annenst. 10. Kesselsdfrst. 5. Bürgerst. 44
A. Trebes, Schandauerstr. 22 d.
Otto Türschmann, Rosenstr. 47.

Schnellbesohlanstalt.

Grüne Sohle „Marke Goliath" bekommen Sie in d. Schuh-Rep.-Werkst. Wettinerstr. 47, Grunaerstr. 37, Paul-Gerhardtstr. 17, Reißigerstr. 69.

Max Holdinger, Oppelstr. 46.
Rosenkranz, Alaunstraße, Ecke Kothar Str

Schuhw., Schuhmach.

Damenstiefel 6,50 — Herrenstiefel 6,50
Kinderstiefel bedeutend billiger
Partiewarengeschäfte
Freibergerstr. 123, Weißeritzstr. 28, Markgrafenstr. 25, Grunaerstr. u. Zirkusstr. Ecke

Schuhwar., Schuhmach.

J. Adler Kesselsdorferstr. 22, Schuhmachermeister.
Adolf Barthel, Torgauer Str. 24.
F. Christ, Kesselsdorferstr. 58.
L. Dölling, Hofbaustr. 44.
Reinh. Gambke, Borsbergstr. 26e.
Bruno Göbel, Borsbergstr. 21.
Ferd. Groß, Louisenstr. 70.
Richard Grubert, Schuhwarenh. zum „Hans Sachs", Hans-Sachs-St. 25.
Max Hold, Striesenstr.
Reg. Schuh-Schnellrep., Kgl. Hofbpl. 26.
Otto Hofmann, Helgolandstr. 5.
Johann Jahnel, Hechtstr. 59 b.

Theophil **Just** Laubegast, mechan. Schuhfabrik Turnschuh „Saxonia"

Kaufmann Laubegast, mech. Turnschuhfabr. Turnschuh „Reform", Kons.-Lief.
Loewenthal, Wettinerst. 7, I. Etg.
Anton Müller, Annenstr. 43.
Naumann, Materniestr. 1, Ecke Stempl.
A. Neumann, Löbtauerstr., Bismarckbr.
A. Nierle, Schuhhs., Tittmannst. 17
Karl Otto, Neust., Trachenb.-St. 60
W. Oesterreich, Schäferstr. 11.
Otto Pal..., Rep.-Werkst., Warth.-Str. 2
Julius Paschko, Hechtstr. 47.
P. Rätschmaier Schuhm., Schandauerst. 15
B. Schneider, Oschatzerstr. 52.
W. Schreier, Dr.-Trachau, Leipz. St. 169
R. Tradel Eliasstr. 32, Ecke Böhnischpl. — Blumenstr.
Paul Voigt, Wittig. Str. 76.
F. Wronkow Nostitz-Str. 7. Alle Waren 10% Rab.

Seif.- u. Parfümeriefab.

Dr. Wünsche & Co. Altmarktstraße 20, Grunaerst. 15

Süd- u. Fruchtweine

A. G. Hufeland Webergasse 7
Südweine in Flaschen und vom Faß pro Liter von 6 Pfg. an. Fruchtweine aller Art.

Uhren- u. Goldwaren

Oswald Böttcher, Lößnitzstr. 24.
Rich. Eck Ecke Bautzner- u. Kurfürst.-Str.
Herm. Gallus, Schäferstr. 25.
Paul Harzbecker, Annenstr. 43.
Paul Juhrs, Tittmannstr. 15.
O. Klinkmüller Webergasse 23 I. Reparat. billigst.
Ernst Köhler Trompeterstr. 5. Reparaturen billigst.
Hugo Künzel, Wettinerstr. 5.
Gustav Mertig, Löbt., Kesselsd. St. 3
R. Meyer Wettinerstr. 12. im Tivoli.
Carl Michalsky, Ziegelstr. 28.
Müller, Rosenstr. 40.
Victor Neumann Uhrmacher. Stärkengasse 34.
Goldw., Optik, Cigarr., Cigarett.
Feodor Ploner, Alaunstr. 33.
Bruno Richter, Löbt., Freib.-Str. 126
Heinr. Richter, Markgrafenstr. 42.
Max Röber, Königsbrückerstr. 64.
Stritzke, Schäferstr. 40, Optik.
Paul Stübler, Bautzner Str. 43.
Hermann Thieme, Breite Str. 6.
Hans Trede, Kesselsdorferstr. 19.
Carl Vogt, Striesenerstr. 18.

Waffel-Fabriken

Waffeln ... Seim, Hechtstr. 69

Warenhäuser

Bernhard Gäbler, Alaunstr. 25.

Pieschner Kaufhaus
Leipzig. St. 97 u. Trachenb. St. 20

Wasch- u. Plättanstalt

Glitzner's Schäferstr. 49. Telephon 3574. Filialen in allen Stadtteilen.

Weine, Liköre

Häuichens echt. Lockwitzer Korn, Lockwitz, Dr. Ring — Moritzstr.
A. G. Hufeland Webergasse 7.

Zahn-Atel., Zahnkünstl

Karl Just, Leipziger Str. 107, II.
Max Langhammer Bautzner-Str. 5, II.
Max Wendig, Oschatzer Str. 14
Rudolph's Inh. M. Wagner Wettinerstr. 18.
Schmerzloses Zahnziehen, bequeme Zahlungen.

Zahn-Praxis

Reform
Gr. Zwingerstr. 22.
Pirn. Platz, Eing. Johannisstr. 23 b.
Blasewitz, Schillerplatz 2.

„Kosmos" Cigaretten.

Zähne zieht, plombiert, ersetzt mögl. schmerzlos Kleine Preise.
G. Schubert Annenstr. 25, ...

Alfr. Burkhardt, Brot, Weißbäck.
Schuberts Möbel ... liefert billigst Möbel aller Art
Joh. Becker, Schuh- u. ...

Hainsberg

Rudolf Seidl, ...
B. Brückner, Fleisch.-Mstr., Gräfenhaid.
Max Erler, Fleischermeister.
Emil Wagner, Fleischermeister.
Gust. Jentzsch, Möbelgeschäft.
Fr. Kaul Sattler- u. Tapeziermstr. Möbellag. Lieferung vollstg. Wohnungseinrichtung

Niederhaßlich

Arth. Erhard, Bäck. m. Konditor.
E. Walther, Haus- u. Küchenger.
A. verw. Krolop, Spirit., Kolonialw.
E. Schumann, Kolon.- u. Schnittw.

Niederpoyritz

P. Bock, ... Volksverleiht ... Verleumgshd., Gratulat. ...

Niedersedlitz

Webers Back- u. Ligarrenhg. ...
Papsdorf, Cigarrenfabr., ...
MaxOtto Fahrr., Kohl., Ersatzteile.
Gotth. Feistner, Fleisch., Dorfstr.
A. Klengel, Fleisch. u. Wurstw.
Günther, Fr. Klempnermeister. Eisenw. Haus-Anschg.
Wende, Osk. Schuhwaren, Lederhandlung

Pesterwitz

C. Weise, Uhren, Goldw., Opt.

Potschappel

Franz Böhm, Bäckermeister.
Curt Chemnitzer, Bäck. u. Kondit.
Al. Hauptmann, Lederhdl., ...
R. Zscheile, Fleischer, ...
Carl Herrfurth, Fleischerei.
Theodor Horn, Fleischerei.
Max Lämpe, Fleischermeister.
Herm. Meschke, Fleischerei.
F. Wenzel Fresken, Eier, Käse, Marmelade, Molkereiwaren.
Friedrich & Glöckner, Lack., Farb., ...
P. Hermann, Herren- u. Damenkf.
H. Kirsten Hüte, Mützen, Herrenartikel

Kaufhaus Eckstein
Wirtschafts- u. Geschenkartikel Spielwaren, Dresdnerstr. 23.

Central-Theater ...
Metropol-Kino, ...
H. Sporke, Kolonial- u. Manufaktw.

Carl Paul
Konfekt., Kleiderstoffe, Putz, Manufaktur- u. Modewaren.

Binneberg, Kurzwaren, ...
F. Löbner, Korbw., Kinderwag.
... Schuh- Wäsche
Fassbinder, Schuhspezial-Gesch.
Herm. Fischer, Schuhw., Rep.-W.
Ernst Schüller, Gold- u. Silberw.

Rabenau

Otto Arnold, Bäckermeister.
M. Henker, Bäck., Kond., Café
Osw. Hübler, Brot- u. Feinbäck.
Max Zimmermann, Bäckerei.
Max Günther, Fleisch.- u. Wurstw.
C. Glöckner, Klempn., Haus- u. Küchengr.
Pfotenhauer, Kol., Eisenw.-Spez.
Alf. Hamann, Manufakt., Korb., Kurz.
Fr. Ww. Kunath, Kost. u. Fleisch.
Heinr. Watzek, Schuhwaren.
E. Kern, Uhren, Goldw., Musikw.
P. Morgenstern, Uhr., Gold., Opt.

Radeberg

E. Böttcher, Bierhandlung.
Wiesental-Brauerei.
P. Zimmermann, Korbw., Papierw.
Georg Hippe, Cigarren.
Adler-Drogerie.
Markt-Drogerie, Otto Schumann
Max Klein, Eisenw., Werkz., ...
Emil Kühn, Fahrräd., Nähm. ...
Klara Moschke Frauenheilkundige Bäder f. Krankent.

Rudolf Lederer
Größtes Spezialhaus f. Herren-, Damen- u. Kinder-Konfektion

Mannaß empf. Herren-, Damen- und Kindergarderobe.
Cl. Heinick, Kinderwg., Korb- u. Spielw.
Guido Wunsche ...
Albert Möbius, Schuhwaren.
Clem. Winkler, Schuhwaren.
O. Thomas, Sarg- u. Möbelmagazin.
Herm. May, Strumpf- u. Wollw.
Metropol-Theater Täglich Vorstellung.
Otto Richter Uhren, Goldw., Opt. Lieferant sämtl. Krankenkassen.
Vogel's Nachf. Uhren, Goldw., Brillen. Lief. f. Krankenk.
Richard Förster, Zahnatelier.
Osw. Zschonke Dentist, ... Zahnkunst

Radebeul

Cigarren-Haus Z. ..., am Bahnhof
Rich. Fährmann, Bäckermeister.
Louis Lange, Fleischerei.

Schmiedeberg

O. Börnert, Bierhdlg. u. Fleischerei.
A. rahnauers Nachf., Bäck., Konditor.
Otto Weiß, Brot- u. Weißbäck.
P. Täubert, Korbw., Kinderwg.
Anton Büschel, Bürst.- u. Korbw.
Cl. Lippmann, Manufakturwaren.
H. Franz, opt., Porzell., Eisenwar.
Max Müller, Uhren, Goldw., Opt.
Frieda verw. Winkler, Zahnatelier.

Tharandt

E. Thieme, Fahrr., Nähm., ...

Wilsdruff

Emil Haupt, Bäckerei.
Hennig & Co., Fahrr., Nähm., ...
M. Barth, Herren- u. Knabenkonf.
C. Plattner, Herr.- u. Knabengard.
Otto Sohr, Klempnerei, ...
Karl Zorn, Manuf.-, Modewaren
Glathe, E., Modew., Damenkonf.
Erich Schultz, Uhren, Goldw., Optik.
Restaurant „Forsthaus".

Dippoldiswalde

Paul Becher, Haus- u. Küchenger.
R. Bormann Fahrräder, Nähmasch., Waschn. u. Wringmasch.
Konfektion — Kleiderstoffe
Otto Bester
Linoleum — Bettfedern
Leon Leibner Herren- u. Knaben-Konfektion
L. G. Schwind, Hüte, Mützen, Filze
R. Oehme, Korbwar., Kinderw.
Carl Marschner, Modewarenh.
Jul. Zschocke, Schuhwarenhaus.
E. Nietzold, Uhren, Goldw., Brillen

Zahnatelier M. Schubert.

Döhlen

Brauerei Döhlen
empfiehlt ihr vorzügl. Einfach, Böhmisch, Lager, Münchner Spez. ff Bitterbier.
Gansauge Herr.-, Dam.-, Kind.-Konfekt., Putz, Manufakturw., Schuhw.
Paul Trinks, Bäck. u. Konditor.
J. Wagner, Buchb. u. Papierhdlg.
Hugo Schuster, Fleischerei.
G. Friedrich, Kol.- u. Landesprod.

Gorbitz

Bäckerei von Oswald Mielisch.

Alfred Klotz, Kaufhaus.

Neu-Gruna

Herm. Eismann, Backw., Kohlenprod.
Oscar Wengler, F. Fleisch- u. Wurstw

Hainsberg

Peter Mader, Bäckermeister.
H. Böhme, Möbel- u. Bettfedern

Kötzschenbroda

Paul Just, Hauptstr. 11, Schuhw

Kaitz

Alf. Hofmann, Bäck., Lesbaltzerst. 26
Karl Stephan, Bäckermeister.

Rich. Rüdiger, Fleischermeister.

Kreischa

Herm. Thiel, Bäckermeister

Laubegast

Herm. Göhl Kolonialw., Delikat.
Rob. Dörffel Eisenkurzwaren, Werkzeughdlg.
Kühn, Markth. Obst, Gemüse, Landespr.
Herm. Paul, Schuhgeschäft u. Rep.-Anst.
Ernst Stimmgen, Uhrmacher

Lauben

O. Hentschel Möbel u. Polsterw.

A. Weinhold, Bierhandlung.
A. Müller, Fahrräd., Nähmasch.
Oswald Sachse, Fleisch- u. Wurstw.
Alwin Steglich, Fleisch- u. Wurstw.
C. Beier, Schnitt- u. Wollwaren
Max Schmidt, Schuhwaren
F. Heinze Schuhwar., Garderobe, Hüte, Weiß- u. Wollw.
M. Klopfer, Uhren, Gold-, Musikw.

Leutewitz

Brauerei Leutewitz empf. vorzügl. Einfach-Bier.

Lungkwitz

Paul Heymann, Cigarrenfabrik.
Gasthof Lungwitz, Ausflugsort.

Für das Bezugsquellen-Verzeichnis verantwortlich Joseph Wichterich, Leipzig, Schillerstrasse 7.

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19101229/12
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG